Sämmtliche Schriften

von

C. F. van der Velde.

Erster Band.

Asmund Thyrsklingurson.

Der Flibustier.

Rechtmäßige und wohlfeile Taschen-Ausgabe.

Dresden und Leipzig,
in der Arnoldischen Buchhandlung.
1830.

G. u. 3150

Zueignung.

Was ich gewonnen aus der Vorzeit Schachten,
des bunten Lebens wechselnde Gestalten,
die, ewig alt, sich ewig jung erhalten,
im Süd und Nord der Liebe heißes Schmachten;

Der Zeit und Länder wunderliche Trachten,
des Menschenherzens reiche, tiefe Falten,
und der Natur bald mild, bald rauhes Walten,
der Seelen Kampf und ird'scher Waffen
Schlachten;

Wie Phantasie es mir zurückgerufen,
fördr' ich zu Tag des Erzes rohe Stufen.
Der Bessern Gunst sey meiner Fahrten Glück!

Doch, wenn die Ausbeut' wo mit freud'gem Muthe
ein Herz entflammte für das wahre Gute,
dann strahlt aus Schlacken mir der Silberblick!

Asmund Thyrsklingurson.

Eine Erzählung aus dem letzten Fünftheil des siebzehnten Jahrhunderts.

Das Schiff, welches den dänischen Stiftsamtmann Tordenskiold auf seiner ersten Berufreise nach Island trug, erschien auf der Höhe des Eilandes, und das Freudengeschrei des Steuermannes, eines geborenen Isländers, erweckte Dina, die liebliche Nichte des neuen Minos, aus dem Schlummer, in den sie die Langweile der endlosen Seefahrt gewiegt hatte. Sie sprang aus der Hangmatte und auf das Verdeck. Ein ödes Land, von schroffen, glatten, dunklen Klippen umgürtet, mit wild und wunderlich gestalteten, schneebegipfelten Felsen überthürmt, starrte ihr entgegen. Im tiefsten Hintergrunde thronte in schauerlicher Majestät ein hoher Berg, aus dem eine graue Rauchsäule emporstieg. Die Abendsonne beleuchtete

herrlich das gräßlich=schöne Landschaftgemälde. Müssen wir auf der häßlichen Insel Wasser nehmen? fragte bänglich das schöne Kind den Oheim, der mit dem Fernrohr ernst sein neues Reich betrachtete. Das ist Island, das Ziel unserer Reise und unser künftiger Wohnort, antwortete dieser, ohne seine Stellung zu verändern, und mit einem Schrei des Entsetzens hielt sich das Mädchen die Hände vor die Augen, und klagte dann, sanft weinend: Ihr habt mich betrogen, Herr Oheim. Zu Deinem Beßten, Nichte, wie es bisweilen Aeltern mit ihren Kindern machen müssen, erwiderte dieser kalt.

Darum also war in der Karte von Europa, aus der ich die Geographie lernte, oben links vom Nordpol das große Loch, und unser alter Pfarrer, den ich auch für redlicher gehalten hätte, docirte mir aus seinen eigenen Heften. Darum durfte ich nicht hinein nach Kopenhagen, so sehr ich bat, sondern mußte von unserm Gut gerade in den Hafen, und dann zu Schiff, damit mich auch keine ehrliche Seele

warnen konnte! — Nur darum! sprach mit unerschütterlicher Ruhe der Stiftsamtmann. Hättest Du die Insel so gekannt, wie sie sich Dir jetzt zeigt, so würdest Du bei Deiner mir bekannten Furchtsamkeit Dich dem Mitreisen widersetzt haben. Das durfte ich aber nicht dulden, weil ich es Deinem Vater auf dem Sterbebett versprochen, mich Deiner als meiner eigenen Tochter anzunehmen, und Dich also dahin führen muß, wohin mich meine Amtpflicht ruft. Ich hätte Dich daher zwingen müssen, und das hat mir das Loch im Eismeer erspart. Jetzt sind wir hier, und Du wirst Dich geduldig fügen, weil Du mußt. Uebrigens wirst Du Dich mit der Zeit schon eingewöhnen. Island hat auch viele und große Schönheiten, und die Erde ist allenthalben des Herrn. — Aber der Vetter soll es mir büßen, rief die Kleine erhitzt. So lange ich in Island seufze, soll er kein freundlicher Gesicht von mir sehn, als mir der entsetzliche Steinklumpen zum Willkommen gemacht hat. Hat mir der abscheuliche Mensch nicht von dem

klassischen Boden der Insel, von ihren Musensitzen, von des gemeinen Volks poetischer Bildung sogar erzählt, aber von diesen Schneefelsen und Klippen und rauhen Bergen hat er tückisch geschwiegen. — Weil sich der phantastische Epicuräer mehr um die längst veralteten Sagen des Eilandes, als um seine Erdbeschreibung bekümmert hat, entschuldigte der Alte den Beklagten. Ich wette, daß er nicht mehr davon weiß, als seine unwissende Muhme. — Und eben trat der in Rede stehende Phantast, der Kammerjunker Guldenring, auf das Verdeck. Schon wollte Dina mit Vorwürfen auf ihn einstürmen, wich aber zurück, erschreckend vor den sehr großen Augen, mit denen der Vetter das Eiland anschaute, das sich immer weiter, immer schroffer und finsterer und wunderlicher vor ihnen ausbreitete, und mit zwei schwarzen Riesenarmen das Schiff umschlingen zu wollen schien. Ist das —? frug betreten der Neffe den Oheim, und der Name blieb ihm auf der Zunge stecken. Island! ergänzte dieser lächelnd, worauf der arme Kam-

merjunker unwillkührlich mit kläglicher Gebärde die Hände faltete. Nun, das ist wahr, sprach er nach mühsam errungener Fassung, um das gepriesene Eiland wo möglich bei Ehren zu erhalten: die Insel ist sehr majestätisch, und fast möchte man sagen, execrabel schön. Aber um des Himmels Willen, unterbrach er sich kleinlaut: ich sehe ja gar kein Grün, und wir leben doch im Sommer. — Island ist zwar mit schönen Wiesen wohl versehen, belehrte ihn der Stiftsamtmann: aber die Höhe und die scharfen Ecken der glasirten Klippen wetteifern mit einander, den Anblick des Grases zu rauben. — Und keine Häuser, jammerte Dina. — Wir werden gleich den Holmshafen erblicken, jetzt wird er auch von den Felsen bedeckt, tröstete der Oheim. — So wollte ich, daß die verdammten Felsen im Abgrunde des Meeres lägen, tobte der Neffe, und die Nichte seufzte: aber die Bäume sollten doch schon zu sehen seyn, und ich kann keine erblicken. — An wirklichen, recht ausgewachsenen Bäumen leidet die Insel, wegen ihres kalten und dabei wunderlichen Kli=

ma's, allerdings gänzlich Mangel, gestand der Alte, und die weinende Dina wandelte, um den Gräuel nicht länger anzusehen, nach dem Hintertheil des Schiffes, wo der alte Thyrsklingur, frisch und wohlgemuth ein isländisches Lied summend, das Steuerruder drehte.

Was weint Ihr, holde Jungfrau, tröstete sie der Greis gutmüthig. Seyd freudig und guter Dinge. Wir segeln ja mit günstigem Wind auf mein geliebtes Vatereiland zu. Seht dort im Nord die lange Halbinsel, das ist das Sneefields=Neß, ein Theil des Westviertels, und da der hohe Gletscher, der so raucht — Ach guter Gott, das ist gewiß der Hekla, rief bänglich Guldenring, der der schönen Muhme gefolgt war. — Ihr meint den Heklufiall, verbesserte der Alte. Nein, der liegt dort im Südwest. Er raucht gerade auch ein wenig, das ist der Snefialsjökul, auch gar ein arger Kunde. O Himmel, wir segeln ja immer näher dem Hekla zu, seufzte Dina. — Ei freilich kommen wir in seine Nähe, sprach Thyrsklingur. Das Residenz=Schloß Eures

Herrn Vaters liegt ja in seinem Viertel. — Das nenn' ich eine unerwartet angenehme Nachbarschaft, stöhnte der Vetter, während die Muhme trostlos auf dem Verdeck herumlief. — Nun tröstet Euch, es ist so arg nicht damit, sprach der Greis. Sogleich verschlingt uns unser Erbfeind nicht. Auch liegt das Aarnes=Syssel noch dazwischen. — So gibt es also auf der Insel mehre feuerspeiende Berge? fragte kläglich der Kammerjunker. Ich hielt den Hekla für den einzigen. — Da habt Ihr Euch stark geirrt, edler Junker, erwiderte Thyrsklingur stolz. Ich kann Euch über dreißig an den Fingern herzählen, da ist der Trolledinger, Reikenäs, Roidekamp, Dräfe, Kattleggia, Räfnutifiall, Krabla, Leihrnjuckr — Bemüht Euch nicht, guter Steuermann, rief Dina, und hielt sich die Ohren zu. — Die alle breit sich machen zu ihrer Zeit, fuhr der Steuermann fort. An zehne rauchen in der Regel immer, bald da, bald dort. Doch ist freilich der Heklufiall einer der schlimmsten. Ich allein habe ihn schon dreimal sprudeln

gesehen. 1625 bedeckte er die Wiesen, an dreißig Meilen in der Länge, schuhhoch mit seiner Asche. 1636 schickte er uns eine ganze Sündfluth von den Eisfeldern, die sein Feuer geschmolzen, und des Hraun's Glutstrohm brannte in einem Tage achtzehn Höfe nieder. — Ihr erzählt sehr ergötzlich und anmuthig, Freund Steuermann, unterbrach ihn Guldenring. Aber es gehört die Constitution eines Isländers dazu, solche Erzählungen auszuhalten, wie Ihr an dem Fräulein sehen könnt, das bald in Ohnmacht fallen wird. — Das wird sich alles mit der Zeit geben, meinte Thyrsklingur, indem er dem armen Mädchen Seewasser in's Gesicht spritzte. Lernt nur mein schönes Vaterland erst näher kennen. Ihr werdet dann gar nicht mehr heraus wollen. — Jetzt plätscherte es neben dem Schiffe, und ein Boot mit isländischen Lootsen schwamm heran, es durch die zahllosen Klippen in den Holmshafen zu führen. Die Feldschlangen des Kastells begrüßten mit ihrem Donner den königlichen Gewalthaber, der mit feierlichem Ernst an's

Land

Land stieg, von seinem Reiche Besitz zu nehmen. Mit schwerem Herzen folgten ihm Dina und Guldenring. Am Ufer empfing sie ein Haufen ernster, bleicher, bärtiger Männer, deren schwarze Matrosen-Wämser, weite Hosen, unförmliche, mit Riemen gebundene Schuhe und große dreieckige Hüte dem zierlichen Kammerjunker ein Spottgelächter abgelockt haben würden, wenn ihm nicht dazu vor der Hand noch zu ängstlich gewesen wäre. Ein ehrwürdiger Greis mit langem wohlerhaltenen Silberbarte, trat aus dem Haufen, der sich Tordenskiold als den Guldbrings Syßelmann ankündigte. Zu Beßasteder, Eurer Residenz, sprach er ehrerbietig: harren Eurer die Amtmänner, die Lagmänner, der Landdrost und die Syßelmänner, um Euch ihre Ehrfurcht zu bezeigen und Eure Befehle zu vernehmen. Für Eure Reise dahin ist gleichmäßig gesorgt, und da Holmshafen keine Bequemlichkeit darbietet, Euch von der langen Seefahrt zu erholen, so gefalle es Euch, bald die Rosse zu besteigen. Mit freundlicher Würde dankte Tordenskiold

für die Aufmerksamkeit, und schritt nach einer Heerde kleiner isländischer Pferde zu, die, mit Reit- und Packsätteln versehen, seiner und des Gefolges und Gepäckes harrten. Vergönnet, daß ich Euch zuvörderst an Euren Wagen geleite, holde Muhme, sprach galant der Kammerjunker zu Dina, aber der Syssselmann bedeutete ihn, daß bei den gefährlichen Wegen der Insel ein Fuhrwerk gar nicht gebräuchlich sey; und einen schönen, zartgebauten, silbergrauen Zelter führend, sprang ein Jüngling herbei, den selbst der Kammerjunker hätte für schön gelten lassen, wenn nicht des edel geformten Gesichtes Ernst und Blässe, und die entstellende Tracht den geborenen Isländer zu deutlich verrathen hätte. Dieser hielt der zögernden Dina den Bügel, und lud sie mit höflichen Worten ein, aufzusteigen. Seyd um Euer Fräulein Nichte ohne Sorge, ich habe den besten Führer für sie ausgesucht, sprach der Syssselmann zu Tordenskiold, der sich bedenklich nach der ungeübten Reiterin umsah. Es ist der junge Asmund, Thyrsklingur's, Eures Steuer-

manns Sohn. Der nimmt's mit allen Elementen auf. Der keckste Vogelmann, der beßte Harpunirer, der muthigste Bärenjäger auf Island. Schon als zehnjähriger Knabe bestieg er allein den Heklufiall, weil er durchaus wissen wollte, wie es mit dem Feuerspeien zugehe. — Beim Himmel, eine Neugier, die mich nicht eben sonderlich plagt, rief Guldenring, sich mit saurer Miene auf dem plumpen, unbequemen Sattel seines Thieres zurecht rückend. Dina schwang sich auf ihr Roß, während ein langer, nicht unfreundlicher Blick auf ihren Führer fiel, und der Zug begann durch die traurige Gegend, wo die grünen Wiesenstrecken durch unermeßliche Lavafelder unterbrochen wurden, von denen schwarzbraune Tuffberge in die Höhe starrten.

Einzelne Höfe, von niedrigem Gesträuch umgeben, unterbrachen nun die Einförmigkeit mit ihren rothen Mauern und grünen Rasendächern ziemlich angenehm, und Guldenring äußerte eben gegen Dina, daß sich dem Lande doch wohl eine poetische Seite abgewinnen lasse,

als Asmund, auf ein stattliches Steinhaus zeigend, rief: da ist Bessasteder, wir sind am Ziele. — Das ist für jemand, der zum erstenmal auf einem solchen Foltersattel über Schlakken und Steine meilenweit traben mußte, ein wahres Evangelium, seufzte der Kammerjunker, und bald hielt die Karavane vor dem Schlosse, aus dessen Pforte die Beamten der Insel traten. Mit entblößten Häuptern umringten sie den Stiftsamtmann, und Dina's Brust begann doch ein angenehmes Gefühl zu schwellen, wenn sie sich als die Nichte des Mannes dachte, dem hier alles mit feierlicher Huldigung entgegen kam. — Ihr müßt sehr ermüdet seyn, sprach schüchtern Asmund: gefiele es Euch, so geleitete ich Euch, während der Herr mit den Beamten redet, zu meiner Mutter Anna, die zu Eurer Pflege bestimmt ist. Rasch hob er sie, als sie bejahend nickte, vom Zelter, und geleitete sie bis an des Schlosses Frauengemach, in dem sie eine freundliche Matrone fand, deren Kleidung einen so wunderlich prächtigen Anblick gab, als die In=

sel selbst. Über einem schwarzen Kamisol, mit Silberfaden geschnürt, mit langen engen Ärmeln, trug sie einen schwarzen Überrock mit zahllosen Knopflöchern und Knöpfen von getriebener Arbeit, an deren jedem ein Metallblatt mit Namen-Chiffre hing. Ein Silbergürtel hielt die mit Knöpfen gezierte schwarze Schürze. Den Hals umgab ein kleiner silbergestickter schwarzer Kragen, und das Ganze vollendend, schmückte ihr Haupt ein seltsamer, hoher, einem krummen Kegel gleicher Kopfputz. Ihre Finger starrten von einer Menge goldener und silberner Ringe. — Gott segne Euren Eingang in dieses Haus, mein holdes Fräulein, begann die fromme Frau, wurde aber von dem Gelächter unterbrochen, das der eintretende Kammerjunker bei ihrem Anblicke aufschlug. — Vetter! rief Dina verweisend. — Laßt den Herrn Kammerjunker gewähren, rief satyrisch die Alte. Es ist mir lieb, wenn meine Landestracht ihn eben so ergötzt als mich die seinige, die mit dem ungeheuren Wulst fremder Haare, dem goldverbrämten Kleide, mit den unendlichen Aufschlägen und steifen

Schößen, den goldenen Kniegürteln und Strumpfzwickeln, den bunten Schuhabsätzen und dem kleinen Federhut wohl noch possierlicher in die Augen fällt. — Woher kennt Ihr meinen Rang, alte Sybille? fragte gereizt Guldenring. — Einer unserer Skalden, sprach Anna Thyrsklingur: der in dem neuen Babylon, dem großen, schönen und ruchlosen Paris gewesen, schildert uns die dortigen Kammerjunker als zierlich und abgeschmackt geputzt, ohne vernünftige Ursache lachend, und Leute geringern Standes verächtlich behandelnd. Da erkannte ich Euch an der Familienähnlichkeit. —

Jetzt habe ich eine solche Probe ächt isländischer Poesie, daß mich nicht nach mehrem gelüstet, rief Guldenring, und gutmüthig fuhr er, der Matrone die Hand bietend, fort: Aber laßt uns Frieden schließen, Alte. Ich habe die Fehde begonnen, und muß das erste Wort der Sühne reden. —

Ihr seyd ein guter junger Herr, sprach einschlagend Anna. Aus Euch kann, wenn Ihr lange genug hier bleibt, mit der Zeit et=

was werden, denn Ihr nehmt Lehre an. — Da trat Hialmar, der Kiosar Sysselmann ein, verneigte sich sittig vor Guldenring, und sprach: Ich feiere übermorgen die Hochzeit meiner jüngsten Enkelin, und hatte Euren edlen Ohm geladen, solche mit seiner Gegenwart zu schmücken. Er ist aber schon zum Wohl unserer Insel beschäftigt, und hat Euch zu seinem Stellvertreter ernannt. Dannenhero bitte ich Euch, mein edler Junker, mir die Ehrenfahrt nicht zu versagen. Morgen früh werden die Rosse und Führer zu Bessasteder anlangen, die Euch zu uns bringen sollen. — Guldenring nahm die Ladung so höflich und verbindlich an, als es die Erinnerung an den eben verlassenen Foltersattel zuließ, der ihn wieder erwartete, und als die Männer sich entfernt, ließ sich Dina von Annen zu dem weichen Eiderdunenlager geleiten. Sie entschlummerte bald, und in ihren Träumen, in denen sie gewaltig viel mit Wogen und Klippen und feuerspeienden Gletschern zu schaffen hatte, mischte sich seltsam oft Asmund's Bild, bald mit der Harpune, bald mit

dem Bärenspieß bewaffnet, mit den Ungeheuern des Meeres und Landes kämpfend. Endlich, an Körper und Geist ermattet, sank sie in die Arme des festen, traumlosen und darum erquickendsten Schlafes.

Eben sonnte sich Dina am Fenster ihres Koset's, in den Anblick des Weltmeeres versunken, als trübseligen Angesichts Guldenring, von der Hochzeit zurückkehrend, eintrat. — Willkommen, Vetter, rief sie ihm zu. — Ja, willkommen! sage ich zu mir selbst, seufzte er. Denn nun werde ich doch wieder wie ein Mensch essen und trinken und schlafen, und meinen unglücklichen Magen und meine zerschlagenen Gliedmaßen in Ordnung bringen können. — So ist es Euch so übel ergangen? armer Magnus! fragte Dina theilnehmend. — Das will ich meinen, klagte er, indem er sich breit auf einen Armsessel niederfallen ließ. Lieber ein Jahr auf der Zitadelle Friedrichshafen, als noch eine solche isländische Ergötzlichkeit ausgestanden. Denkt Euch, ich reite von hier

ab. Meine Führer waren ganz selig im Vorgenusse aller Herrlichkeiten, die auf der Hochzeit ihrer harrten, und erzählten mir in ihrem isländisch-dänischen Gallimathias von tausend Leckerbissen, die wir genießen würden. Da war von köstlichen Syrasuppen, von Beina Striug, von eingesalzenem Hafkal, von zwanzigjährigem Surt Smör die Rede, und Zwieback und Blanda vollauf. Dann sollten allerlei Spiele, Gesang, Musik und Tanz das Fest krönen. Kurz, hörte man die Kerle reden, so glaubte man geradezu auf Mahomed's Alborak in seinen Türkenhimmel hinauf zu reiten. Wir kommen an, der Kirchzug beginnt, die Trauung geht vor sich, und nun strömen die abgeschmackt geputzten Weiber und Männer in das große Familienzimmer Hialmar's, mit Bretern ausgeschlagen, mit Hautfenstern düster erleuchtet, wo die Tafel schon gedeckt stand, von deren Geruche mir bereits etwas weichlich um das Herz werden wollte. Aber wie ward mir zu Muthe, als wir zu speisen begannen! Dem Himmel sey es geklagt, ich fand alles, was mir

meine Führer verheißen hatten, und daß ich von allem kosten mußte, dafür sorgte die unselige isländische Gastfreundschaft. Nun lernte ich erst die schreckliche Nomenklatur praktisch kennen. Saure Molken, jahrelang in Tonnen gegohren, das ist die Syrasuppe. Surt Smör ist saure Butter, mit der sie die gedörrten Fische bestreichen, und die man, je älter sie wird, für desto besser und gesünder hält, und die ich zu kosten bekam, war so alt, daß sie ein wahres Lebensöl seyn mußte. Beina Striug sind Knochenknorpel und Dorschgräten, in Molken zu Gallert gekocht. Die Blanda ist ein Höllengebräu von Wasser, Syra, Thymian und Affenbeeren. Heldenmüthig hatte ich bis dahin ausgehalten und die Leckerbissen hinunter gewürgt. Aber nun kam der Hafkal, der dem Faß den Boden ausstieß. Denkt Euch den thranigen Hayfisch, gegen den ranziger Speck wie Ambrosia mundet, und dazu die Passion, die die guten Leute für die ersten Grade der Gährung bei allen ihren Speisen haben. — Meine Tapferkeit ward bei dem ersten Bissen

in die Flucht geschlagen. Ich rannte wie unsinnig heraus, und kam nicht eher wieder, bis die schwelgerische Tafel aufgehoben war.

Ist es mir doch selbst lieb, daß wir das Gastmahl im Rücken haben, rief Dina, tief Odem holend.

Nun kamen die Ergötzlichkeiten, fuhr Guldenring fort. Der alte Hialmar las uns eintönig eine alte Islandsage vor, wobei ihn die Andern, wenn er müde ward, ablös'ten. Aber mich Unglücksohn wollte niemand beim Zuhören ablösen! Dann kam der Wikewaka, ein Duett zwischen einem Mann und einer Frau, die, sich steif bei den Händen fassend, ernsthaft vor sich hinstarrend, ohne Annehmlichkeit, Ton und Takt uns etwas vorheulten. Dann tanzten zehn bis zwölf Tölpel, von allen Grazien verlassen, den Ringbrud, dessen ganze Kunst darin besteht, den Ring zu durchbrechen, ohne die Ordnung zu stören; hernach wurde geboxt; dem Eiskugelspiel entging ich, weil der See nicht zugefroren war, aber das Wettreiten mußte ich mitmachen, was meine Gebeine dem ver-

dammten Sattel in ihrem Leben nicht vergessen werden. — Aber die Musik? fragte Dina. — O, da habe ich zwei Instrumente kennen gelernt, die wir unserm Schiffs-Kapitain mitgeben könnten, um damit die Ratten zu verjagen, über die er sich so sehr beklagte, spöttelte der Kammerjunker. Da gibt's ein Langspiel mit sechs, eine Fidla mit zwei Saiten; beide mit Bogen gestrichen, geben Töne von sich, hinreichend, ein musikalisches Trommelfell für immer zu Grunde zu richten.

Ihr übertreibt wohl überall, Herr Vetter, sagte Dina, und eben wollte dieser die Beschuldigung mit Betheuerungen ablehnen, als der Stiftsamtmann eintrat, an den er sich nun mit überströmender Beredtsamkeit wandte, um sich über die aufgedrungene Vertretung zu beklagen. Aber der ernste Oheim gebot dem Neffen Schweigen, und sprach zu Dina: Morgen ist der achte Julius, an dem ich mich zu Hegung des Althing und Prestastefna nach Thingwalla begeben muß. Ich mag Dich weder hier Deinem Heimweh überlassen, noch Dir anmu-

then, durch die ganze Gerichtzeit zu Thingwalla auszuhalten, wo des Landes ernste Angelegenheiten, die dort verhandelt werden, Dir wenig zur Unterhaltung gereichen dürften. Ich bin daher Raths geworden, Dich unter des Vetters Begleitung eine Reise nach dem größten Naturwunder der Insel, vielleicht der Erde, antreten zu lassen. — Doch nicht nach dem Hekla? fragte rasch der Neffe. Da würde ich doch ehrfurchtvoll bitten, mir Herrn Asmund Thyrsklingur zu substituiren, der für dergleichen anmuthige Lustreisen eine größere Leidenschaft hat als ich. — Wenn mich Eure Vorschnelle und Verzagtheit hätte ausreden lassen, strafte ihn der Ohm: so wüßtet Ihr schon, daß ich bloß den Riesenspringquell Geyser meine. — Ach, das lasse ich mir gefallen! rief der Neffe. — Bei dem hat es doch also keine Gefahr? fragte Dina, und Tordenskiold erwiderte: Um jeder möglichen auszuweichen, oder nöthigen Falls zu begegnen, habe ich Deinen Führer von Holmshafen, den jungen Thyrsklingur, auffordern lassen, Dein Cicerone zu seyn. Er

ist des Landes wohl kundig, und wird Dich, wenn Du den Geyser genugsam betrachtet, zu mir nach Thingwalla bringen. — Dina, deren Antlitz bei der Ankündigung des anziehenden Führers ein liebliches Roth überflog, wendete sich, aus weiblich zartem Instinkt, an Mutter Annen, und lud sie, wie zum Schutz, zur Mitreise ein. Diese aber lehnte die freundliche Ladung ab, weil ihre kranke Brust das Reiten ohne Beschwer nicht mehr ertragen könne. — Der Stiftsamtmann befahl, sich morgen mit dem früheſten zur Abreise bereit zu halten, und der Kammerjunker erklärte, daß er vorher zur Erholung von den Freuden der Hochzeit, und zur Vorbereitung auf die morgende Lust, nothwendig wenigstens sechszehn Stunden schlafen müsse. Dina aber versank, das Engelköpfchen auf die kleine Hand gestützt, in liebliche, wache Träume.

Mit dem Grauen des früh beginnenden Sommertages hatte Dina mit einer isländischen Magd, dem Kammerjunker und dem schö=

nen bleichen Asmund die Reise angetreten, und Bjarne Halnarson, ein alter rüstiger Testamadur, regierte mit Hilfe eines treuen Hundes die Pack- und Beirosse. Als die Morgensonne mit ihrem Rosenpurpur die fernen Gletscher übergoß, langten sie bei dem See Laugarvate an, der ihnen einen prachtvollen Anblick darbot. Der Äther war rein und klar, jedes Lüftchen schwieg. Einem krystallhellen Spiegel gleich, lag die große Wasserfläche vor ihnen, auf der eben einige Schwäne in stolzer Ruhe vorüber segelten. Rund um den See stieg an acht verschiedenen Orten der Dampf der warmen Quellen auf, der sich hoch in der Luft verlor. Überall sprangen glänzende Wasserstrahlen empor, und im Entzücken über das seltene, reizende Schauspiel hielten Dina und Guldenring die Rosse an. Nicht wahr, Fräulein? Mein Vaterland ist doch schön! fragte Asmund, heransprengend, und ein freundlicher Blick bejahte die Frage, während Guldenring von Bjarne wissen wollte, welcher dieser Springquellen der große Geyser sey. Darüber brach dieser in ein lautes Ge-

lächter aus und versicherte ihm, daß sich der ganz anders ausnehme. Bei der nächsten der Quellen, in der, zum Frühmahl für die Reisenden, einige Lachsforellen und ein Schneehuhn in wenig Minuten gahr gekocht waren, trennte sich Asmund von der Gesellschaft, um, wie er sagte, am Ort der Mittagruhe das Nöthige vorzubereiten, und jagte windschnell davon. Guldenring, der sich, troz der noch nie gesehenen Naturschönheiten, zu langweilen anfing, bat Bjarne, ihm aus der isländischen Art poétique, der Edda, etwas zum Beßten zu geben. Ich will Euch aus dem Liebesliede Lyodalikil einige Strophen singen, erwiderte dieser bereitwillig, und begann mit ernstem Gesicht und traurig eintöniger, von jedem Wohllaut verlassener Weise:

Heingi eg hamri kringdan
Hanga riupu tangar
Grymeis Sylgs a Galga
Gymnung bruar Linna

Halt, halt, Freund! unterbrach ihn der Kammerjunker. Das klingt zwar wie isländisch,

aber

aber ich will verdammt seyn, barfuß auf den Hekla zu wallfahrten, wenn ich ein Wort davon verstehe. —

Der Fehler liegt blos darin, daß Ihr es nicht versteht, den Verstand zu suchen, erwiderte Bjarne ärgerlich. Nach Skalden-Art sind die Worte versetzt, und der Sinn ist eigentlich:

Ich hänge die rundgehämmerte Schlange
am Ende der Brücke des Berghuhns am
Galgen des Schildes Odens.

Worte, Worte, sagt der Dänenprinz Hamlet beim Shakespeare, witzelte der Kammerjunker. Der gute Skalde muß im Fiberparoxismus gesungen haben. Ich kann darin keinen Sinn finden.

Ihr seyd recht schwer im Begreifen, grämelte Bjarne: die runde, gaffende Schlange ist eine zierliche Umschreibung des Begriffes: Ring. Die Brücke des Berghuhns ist die Hand, auf der der Jäger den Falken trägt. Es ist also sonnenklar, daß ihr Ende oder die Zunge der Finger seyn muß.

Mein Himmel, hier ist ja gar nicht von einem

Falken, sondern von einem Berghuhn die Rede, remonstrirte der Kammerjunker.

Der Skalde hat die Erlaubniß, ein Geschlecht für das andere zu setzen, docirte Bjarne: der Galgen des Schildes ist der Arm, an dem der Schild gleichsam aufgehangen getragen zu werden pflegt.

Also will das Ganze weiter nichts heißen als: Ich stecke den Ring an den Finger? fragte Guldenring mit sehr getäuschter Erwartung.

Nicht anders, erwiderte Bjarne ernst und stolz.

Und das heißt Ihr Poesie? rief jener. Nun so bleibt mir mit Eurer Edda, und überhaupt mit Eurer ganzen Dichtkunst für immer vom Leibe!

Jetzt schwieg, in der innersten Tiefe seines Gemüths gekränkt, Bjarne mürrisch, und die Reise ging in ununterbrochener Stille weiter, bis um die Mittagzeit in einem schönen grünen Wiesenthal ihnen Asmund entgegen kam und sie zum Absteigen einlud. — Während wir das Mittagmahl bereiten, sprach er dann mit

schlecht verhehlter Verlegenheit und brennender Schamröthe auf den Wangen zu Dina: bitte ich Euch, des warmen Bades Euch zu bedienen, das ich in des Thales verborgenster Kluft für Euch bereitet, und das Euch nach der Last und Hitze der Reise sehr heilsam seyn wird. Gern hätte ich den glücklichen Platz mit des Landes schönsten Kränzen geschmückt, aber die Natur, die so mannichfaltige Schönheiten aus ihrem reichen Füllhorn auf die Insel ausgegossen, versagte ihm der Blumen Pracht, die hier doch nur blühen würden, um sich von höhern Reizen verdunkelt zu sehen.

Wie es scheint, will Asmund die isländische Poesie wieder bei Euch in Achtung bringen, scherzte Dina gegen Guldenring: und Ihr müßt gestehen, daß ihm der Versuch nicht mißlungen ist.

Ei, ei, rügte Bjarne mit aufgehobenem Finger: Asmund Thyrsklingurson! Ihr wagt ein kühnes Anerbieten an das Fräulein! Auf unserm Eiland pflegt sonst nur der Liebhaber der Geliebten ein solches Bad zu bereiten.

Wenn dem so ist, Muhme, rief Guldenring erhitzt: so könnt Ihr Euch des Bades wohl nicht bedienen, ohne den Anstand zu verletzen.

Eine schnöde, abschlägige Antwort wäre wohl ein schlechter Lohn für die gute Meinung, die sich hier so offen ausspricht, antwortete Dina ernst, und ließ sich von Asmund das Bad zeigen, in das sie, von der Magd begleitet, hinabstieg. — Freundlich sprach sie die wunderklare Wasserfläche in ihrem natürlichen Becken von Basalt an, das in bunter, wilder Pracht, mit inkrustirten Blättern, rothem Ocker und gelbem Schwefel prangte. Lieblich spielten die lauwarmen Silberwellen um den schönen Gliederbau, und ein noch nie gekanntes Wohlbehagen, durch eine Mischung von Sehnsucht und süßer Bangigkeit gesteigert, bemeisterte sich ihres Herzens, das, von dem ungewöhnten Gefühl gepreßt, in raschen, starken Schlägen den Schneebusen zu zersprengen drohte.

Und weiter ging auf Islands schnellen Ros=

sen die Fahrt, bis die Sonne gegen den Westen sich neigte, und ein starkes Sausen, ein Rauschen, wie von einem über Klippen daher brausenden Strome den Reisenden hörbar wurde. — Was ist das? fragte Dina befremdet. — Geyser rauscht, antwortete Bjarne. Er kündet sich schon aus der Ferne an. Von Schauern ergriffen, ritt sie weiter und immer weiter, bis sich das Ziel der Reise den erstaunten Blicken in seinem ganzen, furchtbar schönen Zauber zeigte. Im Norden thronten hohe Gletscher, deren Häupter sich in den Wolken verbargen, in Süden streckte der gewaltige Hekla seine drei eisbedeckten Hörner weit über die Wolken hinaus, und der Rauch, der sich unaufhörlich aus ihnen emporwälzte, bildete, hoch über den niedern Wolken, eine neue Wolkenmasse. In der Mitte ragte ein hohes Felsgebirge empor, an dessen Fuß, in kurzen Zwischenräumen, siedendes Wasser hervorbraus'te, und vor diesem dehnte sich ein Sumpf mit vierzig siedenden Springquellen, die theils klares, theils milchweißes, theils blutrothes Wasser ausspritzten,

und deren starker Dampf, hochaufsteigend, sich in der obern Luft mit den Wolken vermischte. In der Mitte dieser Quellen ragte des großen Geysers ungeheures Steinbecken hervor, das er sich aus krausem Stalaktik selbst erschaffen hatte. Von einem Wasserstrahl war hier nichts zu gewahren, aber im Becken braus'te und dampfte es, und die Erde unter den Füßen Dina's bebte, und unterirdischer Donner tőnte, gleich Karthaunenschűssen, furchtbar in der Nähe und Ferne. — Nur bis hierher dürfen wir uns wagen, sprach Asmund. Näherhin bedroht uns die siedende Wasserfluth, die nach allen Anzeichen gleich wieder hervorspringen wird. Mit schweigendem erwartenden Grausen standen alle, da krachte mit raschern, stärkern Schlägen der unterirdische Donner vom Geyser und vom Felsgebirge her, und der Riesenstrahl stieg empor. Hoch hinauf in die Wolken warf der ergrimmte Erdgeist die ungeheuere, siedende Wassergarbe, deren Dampf ein neues Wolkengebirge schuf, die, schwere Steine mit sich hinaufreißend, wie ein schäumendes Meer in der

Luft schwebend, sich in der Höhe in tausend Strahlen theilte, welche, niederfallend, zahllose Wasserfälle bildeten, und im Glanze der Abendsonne von Millionen blutrother Funken blitzten. Erst nach geraumer Zeit sank die Wassermasse wieder in ihr Becken zurück, und die Krämpfe der zitternden Erde schienen sich nun zu stillen. — Nach diesem Ausbruch ist auf lange Ruhe zu rechnen, sprach Asmund zu der tief aufathmenden Dina. Gefällt es Euch jetzt, das Becken näher zu betrachten? Zitternd vor Furcht und Neugier ließ sich das Mädchen von ihm über die hin und wieder in den Sumpf gelegten Steine hinführen, während Guldenring, auf Bjarne gestützt, nachstolperte. — Als Dina, die Sonne im Rücken, an dem Becken angekommen war, dessen Spiegel jetzt eben und ruhig stand, erblickte sie um den Schatten, den ihr Köpfchen auf die glatte Fläche warf, eine herrliche Regenbogenglorie, um die ein noch hellerer Lichtring seine Strahlen warf. Himmel! rief sie freudig erschrocken. Was bedeutet der Heiligenschein um mein irdisches Haupt? —

Da flüsterte, durch die bisherige Nachsicht kühn gemacht, Asmund ihr zu: Geyser zeigt Euch Euer Bild so, wie es seit Eurem ersten Anblick in meinem Herzen strahlt. — Eben sollte ein strenger Blick ihm die Keckheit verweisen, als Guldenring lachend ausrief: Mit Gunst, Muhme, um Euren Kopf kann ich keine Glorie erkennen, aber um den meinigen strahlt sie im hellsten Licht.

Der Geyser, sprach Bjarne: hat die wunderliche Eigenschaft, daß sein Wasserspiegel jedem nur seinen eigenen Schatten im Strahlenkranze zeigt, während keiner die Lichtringe des Andern wahrnimmt.

Das hat der Springquell mit der, jedem Erdensohn inwohnenden Ichsucht gemein, bemerkte Dina und brach auf. — Bjarne spuckte noch, dem alten Aberglauben fröhnend, in das Becken, oder, wie er sich mit isländischer Unzartheit ausdrückte, dem Teufel in's Maul, und die Gesellschaft verließ die Gegend, und suchte in dem nahen Bauerhofe Haukadal Herberge für die Nacht, die bald ihren schwarzbraunen

Mantel über die Erde breitete. Der gastfreie Hofherr empfing sie mit treuherzigem Handschlag. Dina litt geduldig den Kuß, den er, ohne Rücksicht auf ihren hohen Stand, nach alter Island=Sitte, auf ihre Rosenlippen drückte, und bald schlief alles auf den Bärenfellen des Nachtlagers, Asmund ausgenommen, der, mit seinem Jagdspieß bewaffnet, unermüdet den Schlummer der holden Jungfrau bewachte.

Das Gericht der Lagmänner und der Althing waren längst beendet, und eben schloß Tordenskiold den Prestastefna oder das Consistorium, das er mit dem Bischof von Skalholt und den Predigern des Eilandes gehalten, als Dina mit ihrer Begleitung zu Thingwalla anlangte. Sie fand den Oheim ungewöhnlich ernst und trübe.

Ich kann jetzt nicht mit Dir nach Bessasteder reisen, sprach er zu ihr. Mich ruft die Pflicht in den nördlichen Theil des Westvier=

tels. Das Treibeis aus Grönland hält dort in diesem Jahre ungewöhnlich lange aus, und fürchterlich vermehrt es die Kälte und verdirbt die Wiesen, des Isländers größten Reichthum. Wir haben Viehsterben und Hungersnoth zu besorgen, wenn der unglücklichen Gegend nicht rasch geholfen wird. Ich mag Dir nicht anmuthen, mich auf der beschwerlichen Reise zu begleiten, obwohl sie Dir vieles Wunderbare und Neue zeigen würde.

Wenn Asmund mein Führer bleibt, rief Dina mit raschem Feuer: so will ich das Wagstück bestehen. Zu viel Schönheiten der Natur hat die kurze Reise mit ihm mir gezeigt, als daß mir nicht nach mehren gelüsten sollte. —

Ich dachte es wohl, sprach lächelnd Tordenskiold: daß die Neugier, des Weibes Paradiesapfel, Dich ködern würde, und da ich nicht besorge, daß die Schlange hinter ihm lauere, setzte er mit warnendem Blick auf Asmund hinzu: so will ich weiter nichts dagegen erinnern. Wie ist es aber mit Euch, Neffe? fragte er ironisch den Kammerjunker. Euch wird wohl

dort zu sehr frieren. Ihr mögt zurück nach Bessasteder, um bei allen Ehrenmahlen der guten Isländer meine Person vorzustellen.

Daß mich der Himmel bewahre! schrie Guldenring, mit beiden Händen abwehrend. Es ist nun einmal in Island auf mein armes Leben abgesehen, und da will ich doch lieber im Grönländischen Treibeise erfrieren als an der Gräten-Gallert und an dem verdammten Hayfische ersticken.

Mit jeder Meile nordwärts wurde die Reise unfreundlicher. Der Schnee fiel in dichten Flocken, die, wenn der Wind sie in die Höhe wirbelte, ein fliegendes Feuer schienen. Die Kälte wuchs furchtbar, Orkane braus'ten daher, die bisweilen die Rosse mit Reitern und Gepäck über den Haufen warfen. — Aber Dina, von deren Seite Asmund nicht wich, und für die er mit unermüdeter Emsigkeit sorgte, duldete alle Beschwerden standhaft, und der arme Guldenring ließ, aus Furcht vor dem Spotte des Oheims, nur leise seine Angstseufzer ertönen. Und immer öder wurde das Land, bald traf der Zug keinen Hof mehr auf dem Wege an

und konnte nur in den einzelnen, einsamen Häusern, zum Gebrauch der Reisenden erbaut, übernachten. Eben hatte sich Dina in einem solchen zum kurzen Schlummer niedergelegt, als Asmund leise an ihre Thür klopfte und ihr zurief: Wenn es Euch gefällt, Fräulein, das prächtigste Schauspiel zu sehen, das der Himmel in dieser Gegend schuf, so kommt heraus. Ein ungewöhnlich starkes Nordlicht beginnt herauf zu brechen. — Schnell warf die Jungfrau ihren Pelz über, weckte Guldenring, und murrend von ihm begleitet, trat sie vor die Hütte, wo Asmund ihr einen rothen Schein am Saume des Horizontes zeigte, der mit jedem Augenblicke heller und größer wurde. Dann schossen aus ihm rothe und gelbe Strahlen über den ganzen Himmel, denen von der andern Seite ähnliche Flammenspeere begegneten, und alle diese Strahlen waren in immerwährend flimmernder und zitternder Bewegung und schienen mit einander zu kämpfen. Die ganze Halbkugel des Aethers war mit fürchterlicher Pracht beleuchtet, und die Gegend erhellte sich, als ob

der Tag heranbräche. Die Natur schien mit Schrecken aus ihrer Nachtruhe zu erwachen, die Pferde der Karavane wurden unruhig und drohten, sich loszureißen. Dem Heulen der Füchse und Bären aus der Ferne antworteten heulend die Hunde der Testamadure, selbst die alten Isländer im Gefolge des Stiftsamtmannes schauderten und prophezeihten aus dem schrecklichen Phänomen schwere Ereignisse, die das Eiland bedrohten.

Nur Asmund schaute ruhig in die zuckenden Flammen, die sein edles Gesicht mit einer schönen Röthe verklärten. Bald sah Dina nicht mehr auf den brennenden Himmel, sondern auf ihn, dessen Anblick sie so mächtig ergriff. Da wurde sie plötzlich den Oheim gewahr, der neben ihr stand und mit ernstem Kopfschütteln auch nicht den Himmel, sondern sie und die Blicke beobachtete, mit denen sie den schönen Isländer fixirte. Ihr Instinkt sagte ihr, was dieß Kopfschütteln bedeute; sie hüllte sich schauernd in ihren Pelz, und äußerte vertraulich dem Oheim, daß sie zu sehr friere und sie sich zu

sehr fürchte, um noch länger hier auszuhalten, und schlüpfte pfeilschnell in das Haus zurück. Mit noch ernstlicherem Kopfschütteln sah der Oheim ihr nach, wendete sich zu Asmund, um ihm über das kritische Thema eine wohlgesetzte Rede zu halten, schloß aber, nach kurzer Ueberlegung, den schon geöffneten Mund und ging nachdenklich fort, die unterbrochene Nachtruhe nachzuholen. Lauter knisterte der Schnee am andern Morgen, wilder braus'te der Orkan, und sein grimmiger Hauch stürzte das Saumroß, das Dina's Bettgeräth trug, in einen Abgrund, in welchen Asmund, rasch vom Gaule springend, augenblicklich nachklettern wollte. Da sprang aber der alte Bjarne herbei, umfaßte den Jüngling kräftig und schleuderte ihn zurück. Halt, Asmund, schrie er: in den Tod soll Eure Tollkühnheit Euch nicht stürzen. Und in diesem Abgrund harret Eurer nur der Tod. Ich kenne ihn von meinen Fahrten, Ihr nicht, er ist unergründlich.

Halt, Asmund! rief Dina heranjagend. Ich befehle Euch, das Wagstück zu unterlassen.

Lieber will ich die Bequemlichkeiten des Nachtlagers entbehren als sie mit Eurem Leben erkaufen.

Ihr befehlt mir etwas, mein Fräulein, rief jauchzend Asmund: o, wie unendlich glücklich macht Ihr mich! Ich gehorche Euch freudig, und den schönen Gliedern soll dennoch nicht des Lagers gewöhnte Wärme und Weiche gebrechen. — Jetzt rief er Bjarne und noch einen andern Isländer zu sich und sprengte mit ihnen westwärts dem Meere zu, das in dieser Gegend einen langen Busen tief in's Land hinein streckte.

Und immer weiter nach Norden ging der Zug. Furchtbar tönte schon aus der Ferne das Getöse der Eisberge, die das tobende Meer noch immer auf die unglückliche Insel fluthete, und mit den ersten Spuren der Bevölkerung, die sich wieder zeigten, wurden auch die traurigen Wirkungen dieser besondern Zornruthe des Himmels sichtbar. Wiesen, durch das Eiswas-

ser verheert, ertrunkenes Vieh, an dem dürre Pferde gierig nagten, Schafe, die aus wüthendem Hunger einander die Wolle vom Leibe fraßen, und hohläugige Menschengespenster, die die entfleischten Hände jammernd zu dem Machthaber des Königs ausstreckten und nach Hilfe und Brot schrieen. Dieser hörte schaudernd ihre Klagen, und nachdem er sich mit den Amtleuten und Sysselmännern berathen, traf er seine Verfügungen und sandte seine Bothen aus, um aus den königlichen Vorrathhäusern, mindestens für den Augenblick, der schreiendsten Noth abzuhelfen. Zum Ankauf des Fehlenden wies er königliche Gelder und einen Theil seines eigenen Jahrgehalts an, und vermochte die Dänisch-Isländische Handels-Compagnie zu bedeutenden Beiträgen, die diese, obwohl mit heimlichen Klagen und Seufzern, dem mächtigen Stiftsamtmann nicht versagen konnte. Dann sprach er traurig zu Dina: Ich habe hier gethan was ich vermochte, wenn gleich das Mißverhältniß meiner Hilfe zu dem Elend, was ich gefunden, die menschliche Schwäche mir auf

eine sehr demüthigende Art kund gethan hat. Doch länger kann ich diesen Anblick nicht ertragen. Wir werden bis zum nächsten Hafen gehen, dort einen Wallfischfahrer besteigen und, nach beendetem Fange, auf ihm gen Bessastedersurückkehren. — Die Nichte war das wohl zufrieden, und auf Isafiordshafen, einen der nördlichsten des Eilandes, ging nun die Fahrt zu. Als im nächsten Nachtlager Dina an der Thür des Hofes stand, und, Asmund's gedenkend, sinnig in die schwarze, kalte Nacht schaute, in der die unermeßlichen Sternenheere in einer nur dem hohen Norden eigenen Größe und Helle funkelten, rief plötzlich herankeuchend Guldenring: Jetzt wird es mir auf der verdammten Insel doch zu toll. Nicht genug, daß die Natur hier so gräulich ist als man nur wünschen kann, sogar die Schrecknisse meiner Ammenmährchen treten hier in's Leben, und thun, als ob sie wirklich existirten. Da kommen drei Ungethüme auf unsern Hof zu geritten, und sie und ihre Thiere lodern in hellen Flammen. Dabei aber sind die Höllenbrände

ganz wohlgemuth und singen in der gewohnten süßen Islandweise Lieder, die es deutlich kund machen, daß sie zu den eingeborenen Gespenstern gehören. — Furchtsam schaute Dina in die Gegend, in die des Vetters Finger wies, und gewahrte das wirklich, was er ihr geschildert hatte. — Und näher trabten die flammenden Gestalten, und näher tönte Islands Liederklang. Freudig rief da das Mädchen: Das ist Asmund's Stimme, und flog den Kommenden entgegen.

Ihr müßt ohne Gnade verbrennen, Muhme, warnte der Vetter.

Das fürcht' ich selbst, rief sie zurück, und setzte leise hinzu: wenn auch nicht körperlich. — Da erkannte Asmund, der mit seinen Begleitern heransprengte, das holde Mädchen, sprang vom brennenden Roß, und stürzte ihr, noch selbst Flammen lodernd, entgegen. —

Ihr brennt, Asmund! rief sie ängstlich, und trat ihm dennoch näher.

Von außen — nur von kaltem Feuer, erwiderte er bedeutsam. Es sind blos Hrävar

Eldur, leichte, entzündete Dünste, in dieser Gegend nicht ungewöhnlich, die sich an Menschen und Kreaturen unschädlich zu hängen pflegen, und die man leicht abstreifen kann. Und von sich schüttelte er die wunderlichen Flammen, die, von ihm abgestoßen, sich freundlich spielend an den behutsam heranschleichenden Kammerjunker anhingen, der gewaltig zu schreien begann, aber sich, als er sah, daß ihm nichts zu Leide geschah, in dem Feuerschmuck zu gefallen anfing. — Ich bringe Euch für Euer Nachtlager frische Eiderdunen, sprach Asmund zu Dina. Mit Hilfe meiner Gefährten habe ich sie aus den Klippen des Meeres geholt. — Und dabei fast den Hals gebrochen, murrte Bjarne. — Gern hätt' ich Euch mehr gebracht, fuhr Asmund fort: aber die Zeit drängte, und ich konnte, so sehr ich Euch — hochschätze, mich doch nicht entschließen, der grausamen Weise zu folgen, die die andern Vogelmänner üben, wenn sie viel in kurzer Zeit sammeln wollen. Denkt, diese Federn rupft das Weibchen des Eidervogels sich aus der eigenen Brust, um ihre

Brut im Neste weich und warm zu betten, und dieß Opfer der Liebe raubt ihr der harte, habsüchtige Mensch für sich. Dann rupft, den Verlust zu ersetzen, die gute Mutter sich vollends kahl, und reichen ihre Federn nicht zu, so hilft der Vater mit den seinigen aus, und auch dieser zweite Vorrath wird oft genommen. Das aber vermag ich nicht. Ich bringe Euch, was ich ohne innern Vorwurf nehmen konnte, und weiß gewiß, Ihr werdet darum nicht zürnen.

Wer hätte unter dem schlechtgestützten Hut und groben Wamms solche spitzfindige Empfindsamkeit gesucht, spottete der Kammerjunker und verstummte bei dem ernsten Blick, den Asmund ihm zublitzte.

Ihr seyd ein sehr guter Mensch, sprach Dina zu diesem: ich bin stolz auf Eure Freundschaft, und damit reichte sie dem Jüngling die kleine weiße Hand, die er ungestüm an sein Herz preßte und dann im Nachtdunkel verschwand.

Mühmchen, Mühmchen, sprach Gulden=

ring. Laßt Euch mit seiner Freundschaft unbemengt. Zwischen Jüngling und Mädchen statuire ich sie nicht, sie wird dann gar zu schnell zu etwas, wogegen doch der Oheim Stiftsamtmann einiges einzuwenden haben dürfte. — Da machte ihm Dina ein sehr böses Gesicht, um so böser, je mehr sie fühlte, daß er eigentlich recht habe, und ging und lachend folgte er ihr nach.

Am andern Tage langten sie in Isafiordshafen an, wo der Wallfischfahrer segelfertig vor Anker lag. Hier schieden die Beamten vom Stiftsamtmanne, und auch Bjarne ging mit den Rossen zurück. Nur Asmund begleitete Tordenskiold, als dieser mit dem Neffen und der Nichte das Schiff bestieg. Sie stachen in See, und die schwimmenden Eisschollen, die Eisberge, zwischen denen sie dahinsegelten, und die Eisfelder, die sich in unabsehlicher Breite in der Ferne ausdehnten, kündeten ihnen immer deutlicher an, daß sie sich schon im nörd-

lichen Polarkreise befanden. Immer kolossaler wurden die grünlich schimmernden Massen, die mit ihren scharf ausspringenden, blitzenden Eisstrahlen einen seltsam prächtigen Anblick gewährten, dessen kalte Majestät, nach Guldenring's Bemerkung, hinreichte, das Blut aus Respect erstarren zu machen. Immer näher drängten sich die Schollen und Berge zusammen, und die ganze Geschicklichkeit des Steuermannes war nöthig, das Schiff unzertrümmert hindurchzuführen.

Da gab das voranrudernde Boot das Signal, daß sich der erste Wallfisch blicken lasse, und gleich darauf kündete sich das gewaltige Meerungeheuer durch zwei hohe, starke Wasserbogen an, die es aus seinen Nasenlöchern gegen den Himmel blies. Jetzt stieß die zum Fange gerüstete Schaluppe, auf deren Vorderdeck Asmund mit hochgeschwungener Harpune stand, vom Schiffe, und fuhr keck dem Feinde entgegen, von Dina's Angstblicken und Gebeten begleitet. Bald war das Fahrzeug dem Wallfisch in die Wurfnähe gekommen, und nun

schleuderte Asmund mit kräftiger Faust den Spieß auf das Thier. Tief drang er in die gigantische Masse ein, rings färbte sich das Meer mit Blut, und ein Schlag mit dem Schwanze des Ungeheuers hätte die Schaluppe zerschmettert, wenn sie sich nicht schnell gewendet. Nun schoß der Wallfisch hinab in die Tiefe und nahm die Harpune mit sich, der die Leine so rasch folgte, daß die Holzwelle, von der sie ablief, zu rauchen begann und mit Wasser genetzt werden mußte. Bald aber kam das Thier wieder herauf, um Odem zu schöpfen, und eine zweite Harpune, von Asmund geworfen, bohrte sich in sein Eingeweide. Mehre Spieße flogen nun auf den Riesenfisch. Vergebens tobte er mit der letzten Kraft und peitschte mit seinem Schwanze die Meereswogen zu Schaume. Er erlag der List und Gewalt des Menschen, des größten Raubthieres zu Land' und Meer, und bald schwamm sein ungeheurer Leichnam ruhig auf den Fluthen. Da sprang Asmund aus der Schaluppe auf den bezwungenen Gegner, und ließ sich mit ihm

an das Schiff bogsiren. Glühend erröthete Dina, als sie ihn so in edelstolzer Stellung, auf den Todesspieß gelehnt, auf dem besiegten Unthier heranschwimmen sah, und Guldenring meinte satyrisch, daß jeder Sieger, wäre es auch nur der Sieger eines Fisches, einem weiblichen Herzen besonders gefährlich seyn müsse. Jetzt flog Asmund die Strickleiter hinauf; mit Beilen und Messern bewaffnet, sprangen die Matrosen auf den Fisch. Vom Schiffe wurden Haken an Stricken herabgelassen, und das losgetrennte Fell und Fett an einer Haspel hinaufgewunden, während die gefräßigen Mallemucken, frische Azung witternd, mit häßlichem heisern Gekrächz und schwerem Flügelschlage zu Hunderten herbeiflatterten, um an der Beute Theil zu nehmen. Da braus'te plötzlich ein Orkanstoß vom Pole her. Das Schiff schwankte, und die Eismassen geriethen in eine furchtbare Bewegung, die Eisfelder knallten und bekamen gräßlich klaffende Spalten. Wie Riesenschiffe rauschten die grünen Zackenberge daher, an denen die Meerwogen sich brausend

brachen. Mit Donnerkrachen stießen sie an einander, daß die Eisstrahlen zersprangen, und mitten in diesem gräßlichen Kampfe wurde das arme Schiff hin und her geschleudert. In Todesangst hielt Dina den Oheim und der Kammerjunker den Fockmast umarmt, und Asmund, wüthend aus Furcht für der Geliebten Leben, schrie dem bestürzten Steuermanne zu, welche Wendungen das Schiff machen müsse; aber dieser überhörte im Toben der Elemente den heilsamen Rath, und eben wollte Asmund selbst an das Steuerruder springen, als zwei große Eisberge, vom Orkan getrieben, von zwei Seiten einherstürmten, das Schiff zwischen sich nahmen, und seinen Vordertheil in die Höhe drängten. Jetzt befahl die gesammte Schiffmannschaft Gott ihre Seelen, und Asmund, mit schnellem Blicke die Gefahr überschauend, wagte sein Leben in einem gefährlichen Sprunge in das Boot, das eben unbemannt an das Schiff geworfen wurde. Jetzt an der Strickleiter zu mir herab! Ich rette Euch, schrie er hinauf zu Tordenskiold und Dina. Beide be-

folgten, vom Todesbangen getrieben, rasch die Ladung, und hinter ihnen kletterte auch Guldenring seufzend herab. Mit einer Anstrengung, die ihm den Bast von den Händen und das Blut unter den Nägeln hervordrückte, ruderte Asmund das Boot an das nächste Eisfeld, wo er es befestigte. Die Geretteten stiegen aus, Gott im Stillen dankend, als das Krachen des immer enger zusammengepreßten Schiffes und das Geheul der Mannschaft grauenvoll zu ihnen herübertönte. Jetzt trug Asmund aus dem Boote einiges Holzgeräth auf das Eisfeld, und bald loderte dort ein lustiges Feuer auf, an welches er die zitternde Dina niederlegte, die ihn mit matten, dankbaren Blikken ansah. — Nun, dem Himmel sey Dank, rief zähnklappernd Guldenring, der auch in der Todesangst das Witzeln nicht lassen konnte: da kommen ein Paar Freunde, die uns, wenn auch nicht sanft, doch schnell, aus der einzigen Verlegenheit, die es für uns noch gibt, aus der Wahl der Todesart, gütig helfen werden! — Asmund warf die großen Augen rasch um sich

und erblickte bald zwei große, weiße Bären, die, eben auf einer Scholle an der Eisinsel gelandet, mit gemächlicher Langsamkeit und dumpfem Brummen auf das Feuer zugeschritten kamen. Heiliger Gott, rief Asmund, wenn ich erliege, wer rettet das Fräulein. Ich beschwöre Euch, Herr Kammerjunker, seyd nur dieß einzige Mal ein Mann — und er drückte ihm eine Harpune in die Hand. —

Das ist unter solchen Conjuncturen eine abgeschmackte Zumuthung, meinte Guldenring, faßte aber doch zur Selbstvertheidigung die Harpune, während Asmund, mit einer zweiten bewaffnet, auf den vordersten Bären einstürzte, der, sich auf die Hinterklauen setzend, die Vordertatzen schlagfertig erhebend und den zähnevollen Rachen weit aufreißend, mit grimmigem Brummen auf ihn losgeschritten kam. Doch ehe das zottige Unthier Asmunden erreichte, durchbohrte dessen Harpune sein Herz, daß es brüllend niederstürzte und bald ausgeröchelt hatte. Jetzt bekam Guldenring Muth, und die Harpune in möglichster Weite vor sich hingestreckt,

rückte er Asmund nach. Dieß und des Gefährten Fall schien den zweiten Bären zu schrecken, er wendete brummend sich um, und gleichsam, um noch fliehend seine Furchtlosigkeit zu zeigen, wanderte er noch langsamer als er gekommen war, und sich oft drohend umschauend, zurück. Jauchzend empfing Dina die zurückkehrenden Helden, und eben wollte sich Guldenring wegen der glorreichen That brüsten, als ein noch schrecklicheres Krachen vom Schiff herscholl, dessen feste Planken zu bersten begannen. Noch sah Dina die Mannschaft in die Schaluppe springen, sah diese an den Eisbergen zerschellen, sah des Wrackes letzte Trümmer in das Meer stürzen, und sank dann, von der gänzlichen Hilflosigkeit ihrer Lage erschreckt, in Ohnmacht. Tordenskiold aber reichte Asmund die Hand und sprach: Ihr habt uns, mindestens für den Augenblick gerettet, und auch das ist dankenswerth.

Ich wenigstens kann mich wegen der schuldigen Danksagung nicht sonderlich in Ausgabe setzen, sprach der Kammerjunker: denn ich hun=

gere wie der selige Bär dort nach uns, ich durste, wie ein Kamehl in der Wüste, und das Stückchen Seeeis, was ich in der Angst verzehrt, schmeckte so nichtswürdig sauersalzig und bitter, wie ein Frikassée von Beina Striug und Hafkal.

Auch dafür wird Rath werden, tröstete Asmund. Ich habe im Boote ein Paar Fässer gesehen; helft sie mir herauf schroten, Herr Kammerjunker. Dieser wollte den unverschämten Antrag zurückweisen, aber ein strenger Wink des Oheims machte ihn willfährig, und nicht ohne tiefes Stöhnen förderte er mit Asmund zwei Fässer auf das Eis, wovon sie das erste aufschlugen.

Nur Zwieback? rief der Kammerjunker mit gerümpfter Nase.

Thörichter Mensch, strafte ihn der Stiftsamtmann. Du schätzest das gering, was in unserer Lage das Kostbarste ist — und ein still abgebissenes Stück Zwieback kauend, öffnete Guldenring das zweite Faß. Blanda! seufzte er mit gen Himmel gehobenen Augen. Das un-

glückliche Getränk verfolgt mich also sogar bis auf das Eismeer!

Gott sey Dank, so sind unsere unentbehrlichsten Bedürfnisse gedeckt, rief Tordenskiold, während sein Neffe, vom Durst getrieben, einen guten Zug Blanda zu sich nahm, und sie ganz vortrefflich fand.

Jetzt rannte Asmund, der für alle dachte und handelte, zur Bärenleiche, der er geschickt das Fell abstreifte und am Feuer trocknete. Dann breitete er es über die arme Dina, die aus der Ohnmacht in einen wohlthätigen Schlummer gesunken war, und ließ eine Bärenkeule, an die Harpune gespießt, zum Nachtmahl braten. — Von einer angenehmen Wärme durchströmt, erwachte endlich das Mädchen, richtete sich in reizender Unordnung aus der zottigen Decke auf, warf einen dankenden Blick auf Asmund und klagte dann leise über Hunger und Durst. Da bot ihr Asmund die herbeigeschafften Lebensmittel an, und köstlich mundete ihr das karge Mahl aus der Hand des

Mannes, dem sich ihr Herz schon lange zugeneigt hatte.

Du hast uns gewärmt, gespeis't und getränkt, mein Sohn, sprach Tordenskiold gerührt: und dadurch abermal unser Leben gerettet. Ich werde mich bemühen, Dir zu vergelten.

Entzückt über das väterliche Du, bedeckte Asmund des Alten Hand mit glühenden Küssen, und mit innerlichem Achselzucken sah Guldenring, mit stillem Entzücken sah Dina der Scene zu, die ihr ein prophetisches Symbol einer schönen Zukunft schien.

Jetzt sank die Sonne hinter die Eisfelder nieder, die sie mit Blut übergoß. Die Nacht stieg herauf und die schwimmenden Gletscher flimmerten der Sterne Flimmern zurück, der Orkan hatte ausgetobt, in stolzer Ruhe murmelte leise das Meer. Hoch loderte, von Asmund fleißig unterhalten, das Feuer auf dem Eise empor, an dem die andern fest eingeschlafen waren, und als das Morgenroth im Osten den Flammenschild erhob, erwartete die Erwach-

ten schon wieder, von Asmund's Hand bereitet, das stärkende Frühmahl.

Die ganze Freude dauert aber nur so lange als der gute Bär dort und die Zwiebacktonne, krittelte Guldenring, hinaus in das Schollengewimmel schauend, in dem sich kein rettendes Schiff blicken ließ. — Ist alles verzehrt, dann sind wir wenig gebessert, Freund Asmund, durch Eure Vermittlung, statt des schnellen Wassertodes, den langsamen Hungertod gewählt zu haben.

Auf den Nothfall wirst Du, als der Unnützeste und Lästigste der Gesellschaft, von uns zuerst verzehrt, drohte ihm ärgerlich scherzend der Oheim: dem Momus bist Du gleich, der auch nichts selbst schaffen, sondern nur mit frecher Zunge das tadeln konnte, was die Götter geschaffen hatten! — Da segelte plötzlich hinter einem Eisberge ein anderer isländischer Wallfischfahrer heran, der, durch Asmund's Geschrei herbeigerufen, schnell ein Boot aussetzte, das die Geborgenen zum Schiffe brachte. Der Wunsch des königlichen Stiftsamtmannes galt

dem

dem Kapitain für Befehl, den Fang auszusetzen und die Gesellschaft stracks gen Bessasteder zu führen. Günstiger Wind schwellte die Segel, die Freude über die bestandenen Gefahren und die glückliche Rettung kürzte die Fahrt, welcher Dina, immer in des Geliebten Nähe, von dem dankbaren Oheim schlecht gehütet, den glossirenden Vetter wenig achtend und von schönen Hoffnungen umgrünt, eine ewige Dauer gewünscht hätte, und nach wenigen Tagen lief das Schiff in Holmshafen ein.

Aus der ersten Nachtruhe, welche Dina auf Asmund's Dunen in ihrem sicheren Kloset zu Bessasteder genoß, weckte sie ein lautes, verworrenes Getümmel im Schloßhofe. Erschrocken fuhr sie empor, und entsetzte sich vor dem schauerlichen Glanze, der, heller als Taglicht, in ihr Gemach leuchtete. Sie sprang an das Fenster, das nach Osten ging, und stürzte laut aufschreiend zurück, als ihr durch das blutige Morgenroth, statt einer, acht Sonnen, im

Kreise um eine neunte geordnet, mit furchtbarem Scheine entgegen blitzten. — Wehe, der jüngste Tag bricht an, rief das geängstete Mädchen und barg ihr Gesicht in die Kissen des Lagers. Da öffnete Anna die Thüre des Gemachs und eintrat der Stiftsamtmann.

Ich komme selbst, sprach er: Dich über das seltsame Meteor zu beruhigen, was die abergläubigen Isländer ohne Noth in Furcht setzt, und sein kurzes Daseyn nur der besondern Beschaffenheit der hiesigen Luft, dem Schnee und der Nähe des Nordpols verdankt. Aber eine andere Gefahr, die die Kurzsichtigen nicht ahnen, droht uns näher und fürchterlicher. Ein Schiff kreuzt auf unserer Höhe, das ich, wenn mein Fernrohr nicht trügt, nach seiner Bauart für einen Piraten aus der Barbarei halte. Es ist nicht das erste Mal, daß die Ungläubigen dieß Land heimsuchen. Ich habe daher sogleich Befehl gegeben, das Hafenkastell in Vertheidigungstand zu setzen und die waffenfähige Mannschaft der Insel aufzubieten. Doch ist bei der geringen Menschenzahl, über die ich au-

genblicklich verfügen kann, und bei der langen Zeit, die die zerstreut und entlegen wohnenden Einwohner bedürfen, sich zu sammeln, allerdings zu besorgen, daß Bessasteder den Feinden in die Hände falle. Darum mache Dich reisefertig. Du sollst vor der Hand bis Skalholt, zu meinem alten Freunde, dem Bischof Thord Thorlacksson, flüchten. — Da donnerte von Holmshafen her das Geschütz. Die Seeräuber sind gelandet, schrieen hundert Stimmen zu den Fenstern hinauf, und athemlos stürzte Asmund in das Gemach. Die Seeräuber sind gelandet, rief er mit wilder Angst: drei Fregatten stark, an Gegenwehr ist nicht zu denken, schon ist das Hafenkastell erstürmt, Tod oder Schmach und Sklaverei ist Euer gewisses Loos, wenn Ihr nicht augenblicklich fliehet. Die Rosse habe ich schon zur Flucht gerüstet. Auf, säumet nicht, ein verlorener Augenblick kann Euch den Untergang bringen.

So will ich Dir abermal meine Nichte anvertrauen, sprach Tordenskiold. Führe sie in Deiner Mutter Begleitung gen Skalholt.

Nach Skalholt nicht, auch dort seyd Ihr nicht sicher! rief Asmund. Doch einen fernen Zufluchtort weiß ich, wo Euch die Räuber nicht finden sollen. Kommt, edler Herr!

Was schwatzest Du von mir? sprach unwillig der Stiftsamtmann. Der König hat die Insel mir vertraut, und als ein guter Hirte soll ich die Heerde behüten. Der Miethling nur verläßt die Schafe, wenn der Wolf in die Pferch bricht. Ich bleibe hier und wehre und rette, was und wie ich kann, und Dir gebiete ich, sofort mit den Weibern abzureisen. — Noch einmal öffnete der Jüngling den Mund, den Greis zur Flucht zu bewegen, aber ein finsterer Wink bedeutete ihn, zu gehen. Er gehorchte seufzend, und schluchzend folgten ihm Dina und Anna zu den Rossen, die unter Bjarne's Obhut ihrer harrten. Beim Abreiten sahen sie noch die wenigen Männer, die Bessasteder zunächst hauseten, mit Harpunen, Bärenspießen und wenig Schießgewehr nothdürftig bewaffnet, zur fruchtlosen Gegenwehr herbeieilen. Furchtbar tönte von fern das Allah=

geschrei der Ungläubigen. Bjarne und Asmund trieben die Rosse an, und bald lag Bessastedur weit hinter den Eilenden. Nach einer Stunde ununterbrochenen Trabens rief Dina: das ist nicht der Weg nach Skalholt, wohin mich zu führen Euch der Oheim gebot, der führt ja gen Osten, und wir reiten nördlich auf Thingwalla zu.

Bewahre mich Gott, nach Skalholt Euch zu bringen, sprach Asmund. Ich führte Euch dem Tiger in die Klauen! Ein Räuberhaufen ist dorthin auf dem Marsch.

Tönt nicht Hufschlag hinter uns? fragte ängstlich Anna, die sich mit Mühe nur im Sattel hielt.

Ihr höret recht, sprach Bjarne: und seh' ich recht, so ist es der Herr Kammerjunker, der mit möglichster Schnelligkeit sein theueres Leben in Sicherheit bringt.

Bessastedur ist über und alles verloren, ächzte Guldenring heranjagend.

Wo habt Ihr den Oheim, Vetter? fragte Dina hastig.

Der ist gefangen schon von den Korsaren, erwiderte er, sich den Schweiß von der Stirn trocknend.

Und Ihr habt den alten Mann im Stich gelassen? schämt Euch, Junker! rief Bjarne, während Dina in laute Wehklagen ausbrach, und Asmund, im Kampfe zwischen zwei Entschlüssen, seinen Gaul anhielt. Da scholl vom Norden her, schaurig von vielen Stimmen gesungen, ein altes Island-Schlachtlied, und den Flüchtigen entgegen sprengte ein starkes Geschwader Speer-bewaffneter Reiter. Es war die berittene Mannschaft des Westviertels, die auf die erste Kunde der Gefahr, die dem Stiftsamtmanne drohte, von heiligem Dankgefühl für die jüngst empfangenen Wohlthaten befeuert und beflügelt, zur Rettung der Residenz herbei eilte. — Euch sendet Gott, jauchzte Asmund, nun kann noch alles glücklich enden. Dir, Bjarne, bind' ich die edle Jungfrau und meine alte gute Mutter auf die Seele. Du führst sie an den Gaitlandjökul in die Hraunhöhle,

links vom Wege, und harrest dort meiner, oder doch auf Nachricht von mir.

Was wollt Ihr beginnen, Asmund? rief Dina, in liebender Angst seine Hand fassend.

Sterben oder Eueren Oheim retten, und ihm beweisen, daß ich diese Hand verdiene, wenn er auch ewig sie mir weigern sollte, rief der Jüngling, mit hoher Begeisterung den Spieß schwingend. — Mir nach, Landsmänner und Waffenbrüder! — Vater Tordenskiold sey unser Feldgeschrei! — Vater Tordenskiold! tönte es kräftig vom Geschwader zurück, das, den jungen Helden an der Spitze, gleich einer sausenden Windbraut, auf der Straße nach Bessasteder fortstürmte.

Bei meinem Bart, sprach Bjarne, als die Flüchtlinge wieder weiter vorwärts trabten: das ist ein junger Degen, wie ihn uns die alten Islandsagen schildern, und wie in unserm schwächlichen Zeitalter nicht mehr viele gefunden werden. Davon seyd Ihr, mein edler Junker, ein lebendig Beispiel. Ich an Euerer

Statt wäre mit umgekehrt, um den Oheim befreien zu helfen, aber Ihr reitet ganz munter gegen Norden, während es im Süden bunt über Eck geht.

Ich muß das Fräulein als ihr Beschützer begleiten, entschuldigte sich kleinmüthig Guldenring.

Ach, ich war beschützt, noch eh' Ihr auf uns traft, schalt Dina: und daß ich in der Zeit der Noth Eueres Schutzes mich nicht sonderlich getrösten könnte, hat die Erfahrung mich gelehrt. — Jetzt aber frug sie, ängstlich gen Südost zeigend, was der dicke Rauch bedeute, der dort aufsteige.

Heiliger Gott, das ist Skalholt, jammerte Anna. Gewiß wüthen dort die Heiden schon.

So dank' ich abermals dem theuern Asmund meines Lebens Rettung, sprach Dina mit Innigkeit. Wie werde ich ihm je vergelten?!

Nun, das kann Euch wohl so schwer nicht werden, schmunzelte Bjarne, indem er rechts gegen Nordost einbog, wo in der Ferne der

Eiskoloß, Gaitlandjökul, die blitzende Kuppel über die Wolken streckte, auf denen sie wie auf einem Meere zu schwimmen schien. Da bebte plötzlich mit furchtbarem Getöse die Erde unter ihnen. Erschrocken und zitternd, die Füße von einander spreizend, blieben die Rosse stehen, und bestürzt sahen sich die Reisenden an. Jetzt krachte es plötzlich wie Karthaunen-donner vom Gletscher her. — Das ist der Jökuls-Ton, er ist geborsten, rief Bjarne ent-setzt, und riß den Hut vom Haupte, still betend.

Was will das gräßliche Getöse sagen, frug Dina, und Anna, selbst zitternd, belehrte sie, daß die Eiskuppe des Berges, vom innern Feuer gesprengt, einen nahen Ausbruch ver-muthen lasse.

In dem Augenblicke brach auch eine starke Rauch- und Feuersäule aus der Spitze des Gletschers. Mit ihr schossen weit ringsum fürchterliche Blitze und lodernde Feuerballen aus dem geöffneten Schlunde, und in den Flammen spielten zahllose Steine, von denen mehre vor Dina's Füßen tief in die Erde

schlugen. Nun floß an des Berges Seite ein Feuerstrom herunter, der sich, als er die Ebene erreicht, langsam, dunkel fortglühend und dampfend an der Erde fortschob, und seine Furchtbarkeit nur durch die hellern Flammen kund that, die von ihm aufloderten, wenn er ein Gebäude der umliegenden Höfe erreicht hatte und es mit seinem Höllenhauch vernichtete. Dina saß, vom Schrecken versteinert, einem schönen Schneebilde gleich, auf ihrem Rosse, und den armen Guldenring wollte eine Ohnmacht anwandeln. Bald hörten aber die Flammen des Kraters auf, zu wüthen; das Erdbeben schwieg, und Bjarne sprach: Ich ahnete es, der Ausbruch war zu stark, um von langer Dauer zu seyn. Jetzt sind wir ziemlich vor dem zweiten sicher, und können dreist unsere Fahrt fortsetzen.

Wohl, antwortete Dina getrost. Hinter uns die Räuber, vor uns der brennende Berg, vom Odem Gottes entzündet; doch ist es besser, in Gottes Hand zu fallen, als in der Menschen Hände. Und muthig drückte sie ihrem

kleinen Isländer die Fersen in die Flanken und trabte rasch voran, während die andern ihr eilig nachfolgten. Bald schlug eine brennend heiße Luft an ihre Wangen, und verrieth ihnen die Nähe der Lava, die dampfend über den Weg schlich, den sie zu nehmen hatten. Auf Bjarne's Rath bogen sie dem kriechenden Ungeheuer links aus, und langten endlich am Gaitlandjökul an, an dessen Fuß eine große Höhle sie angähnte.

Hier mag das edle Fräulein sicher ruhen, bis die Entscheidung unseres Schicksals nahet, sprach Bjarne, und sie gingen in die Höhle, die vielleicht schon vor Jahrtausenden die Lava gebildet. Wände, Bogen und Deckengewölbe bestanden aus der geschmolzenen Masse, die schwarz, dunkelblau, violet, braunroth und gelb gemischt, von weißen Quarzkrystallen und grünen Glastropfen prächtig funkelte. Ein Gletscherbach rieselte aus ihrem Schooße hervor, und bemoos'te Bimssteine boten bequeme Sitze dar, auf denen sich die erschöpfte Gesellschaft lagerte.

Wer wagt es, meine Einsamkeit zu stören, fragte jetzt drohend eine heisere Stimme aus dem Innern der Höhle, und eine furchtbare Gestalt wurde in dem Halbdunkel sichtbar. In ein weißes Bärenfell gehüllt, das tief gerunzelte Gesicht mit einem schwarzgrauen Bart bewachsen, der bis über den Gürtel herabhing, kam sie, auf einen Bärenspieß gestützt, näher geschritten, und rollte die rothen, von einem häßlichen Lichte blitzenden Augen im Kreise auf den Anwesenden herum. Die Frauen schrieen laut, Guldenring rettete sich mit einem mächtigen Satz aus der Höhle, nur Bjarne hielt Stand und forderte die Gastfreundschaft des Einsiedlers auf, der Tochter des Stiftsamtmannes Obdach und Erquickung nicht zu versagen. Da heftete der fürchterliche Alte den Blick auf das liebliche Mädchen, und wunderbar ergriffen von ihrer Anmuth, sprach er: Zwar haben es die harten Menschen nicht um mich verdient, daß ich ihrer Einem Barmherzigkeit erweise, aber dieß reine Kind, in dessen Zügen das Gepräge des göttlichen Stempels

noch unverloschen leuchtet, spricht mächtig zu meinem erkalteten Herzen. Seyd getrost, fuhr er fort, ihr die dürre, behaarte Hand reichend. Ich will Euch geben, was Ihr bedürft und ich vermag. Und in der Höhle Inneres schritt er zurück, und brachte in Geschirren, aus dem mit Erdpech durchdrungenen Holze, Surturbrand genannt, künstlich geschnitzt, Brot von Felsengras und Kornsyra, getrocknetes Fuchsfleisch, und zum Getränk einen Absud von den Blättern des Halta=Sollyg. Der hungerige Kammerjunker fiel zuerst darüber her, murrte aber, indem er aß, fortwährend, daß er wieder eine neue Variation des schlechten Thema's der isländischen Kost durchspielen müsse. Dina aß nur ein wenig Brot mit liebreich dankendem Blick auf den häßlichen Geber, und Anna erkundigte sich bei ihm, ob ein wiederholter Ausbruch des Gaitlandjökuls zu besorgen sey? — Für dießmal seyd unbesorgt, antwortete er mit wildverworrenen Blicken. Der Schlund meines trauten Heimatberges hat sich stark geleert, und Monden sind nöthig, ihn zu füllen. Trügt

aber meine Hoffnung nicht, und erhört Gott mein brünstiges Gebet, so gibt des Gaitlands nächster Donner das Signal zum völligen Untergange des ganzen, gräßlichen Schlackenklumpens, den einst des Ewigen Zornfeuer aus dem Meere rief, um dem Menschen schon hienieden einen Vorschmack der Hölle zu geben.

Behüte uns Gott, alter Mann, rief Anna: was führt Ihr für ruchlose Reden, und Bjarne sprach: Zum Glück für unser gutes Island denkt unser Herr Gott nicht daran, Euer Gebet, das man mit Recht ein teuflisches nennen möchte, zu erfüllen. Unerschütterlich fest, für die Ewigkeit gebaut, ruht die Insel auf ihrem Steingrunde, und wird da seyn und grünen und gedeihen, und Menschen und allerlei Thiere werden sich darauf ihres Lebens freuen, wenn Euere und meine Knochen längst verwittert sind.

Ihr schwatzt ungemein weise, alter Freund, hohnlächelte der Einsiedler. Ihr mögt oft genug das Eiland durchzogen haben, und konntet den Keim der Vernichtung übersehen, den

es in sich trägt. Seht die zahlosen Vulkane, die die bewohnten Gegenden mit Asche, Steinen und Lava und mit den schrecklichen Gletscherfluthen überströmen. Seht die häufigen Erdbeben, Felsenbrüche, Bergfälle und Lawinen, hört mit mir in meiner Einsamkeit das Wüthen und Toben der Euch ganz unbekannten feuerspeienden Berge im Innern der Insel, wo fast niemals ein menschlicher Odem wehte, und um die Ihr Euch nicht bekümmert, weil sie Euer Besitzthum nicht unmittelbar beschädigen. Beachtet das jährlich fortschreitende Zunehmen der Eisberge und Eisfelder, wodurch die bewohnten Gegenden immer enger beschränkt werden, und Ihr werdet den Schluß mit Schrecken finden, den ich mit Entzücken ziehe, daß der schnelle Untergang des elenden Landes gewiß, und nur das Einzige zweifelhaft ist, ob es eher ganz zu Eis erstarren, als durch das unterirdische Feuer, das in seinen Grundfesten wühlt, vernichtet werden wird.

Der Mann hat eine fürchterliche Beredsamkeit, sprach Dina. — Und je länger ich

mir ihn betrachte, meinte Bjarne: je bekannter kommt er mir vor. Rechne ich Bart und Bärenzotten weg, so ist mir's, als hätte ich diesen Redner schon einmal auf der Kanzel gesehen.

Bei Gott, es ist der arme Helge Olson, rief Anna. — Da verzerrten sich des Greises Züge in wahnsinnige Wuth. Mit hochgehobenem Spieße trat er Annen näher und kreischte widerlich. — Wagt es nicht noch einmal, mich also zu nennen, boshafte Hexe. Ich bin nicht Helge Olson, der liegt tief unten im Schwefelsee Myvatn, in den ihn die Verzweiflung stürzte, weil seiner Richter Strenge wegen einer Schwäche ihn aus dem Leben stieß. Ich bin der Einsiedler des Gaitlandjökuls, und namenlos bis zu jenem Tage, wo meine Richter mir meinen Namen wiedergeben sollen; dann wird es schallen vom Strahlenthrone herab: Wer rein von aller Sünde ist, der hebe den ersten Stein auf. Wer mich aber hienieden noch einmal bei dem Unglücksnamen nennt, dem stoße ich meinen Spieß in's Herz, und Gaitlands Krater soll sein Grab werden. —

Hier-

Hierauf rannte er heulend in das Innere der Höhle, wohin ihm niemand zu folgen Lust hatte. — Erschüttert verließ Dina die Grotte und fragte Bjarne, wer der unglückliche Mann sey.

Ein evangelischer Prediger aus Island, erwiderte dieser traurig. Ein sonst wackerer und überaus gelehrter Mann. Unvermögend, von seiner elenden Stelle eine Frau zu ernähren, wurde das Fleisch zu mächtig in ihm. Er vergaß sich in einer schwachen Stunde. Das Mädchen starb im Kindbette. Er ward abgesetzt und ist seitdem verschwunden.

Er hat schwer gesündigt, sprach die fromme Anna: doch auch schwer gebüßt, und Gott wird ihm dereinst barmherzig seyn.

Ich werde meinen Vater herzlich bitten, damit der arme Mann Gottes Barmherzigkeit schon hienieden durch der Menschen Milde und Verzeihung erfahre, sagte Dina sanft weinend.

Jetzt meldete Guldenring von einem Tuff-Hügel, von dem er die Gegend überschaute, daß er einen Reiter auf die Höhle zu jagen sehe.

Das ist Asmund! rief die Jungfrau, und

breitete die Schneearme sehnend in die Luft, die von dem Geliebten herwehte. — Da kam auch bald der wilde Reiter gesprengt, und vor Dina stürzte sein überjagtes Roß todt unter ihm zusammen. Er raffte sich mühsam auf, nahete sich, glühend vom unsinnigen Ritt und von einer Wunde an der Stirn blutend, dem Mädchen, und sank mit dem Ausruf: Euer Oheim ist gerettet! ohnmächtig zu ihren Füßen. — Zugleich bestürmt von Angst, Hoffnung, Schmerz und Freude, setzte sich Dina nieder, nahm Asmund's schönes bleiches Haupt auf ihren Schooß und wusch ihm mit ihren Thränen und mit dem Wasser des Gletscherquells das Blut von der Stirnwunde. Darüber schlug Asmund die Augen auf. Und eben wollte ihn Dina, ihres Herzens nicht länger Meisterin, an den heißen, hochschlagenden Busen drücken, da traten mit warnender Miene Anna und Bjarne, mit spottender, Guldenring herzu, welcher Asmund bat, zu erzählen, wie es in Bessasteder zugegangen.

Das Schloß war von den Räubern schon

wieder verlassen, als ich mit dem Geschwader ankam, sprach der Jüngling. Feindes und Freundes Leichen lagen im Schloßhofe. Fern loderte Skalholt gen Himmel, und Geschrei und Getümmel tönte von der Straße her, die nach Holmshafen führt. Dorthin sprengten wir und sahen die Räuberschaaren mit Menschen, Vieh und Gütern, die sie geraubt, im langen Zuge nach dem Hafen eilen, in dem ihre Schiffe vor Anker lagen. Schon von fern erkannte ich Eueren Oheim, der, gleich den andern Gefangenen, in Ketten fortgeschleppt wurde. Da, mit dem Rufe: Vater Tordenskiold! trieb ich mein Roß an. Vater Tordenskiold! rief das Geschwader mir nach, und mit gefällten Spießen sprengten wir in die Schaar, die die Gefangenen führte. Die Ueberraschung half uns zum Siege. Was von den Barbaren nicht fiel, das floh nach den Schiffen, die bald aus unserem Gesichtkreis entschwanden, und gerettet waren, sammt Euerem Oheim, alle unsere Landesleute aus der schrecklichen Sklaverei, die bei den Unmenschen ihrer harrte.

Mein Asmund! rief Dina entzückt. Wie kann ich, wie kann mein Oheim Dir je vergelten, was Du für uns gethan hast?!

Laßt das, Fräulein, sprach Asmund mit unterdrücktem Seufzer. Um Sold, und wäre es auch der köstlichste, den meine kühnsten Träume je hofften, habe ich nicht gehandelt. — Jetzt laßt uns auf Euere Nachtruhe denken, denn schon sinkt die Sonne, und für heute ist an die Rückreise nicht zu denken.

Nur nicht in die häßliche Lavahöhle, in der der fürchterliche Einsiedler hauset, bat Dina ängstlich.

Oft führt die höhere Hand uns durch Nacht zum Licht, sprach Asmund. Ich kenne den armen Alten, der in jener Höhle hauset, von meinen Jagdzügen her. Er ist unglücklich, nicht bösartig, und soll uns an einen freundlichen Ort bringen, wo Ihr gern übernachten werdet. Du, Bjarne, magst mit dem Herrn Kammerjunker in der Höhle verbleiben und unserer Rückkunft harren.

Freundlichen Dank, für die herrliche Nacht,

die Ihr uns bereitet, und für den angenehmen Wirth, den Ihr uns zuweiset, rief ärgerlich Guldenring, mußte aber, von Allen überstimmt, nachgeben, und Asmund führte die Frauen in die Höhle. Auf seinen Ruf: Asmund ist da! trat der Einsiedler aus deren Hintergrunde. — Führ' uns nach Aredal, Freund Eremit, bat ihn Asmund. Wir wollen dort übernachten. Den beiden andern Männern aber verstatte ein Nachtlager in Deiner Vorderhöhle.

Gern thue ich's nicht, sprach der Greis: doch Du hast den ersten Trost in die zerrissene Seele mir gesprochen. Dir kann ich nichts abschlagen. Und er ergriff Annen bei der Hand und zog sie trotz ihrem Sträuben, in das tiefe Dunkel hinein, während Asmund, Dina leitend, ihm folgte. Langsam, durch manches Tropfstein-Gewölbe, manche Lavahöhle, manchen engen Schlund wand sich bald auf- bald abwärts der beschwerliche Pfad, bis den Wandernden, vom Ende eines langen Ganges her, das Taglicht entgegen schimmerte. — Ihr seyd am Ziele, sprach der Eremit. Euch hinein ge-

leiten darf ich nicht. Ich habe zu Büßung meiner Sünden gelobt, das Paradies, das Euch empfangen wird, so lange nicht zu betreten, so lange an seiner offenen Pforte mit jeder Noth zu kämpfen, bis ich es fühle, daß mir der Vater oben und der Gott in mir vergeben haben. Denn der Sünder nimmt auch in den Himmel die Hölle mit. Nur das gereinigte Herz ist für die Freuden empfänglich, die ihm sein Schöpfer beut. Und weinend schlich er zurück, während Asmund die Frauen aus dem Gange vollends in's Freie führte. Sprachlos starrten sie das neue Naturwunder an. Rings von hohen Felsen umthürmt, von dem rauchenden Gaitlandjökul überragt, breitete sich ein liebliches Thal vor ihnen aus. Hier wehte kein kalter Nord, eine Luft, wie aus Welschland herüber geflogen, küßte Dina's Wangen; den, vom unterirdischen Feuer in ewig gleicher Wärme erhaltenen Boden schmückten tausend Blumen, sonst nur glücklicheren Zonen eigen. Vom letzten Abendgolde geröthet prangten edle Obstbäume in der reichen Pracht ihrer Blüthen

und Früchte. Dina's Sinne wollten, süß betäubt, in einem Meere von Wohlgerüchen vergehen, und mit einem unnennbaren Entzücken warf sie sich an Asmund's Brust. Doch dieser wand sich, nach kurzem, heftigen Kampfe mit sich selbst, sanft aus ihren umschlingenden Armen und sprach: Das Paradies mit seinen Früchten ist da, doch fern sey es von mir, die Schlange zu spielen, vor der einst Euer Oheim Euch warnte. Dann führte er sie zu einer freundlichen Grotte am Ende des Thales. — Dieß ist Euere und meiner Mutter Ruhestätte für diese Nacht, fuhr er fort: und treu werde ich mit Eueren Brüdern, den Engeln, Eueren Schlummer bewachen. Noch einmal drückte er die brennenden Lippen auf die geliebte Hand und verschwand unter den Bäumen. Lange blickte Dina nach und sank dann auf das schwellende Moosbette, und während ein stolzer Schwan, langsam über das Thal schwebend, seinen lieblichen Gesang auf sie herabflötete, goß ein süßer, stärkender Schlaf seine Mohnkörner über sie aus.

Mit dem ersten Sonnenstrahle, der über die Eiskulmen in das Thal blitzte, erwachte Dina und suchte in den Baumzweigen dieses Tempe's den Geliebten, den sie bald mit freudigem Erröthen fand. Asmund, sprach sie mit männlicher Entschlossenheit: ich habe Wichtiges mit Dir zu reden, was schon gestern in meiner Brust zum Entschlusse gereift war. Du liebst mich, und daß meines Busens Flamme der Deinigen entgegen lodert, mußt Du längst errathen haben. Nur mit Dir kann ich, nur mit mir kannst Du glücklich seyn. Getrennt, müssen wir Beide des irdischen Lebens Freuden entsagen. Ich kenne meinen Oheim. In seinem reichen Herzen wohnt dennoch der Stolz auf Geburt, und mehr noch auf sein hohes Amt bei einer unerschütterlichen Festigkeit des Charakters. Und ob er sich Dir noch so hoch verpflichtet fühlt, nie wird er in unsere Vereinigung willigen. Ich aber bin nicht gesonnen, seinen Ansichten mein Glück zu opfern; wo wäre ich, deren Hand er Dir versagen will, wo wäre der Versagende selbst, wenn Du nicht Dein Leben

an die Rettung des unseren gesetzt hättest? Das, was ich in dieser kurzen Schreckenzeit erlebt, hat mein weiches Gemüth gestählt, um alles an alles zu setzen. Ich bleibe für immer mit Dir und Deiner Mutter in diesem lieblichen Thale. Der Eremit soll unsrer Herzen Bündniß weihen. Für meinen Oheim und für die Welt will ich gestorben seyn. Leicht ist der Eingang der Höhle zu verrammeln. Man wird uns lange vergebens suchen, dann beweinen, zuletzt vergessen, und aus der Asche dieser Vergessenheit wird erst die Blume unseres Eheglückes herrlich emporblühen. Schlag' ein, Asmund, zum ewigen Bunde, und nun laß zu den Füßen Deiner Mutter uns eilen, und sie um ihren Segen bitten.

Nicht also, edle Jungfrau, rief Asmund. Es fällt mir schwer, hier meine Pflicht zu thun, aber es freut mich, daß ich in mir die Kraft dazu fühle. Euer Oheim hat Vaterrecht über Euch. Er ist im Namen unseres Königs, dem wir den Eid der Treue geschworen, unsere höchste Landesobrigkeit, und er hat Euch mir anver=

traut. Dreifacher Grund für mich, ihn nicht zu verrathen, und ein Glück abzulehnen, das für diese sterbliche Brust ohnehin zu groß wäre. Ich führe Euch noch heute gen Bessasteder zurück. Gott lenke das Weitere. Er wird oben in seiner Klarheit wohl besser wissen, was zu unserem Frieden dient, als wir armen Erdenkinder, vom Nebel unserer Leidenschaften umdunkelt. Und sollte ich nie mehr in diesen Himmel schauen dürfen, so hebe und stärke mich der Gedanke, daß ich ihn ausschlug, um der Stimme meines Gewissens zu gehorchen.

Edler Mensch! rief Tordenskiold, der, Dina selbst abzuholen gekommen, von Guldenring lieblos unterrichtet, von dem Einsiedler in das Thal geführt, hinter ihnen gestanden und das ganze Gespräch gehört hatte. Edler Mensch, wäre ich selbst der stolze Mann, als den meine unbesonnene Nichte mich schildert, was könnte ich gegen Dich einwenden, dessen Ahnen seine Tugenden, dessen Ordenschmuck seine Thaten sind! Vater Tordenskiold riefest Du, als Du mich rettetest. Ich will den heiligen Vaterna=

men verdienen. Du liebst meine Dina. Nimm sie mit meinem Segen!

Entzückt umschlangen die Liebenden des Greises Hals. Guldenring biß sich in die Lippen, Anna und Bjarne wischten sich Freudenthränen aus den Augen, und der unglückliche Einsiedler, der, in der Felspforte stehend, die schöne Gruppe überschaute, rief, seine Leiden vergessend, mit Begeisterung: Herr, nun lässest Du Deinen Diener in Frieden fahren!

Drei Monate darauf, als Guldenring längst mit dem lauten Gelübde der Nimmerwiederkehr nach Dänemark zurückgesegelt war, segnete der Bischof Thord Thorlackson in Skalholt's hoher, vom Feuer verschonter Domkirche, die Verbindung Dina's mit Asmund Thyrsklingurson, den der Dänenkönig auf die Meldung des Geschehenen zum Landvogt auf Island, und zum Danebrogsmann erhoben hatte. Dem Bischof assistirte bei der heiligen Handlung der neue Prediger zu Stad, Helge Olson,

der auf des Stiftsamtmannes Verwendung, in Erwägung früherer Verdienste, wahrer Reue und schwerer Buße, die Priesterkappe, und mit ihr den vollen Gebrauch seiner Vernunft wieder erhalten hatte. Während Anna zum Dankgebet die Hände emporhob, reichte Tordenskiold seine Rechte freundlich dem ehrlichen Steuermann Thyrsklingur, der sie treuherzig schüttelte, voll Freude, daß er es gewesen, der dem einzigen Sohne des Lebens Glanz und Glück über das Meer zugesteuert habe, und als die Trauung vorüber war, raunte er der fröhlichen Braut lächelnd zu: Sagte ich's Euch nicht? Kennt nur erst mein schönes Vaterland. Ihr werdet dann gar nicht mehr heraus wollen.

Welch Wunder ist der Liebe unmöglich! flisterte Dina, und drückte den heiligen Brautkuß auf des überseligen Asmund's Lippen.

Der Flibustier.

Eine Erzählung aus dem letzten Drittel des siebzehnten Jahrhunderts.

Die Sonne sank in den unermeßlichen Ocean, und ihr letzter Flammenkuß brannte in Gold- und Purpurfunken auf der grünen Wellen Schaumgipfeln und auf Hispaniola's dunklem Cedernkranze, als der junge Montbars auf dem kleinen Eilande Bayaha in tiefen, ernsten Gedanken dem Boote nachstarrte, das ihn hergetragen und nun den Heimweg suchte. Als es in dem rothen Feuermeere seinen geblendeten Blicken entschwand, schrack er zusammen, ermannte sich dann, und suchte mit ruhiger Fassung den bezeichneten Weg. Eine Stunde war er rüstig fortgeschritten, da erblickte er am Fuße eines Felsens, auf Moos gelagert, einen alten Jäger von wunderbar widrigem Anblick. Ein breiter, runder Hut deckte das graue Haar,

das in wilder Unordnung um das tiefgefurchte, dunkle Antlitz wehte. Ein leinenes Hemd und Unterkleid, vom Blute der erlegten Thiere braunroth starrend, und Schuhe von roher Schweinhaut, schmückten ihn nicht sonderlich. Am ledernen Gürtel hingen einige Messer und ein kurzer Säbel, neben ihm lag die kolossale Kugelbüchse, und im Kreise um ihn hatten sich eine Menge gräulicher Bullenbeißer gelagert, die bei der Annäherung des Fremdlings furchtbar heulend aufsprangen und mit aufgerissenem Rachen auf ihn losrannten. Ruft Eure Bestien zurück, sonst steche ich sie nieder, rief dieser, den Degen ziehend. — Der Alte pfiff, und wedelnd sprangen die Molossen zu ihm zurück. — Berichtet mich, Freund, wo find' ich den Bukanier Montauban? — Der Name liegt im Meeresgrunde, brummte der Alte. Mit meinem Taufschein pfropfte ich meinen Schuß auf den ersten Stier. Jetzt heiße ich Taureau. — Wie? Ihr wäret es selbst? rief Montbars mit einem Erstaunen, das keinesweges zu den freudigen gehörte. — Wenn Ihr

näm-

nämlich nichts dagegen habt, junger Mensch, spöttelte der Alte, ihn vom Kopf bis zu den Füßen musternd. — So grüß' Euch Gott, Herr Ohm! sprach dieser gefaßt. Ich bin Euerer Schwester Sohn, Montbars.

So? Ei? sprach der Greis, eine plötzliche Rührung verbergend, und wie ein einzelner Sonnenstrahl durch eine dunkle Wetterwolke, zuckte ein Freudelächeln durch die finsteren Züge. Nun, sey willkommen, Junge, setz' Dich zu mir, plauderte er gutmüthig weiter. Du gefällst mir nicht übel. Des Vaters Kraft und der Mutter Liebreiz fließen in einem Brennpunkt auf Deiner Gestalt zusammen; aber sieht es auch in Kopf und Herzen gehörig aus? Ein schöner Taugenichts ist ein Zebra, wo in dem Pantherfell ein Esel steckt.

Ich sollte nicht meinen, daß ich Euch je Schande gemacht, rief der Jüngling aufspringend, und der Purpur des Zornes und der Scham flammte über das schöne Gesicht.

Gerade wie sein Vater, sprach Taureau: das wollte ich nur sehen. Das freut mich.

Nun setze Dich wieder nieder, und sey nicht böse. Vom alten Ohm mag Deine Ehre wohl ein hartes Wort vertragen. Jetzt laß uns ein vertraulich Wörtlein kosen. Was willst Du hier auf den Antillen, Franz?

In des Vaters Fußtapfen tretend, seinen Tod rächen, schrie Montbars mit wilder Begeisterung: mit Spanierblut die Thräne abwaschen, die der Mutter Gramtod meinem Auge entpreßte; rächen die Millionen der unglücklichen Indier, die Gold- und Blutdurst und höllischer Fanatismus schlachteten; gräßlich rächen an ihren stolzen Henkern! —

Das alte Lied, ich hört' es oft schon singen, sprach Taureau bedächtig: aber je länger ich es höre, je widriger klingt mir die wilde Weise. Dein Vater sang es auch mit starker Stimme, daß in dem Königschlosse zu Madrid die Fenster bebten, allein es war ein wüstes Zauberlied, das ihm den Frieden aus der Seele zog. Das, was Dich auf die Antillen treibt, trieb auch ihn her. Zum Rache-Engel der Spanier glaubte er sich berufen und wahrlich,

er ist es geworden! Sein Name ist berühmt auf diesen Meeren, und den Vertilger nennt ihn Spanien. Doch nimmer war er heiter, und seinen Schlaf umschwirrten böse Träume. Der Mensch, der gleich der Pest oder dem Erdbeben die Geißel Gottes werden will, muß auf irgend eine Art zu Grunde gehen; und wäre sein Herz also in Höllengluth gehärtet, daß er bei allem ruhig bleiben kann, was er treibt, so gehört er schon der finstern Tiefe zu. Du willst also wirklich Flibustier werden, Franz? —

Deßhalb verließ ich mein Vaterland, sprach Montbars fest: und nicht von Euch hätte ich diese Abmahnung erwartet. Seyd ihr Bukanier nicht auch die Feinde der Spanier, nicht eng verbündet mit den Küstenbrüdern?

Wir sind es, ja, erwiderte der Greis. Doch haben wir die Hände uns rein erhalten. Genug davon, die Sonne liegt schon im Meere, laß uns den Heimweg suchen. Und er erhob sich, und mit schweigendem Ernst führte er den Neffen in des Waldes Dickicht.

Nach langem Wandern kamen sie an einen ausgehauenen Platz, über dem der Vollmond hing. Mit freudigem Heulen sprang ihnen eine Unzahl Bullenbeißer entgegen, und Montbars's Auge, das überall eine Wohnung suchte, konnte nichts als einige Baraken gewahren, die, nur von oben gegen den Regen gedeckt, rings an den Seiten dem Winde offen, ein unfreundliches, stürmisches Nachtlager verhießen. Bringt uns das Nachtmahl, herrschte Taureau einigen Knechten zu, die sich mit dem Ausspannen der Stierhäute und dem Einsalzen des Fleisches beschäftigten. Da wurde ein geräuchertes Stierviertel auf den Sturz einer gefällten Zeder gesetzt, deren daneben liegender Stamm als Sitzbank diente. Montbars nahm Platz, empfing zum Zerlegen des Fleisches ein Messer aus des Oheims Gürtelbesteck, und sah sich bedächtig um, als ob ihm noch etwas fehle. — Begehrst Du etwas? Franz, fragte Taureau lächelnd. Ach, ich errathe. Mein Nachtmahl kommt Dir nicht allzu zierlich vor. Ja, guter Freund, von Creme und Confituren, von Bourgogner und Cham=

pagner wird hier nichts gereicht, und Wein ist überhaupt auf diesen Küsten nicht gebräuchlich.

Ich habe entbehren gelernt, Herr Ohm, und Wasser löscht auch den Durst, sprach Montbars empfindlich. Doch ein Stück Brot äße ich wohl gern zum Fleische.

Es thut mir herzlich leid. Auch damit kann ich vor der Hand nicht dienen, sprach lachend der Ohm. Brot gehört auch zu den entbehrlichen Artikeln, die in unserem Verzeichniß gestrichen sind. Gedulde Dich bis Morgen. In Tortuga kannst Du alles haben, wonach Dein Herz gelüstet. Jetzt komm zur Ruhe, damit Du morgen zur Jagd rüstig bist. Und er führte ihn in eine der Baraken, wo ein Lager, von den Häuten wilder Schweine bereitet, gastlich ihrer harrte. Kopfschüttelnd warf sich Montbars darauf, und war unter dem Schnarchen der ringsum lagernden Meute und dem fernen Gekreisch der Eulen und ihres Nachtgefährten, des Diablotins, bald entschlummert.

Der Morgen grauete, aber Nacht war es noch im Bukan, das gigantische Zedern um-

thürmten. Doch fing sich schon Alles munter darin zu regen an. Die Knechte beschickten das Jagdgeräth, die Doggen sprangen auf und dehnten die starken Glieder und schüttelten sich, und an Montbars's Lager trat weckend der Oheim. Durch den kurzen Schlummer gestärkt, sprang der Jüngling auf und ergriff den Mousqueton, den ihm ein Knecht mit Kraut und Loth reichte. Die Hörner gellten, das Halloh erscholl, die Doggenschar heulte ein gräßliches Chor, und der Jagdzug brach auf. Lange zogen sie durch das Schweigen der Waldnacht, nur durch das Sägen des Elephantenkäfers und das Gehämmer des Grobschmieds im Holze zuweilen unterbrochen; da schmückte das Morgenroth die leichten Wölkchen, die um die Gipfel der ungeheueren Zedern flatterten, mit einem lieblichen Rosensaum, und das Geplauder des Makay erwachte in der Ferne, und melodisch und mannigfaltig, gleich der menschlichen Stimme, tönte das Flöten des Bergpfeifers zu den Wanderern herüber. Jetzt gebot Taureau dem Zuge, zu halten, vertheilte die Schützen und Hunde,

behielt den Neffen bei sich auf dem Anstande, und die Jagd begann. Bald prasselte es in den untern Aesten der Zedern, ein dumpfes Brüllen wurde hörbar, und aufgescheucht von den spürenden Doggen brach ein wilder Stier mit furchbarer Gewalt aus dem Dickicht, und mit den Füßen scharrend, mit dem Horn im Boden wühlend, näherte er sich dem alten Taureau, der, mit ruhiger Kälte den Mousqueton anlegend, ihm die zweilöthige Kugel in die Brust jagte. Das wilde Gejauchze der Knechte begleitete den Fall des gewaltigen Thieres, und gierig fielen sie über den Leichnam her, ihn zu zerstücken.

Jetzt ist das Frühmahl verdient, sprach der Oheim und winkte den Knechten, die nach kurzer Arbeit die Markröhren des Stiers dem Gebieter brachten. Willst Du mein Gast seyn, fragte er den Neffen lächelnd, indem er mit Wohlbehagen das frische, warme Mark aus der blutigen Röhre sog. Ablehnend winkte dieser, als ein wildes Rufen durch den Wald erscholl, und, aus frischen Wunden blutend, drei Bu=

kanier herbeistürzten. Aus ist die Stierjagd für heute, schrie der Erste wüthend. Ich lade Euch zur Jagd auf Menschenthiere. Die Spanier haben fünf von uns gefangen, und schleppen sie schon nach dem Ufer zu. Dein Matelot ist auch darunter, Taureau!

Mein Henri? rief der Greis, der nun ganz Bukanier war, und seine Augen blitzten furchtbar, während er die Kugelbüchse von neuem lud. Auf seinen Wink wurden die Doggen gekoppelt, und die Bukanier führten den Zug bis zum Meerufer, an dem ein spanisches Boot vor Anker lag. Von ihm unbemerkt, vertheilte sich die kleine Schaar hinter Klippen und harrte, bis ein starker Haufen bewaffneter Spanier aus dem Walde heraus kam, die gebundenen Bukanier in der Mitte, und ein junger, edelgebauter Don, mit wehendem Federbusch, an der Spitze. Wohl fünfmal waren die Spanier dem Haufen Taureau's überlegen, doch dieser gab rasch das Signal zum Feuern, kein Schuß fehlte, und auf die Ueberraschten wurden jetzt die Doggen losgelassen, während die Bukanier mit blanker

Klinge auf sie einstürmten. Kurz währte das Mordgefecht, dann waren die Gefangenen befreit, und die Spanier bedeckten theils als Leichen das Ufer, theils retteten sie sich in das Boot, das mit möglichster Schnelle die hohe See zu gewinnen suchte. Nur ihr Anführer, zu stolz, zu entfliehen, war zurückgeblieben, und mit dem Rücken an einen Kokosbaum gelehnt, vertheidigte er sich mit unerschütterlichem Muthe gegen die wüthenden Bukanier, und sein langer Stoßdegen flirrte in schnellen, feurigen Kreisen um ihn herum. Da riß einem der Gegner die Geduld. Er sprang zurück, lud die Büchse frisch, und schlug auf den Spanier an. Noch zu rechter Zeit erblickte Montbars des tapfern Feindes Gefahr, der altritterliche Sinn erwachte, er sprang vor den Jüngling, und die blutige Klinge dem Schützen entgegenstreckend, donnerte er ihm ein kräftiges: Halt! zu. Doch dieser bog aus, dem verhaßten Feinde dennoch die Kugel zuzusenden. Ich haue Dich nieder, wenn Du schießest, rief, auf ihn zurennend, Montbars. Da riß sich Taureau aus

seines befreiten Henri Armen, stürzte herbei, wehrte dem blutgierigen Gefährten und gebot dem Spanier, den Degen zu strecken. Nimmermehr, rief dieser mit der letzten Kraft, und sank in demselben Augenblicke, vom Blutverlust ermattet, am Fuße des Baumes zu Boden. Neben ihn knieete Montbars, und versuchte, ihm die tiefe Armwunde zu verbinden. Wohlgefällig schaute Taureau ihm zu. Jetzt schlug der Spanier die dunklen Augen auf, und ihr erster Blick fiel dankend auf seinen Retter.

Wer Ihr auch seyd, bringt mich nach Hispaniola, sprach er leise: bei meinem Ritterwort, ich zahl' Euch dort ein fürstlich Lösegeld.

Wir haben nicht um Gold gefochten, sondern um die Freiheit unserer Brüder, fuhr Taureau ihn an.

Ich will ihn auf den Schultern bis in unsern Bukan tragen, rief Montbars mit jugendlicher Freudigkeit.

Nein, lieber Junge, sprach Taureau mit traurigem Ernst. Dort wäre sein Tod gewiß. Hier schlafen zwei Bukanier den Todesschlaf. Du

kennst die Gesetze unserer Blutrache nicht. Nur auf Hispaniola ist er des kaum geschenkten Lebens sicher. Jetzt schaukelten die Wogen einen Kahn mit harmlosen Fischern an's Ufer. Taureau rief sie an. Dem Wort eines der schrecklichen Inselgebieter gehorchend, waren sie zur Ueberfahrt des Spaniers bereit. Montbars trug den Verwundeten in den Kahn und sprang, um seinen Dank nicht zu hören, rasch an's Ufer. Ab stieß der Kahn und ruderte auf Hispaniola zu. Treuherzig schüttelte der Ohm dem Neffen die Hand und sprach freundlich: Du magst getrost unter die Flibustier gehen, Franz, denn ich bin gewiß, daß Du auch unter ihnen ein Mensch bleiben wirst.

Der rohen, zügellosen Freude Jauchzen tobte auf der Insel Tortuga, als Taureau's Boot, mit Montbars und einer Ladung Stierhäute befrachtet, dort an's Ufer stieß. Der berüchtigte Seeräuber van Horn hatte eben eine spanische Silbergallione aufgebracht, und

seine tollen Flibustier thaten ihr Möglichstes, die Piaster und Goldbarren so geschwind los zu werden, als sie selbige erbeutet. Montbars ward von einem unwilligen Erstaunen ergriffen, als er, an's Ufer steigend, in das Treiben des wüsten Räuberhaufens schaute. Hier lagerte ein Trupp vor einem ansehnlichen Weinfasse, dessen Zapfen weggeworfen wurde. Unaufhörlich strömte die goldene Quelle in die untergehaltenen Becher, die eben so schnell geleert werden mußten, als sie sich füllten, und wem es an Geschirr fehlte, der hielt den Mund unter, bis er genug hatte, und, der Besinnung quitt, sich im Ufersand bettete. Dort erklangen die Würfel im ungeheuersten Wagespiel, das im Nu den kaum geborenen Crösus zum Irus umschuf. Hier drehten sich die Küstenbrüder mit gutwilligen Dirnen aller Farben im wilden Tanze. Dort begannen zwei, durch Wollust und Rausch entzündet, unter eines Führers Aufsicht, den gesetzlichen Zweikampf auf Tod und Leben, und ein Haufen zog mit entblößtem Haupt und barfuß, einen Bußpsalm sing-

end, nach der Stadt, um eine kostbare Monstranz, auf der geraubten Gallione erbeutet, im Namen der Flotte auf dem Altar dortiger Kapelle zu opfern. Sprachlos starrte Montbars das bunte Gräuelgemälde an, während Taureau ihn verließ, um einen Käufer für seine Felle zu suchen. Plötzlich stürzte, von der Todesangst Flügeln getragen, ein schwarzes Mädchen herbei, und knieete auf einer Uferklippe nieder, die schroff in's Meer hinabhing.

Heilige Jungfrau, bitte für mich um Verzeihung, flehte sie mit gerungenen Händen: daß ich zum Vater gehe, ehe er mich ruft, daß ich ohne Beichte, unversöhnt durch das heilige Oel der letzten Weihe, um irdischer Schmach zu entfliehen, mit meinen Sünden in die Fluthen stürze!

Und entschlossen erhob sich das Mädchen zum Todessprunge. Da hatte Montbars sie noch glücklich erreicht, und schloß sie kräftig in seine Arme. Unglückliche, was wolltest Du thun? fragte er mit sanftem Vorwurf, und ihre schwarz glühenden Augen hoben sich vertrauend zu ihm empor.

Ja, das ist eines Menschen Stimme und eines Menschen Antlitz! rief das schöne Geschöpf. Du hast mich nicht vom Selbstmord gerettet, um Deiner Brüder roher Gier mich zu opfern.

Bei meiner Ehre, nein! sprach Montbars, und sah sich kühn nach den Feinden um, gegen die der Kampf gelten könne.

Wehe mir, da kommen sie schon, schrie das Mädchen. Jetzt halte Wort, edler Mann, oder stoße mich selbst in das Meer, daß Du die Sünde mir sparest, und ich von ehrlichen Händen sterbe.

Den Degen riß nun der Jüngling heraus, und weinglühend rannten drei Flibustier herbei. Da ist die schwarze Donna, schrie der Eine. — Herunter von der kalten Klippe an meine warme Brust, der Andere; während der Dritte Montbars zuherrschte: Die Dirne gehört uns allen dreien. Macht euch keine Ungelegenheit, junges Herrchen!

Das Mädchen hat sich unter meinen Schutz begeben, sprach dieser kalt und fest: und wer

sie haben will, der fordere sie mir mit der Klinge ab.

Nun damit kann Euch auch gedient werden, brüllte der Räuber, und drei Säbel stürmten Montbars entgegen, der sich wüthend vertheidigte. Schon blutete er aus einer Stirnwunde, da rief es plötzlich hinter ihnen: Zurück! und mit bloßem Schwerte sprang ein hoher Mann zwischen die Fechtenden. Weiße Straußfedern, aus einer Diamanten-Agraffe emporsteigend, wogten über dem Sammethute. Über dem Wamms von Goldstoff hing eine Schnur von großen orientalischen Perlen, und an den Fingern blitzten Rubine und Smaragden von unschätzbarem Werthe.

Der Admiral! flisterten bestürzt die Flibustier, zurückweichend, und die Waffen senkend. — Drei über einen! rief zornig van Horn: und Ihr wagt es, Euch Flibustier zu nennen?

Auf unserer Seite ist das himmelschreiende Recht, sprach der Räuber, der sich zuerst ermannt. Wir hatten die Dirne auf der erober-

ten Gallione erbeutet. Kopf oder Wappen sollte entscheiden, wem sie zuerst gehöre. Wir warfen den Piaster auf, doch während dessen entsprang sie uns, und dieser Milchbart, der nicht einmal ein Küstenbruder ist, will sie uns streitig machen. Da hat denn der gerechte Zorn uns übermannt.

Das Mädchen wollte sich in's Meer stürzen, um den Klauen dieser Ungeheuer zu entgehen, sprach Montbars mit edler Wallung. Ich habe sie davon zurückgehalten. Mein Leben setze ich an ihre Ehre, darum richtet mild, Herr Admiral. Von dem Manne, der so gut weiß, was Rittersitte heischt, erwarte ich, daß er auch des Ritters Pflicht gegen Weiber kennt.

Mit Wohlgefallen sah van Horn den Redner an. Zu keck vielleicht, sprach er lächelnd. Doch besser zu viel als zu wenig. Wer seyd Ihr? junger Mann! Der Jüngling nannte seinen Namen. Wie? des Vertilgers Sohn? fragte van Horn freudig.

Das ist er, Admiral, und mein Neffe, antwortete für ihn Taureau, der eben mit gezück-

zücktem Säbel zu Montbars's Hilfe herbeigeeilt war.

Nun, Ihr macht dem Vater und dem Ohm Ehre, fuhr van Horn fort, reichte ihm freundlich die Hand, und wendete sich dann mit furchtbarem Ernst zu dem Kleeblatt der Räuber. Nach unserem Schiffvertrag gehören die Gefangenen zur allgemeinen Beute, und mir, dem Admiral, gebührt die Wahl dreier Köpfe. Ich wähle diese Dirne und schenke sie dem jungen Manne. Ihr habt geschaltet über etwas, das Euer Eigenthum nicht war, und gegen meine Ordre, gleich feigen Räubern, mit Übermacht den Einzelnen angegriffen. Darum gebt die Säbel ab und geht als Gefangene auf die Schiffe. Da sprühte höllisches Feuer aus den Augen der Unholde, sie sahen sich wie Tiger an, die vereint auf ihren Raub losspringen wollen, krampfhaft faßten ihre Fäuste die Säbel fester, und sie standen wie eingewurzelt.

Gehorcht Ihr? fragte van Horn, und trat mit Majestät auf sie zu. Jetzt erblaßten zwei und gingen, doch der dritte, den Wuth und

Rausch übermeisterten, brannte tückisch sein Faustrohr auf das Mädchen ab, welches ohnmächtig in Montbars's Armen lag. Die Kugel pfiff bei ihrem Kopf vorbei, und mit einem einzigen Faustschlage stürzte van Horn den Schützen zu Boden. Jetzt geht Ihr nicht auf die Schiffe, donnerte er den andern zu. Du schleppst den Schurken nach dem Wäldchen dort, und bürgst mit deinem Kopfe für ihn, und Du rufst dorthin den Flottenrichter und die Geschworenen zum Gericht. Dann kommst Du selbst, dem Richter Dich zu stellen.

Stumm gehorchten, die höhere Kraft anerkennend, die Räuber, von denen nun plötzlich der Weinmuth gewichen war, und mit dankbarem Entzücken flog Montbars an des Admirals Herz.

Schon gut, mein junger Freund, sprach dieser lachend. Ihr thut mir zu viel Ehre an, wenn Ihr dieß alles, was der Ordnung wegen geschehen mußte, für Euch in Rechnung stellt. Die Equipage ist gewaltig verwildert, weil ich schon lange keinen erschießen ließ. Der Vor=

fall war mir willkommen, weil er mir Gelegenheit giebt, das alte Blutrecht wieder zu üben. Wenn das Gesindel sich zu fürchten verlernt hat, so braucht es einen Teufel zum Hauptmann. Ein Mensch, wär' er auch noch so gediegen, reicht da nicht aus. Was indeß durch die Geschichte Euch zu Nutz und Frommen geworden, setzte er mit einem Faunenblick auf die schöne Schwarze hinzu: das laßt Euch wohl bekommen. In einer Stunde findet Euch bei dem Gericht ein, das ich hegen lasse. Ich werde dort dem Gesetz und Euch Genugthuung verschaffen. Er ging.

Wo nun mit dem armen Geschöpf hin, fragte Montbars wehmüthig den Oheim.

Warum hast Du Dich mit solcher unnützen, lästigen Waare befaßt, murrte dieser. Kaum den Fuß an's Land gesetzt, und schon hat er sich einer Dirne angehangen. Du wärst zum Bukanier verdorben.

Scheltet, Oheim, aber helft, bat der Jüngling.

So führe sie mit mir bis zu jenem Zelte

sprach Taureau. Dort haus't mein alter Freund, der Hauptmann Brodely, vormals ein wackerer Stierjäger und durch sieben Jahre mein Matelot. Dann lockte ihn der Satan unter die Flibustier, und zuletzt wurde er ein Narr und heirathete. So eben hat er mir seine Frau vorgestellt, die mir für ein Weib vernünftig genug vorkommt. Der wollen wir die Dirne übergeben.

Bist Du's zufrieden? fragte Montbars das Mädchen.

Was hat die Beschützte zu wählen, wenn ihr Retter und Schützer gebietet, rief sie mit der Verklärung der Dankbarkeit auf dem dunklen Gesicht und drückte des Jünglings Hand an die brennenden Lippen und an den wogenden Busen. Mit einem wunderlichen Gemisch von mancherlei Empfindungen machte er sich von ihr los, und leitete dann das seltsame Geschöpf nach Brodely's Zelte.

Dumpf wirbelte die Trommel, die zum Gericht der Küstenbrüder rief, die Equipage von allen Schiffen van Horn's sammelte sich im

Walde, in dem die drei Räuber zähnklappernd ihr Schicksal erwarteten. Der Richter der Flotte, ein alter, graubärtiger Räuber, bestieg den Stuhl, um ihn stellten sich die Geschworenen; doch das letzte Seegefecht hatte vieren das Leben gekostet. Die Mannschaft ergänzte die Lücken durch Wahl aus ihrer Mitte, und zum Erstaunen Montbars's, der mit van Horn unter dem gaffenden Haufen stand, wurden die neuen Candidaten von dem Räuberrichter mit großem Ernst und religiöser Feierlichkeit eingeschworen. Auf die Bibel legten die Protestanten, auf das Krucifix die Katholiken die Mörderfäuste. Dann eröffnete ein kurzes Gebet, vom Richter mit Würde und Anstand gesprochen, das Gericht, und mit entblößtem Haupt murmelte die wilde Menge ihr Amen dazu. Es gab mancherlei kleine und große Ungebühr zu ahnden. Trunkenheit und Widersetzlichkeit, Karten- und Würfelspiel um Geld, und Schlägerei am Bord, schlechte Verfassung der Mordgewehre, alles fand seine Strafe, bis zuletzt das unglückliche Kleeblatt in die Schran-

ken gerufen wurde. Das Verhör war von fürchterlicher Gedrängtheit. Der Punkt, um den sich alles drehte, ward gegen die Beklagten entschieden. Die Negresse ward, als Theil der allgemeinen Beute, dem wählenden Admiral zugesprochen, und es dünkte den Richter unbedenklich, daß alle als Diebe des Gemeingutes, der Schütze aber als Rebell, der sich mit bewaffneter Faust dem Admiral im Dienste widersetzt, zu strafen wären. Leise besprachen sich die Geschworenen, und dann ertönte im graussen, gemeinschaftlichen Chor ihr Schuldig! und das Kleeblatt sank mit kreideweißem Gesicht und blauen Lippen in die zitternden Kniee.

Übt Gnade, van Horn, beschwor der mitleidige Montbars den Admiral, der mit ruhiger Unbefangenheit in den Kreis trat.

Kind, das versteht Ihr nicht, sprach dieser, ihn abwehrend, und winkte drei Schiffofficieren. Ehrerbietig traten diese heran, empfingen geheime Befehle, und jeder bemächtigte sich eines der Verurtheilten. Die zwei minder Schuldigen wurden mit einer Flinte, einer Ka=

labasse mit Wasser, mit Pulver und Blei begabt, nach dem Ufer geführt, wo bald ein Boot mit ihnen abruderte. Der dritte aber wankte, von einem Commando Mousquetenträger begleitet, erbaut durch den Zuspruch eines Raubcameraden, der mit dem Krucifix neben ihm herschritt, in das tiefere Dunkel des Waldes.

Um Gottes Willen, Admiral! rief Montbars. Was laßt Ihr mit den Unglücklichen thun?

Die beiden Ersten werden maronirt, sprach kalt van Horn.

Das heißt? fragte der Jüngling gespannt.

Das heißt, man setzt sie, mit Pulver, Blei und Wasser versehen, an einer unbewohnten Insel aus und überläßt sie ihrem Schicksal dort.

Und wenn sie dort verhungern? schrie Montbars entsetzt.

Das ist dann ihre Sache, mein junger Freund, und nicht die unsrige.

Aber der Dritte? fragte Montbars weiter, und in seinem Munde erstarb die Rede, als in

des Waldes Tiefe mehre Schüsse zugleich knallten.

Der ist eben erschossen worden, sprach van Horn mit unerschütterlichem Gleichmuth, und gebot der Equipage, für die arme Seele zu beten. Schweigend gehorchten die Räuber.

Das Gericht ist aus! rief jetzt der Admiral ihnen zu. Geht und thut Euch gütlich, doch hütet Euch vor Übermaß, daß nicht die tolle Freude dem kalten Tod Euch in die Arme führe. Ihr hörtet eben erst die eherne Wage der Gerechtigkeit klingen. Merkt es Euch, van Horn läßt nimmer mit sich scherzen.

Da zerstreute sich die Menge schüchtern und leise, und freundlich lud der Admiral den Jüngling an den Bord seines Schiffes zum Mahle. Mit geheimen Schauder vor dem fürchterlichen Manne, sagte dieser zu und flog nun, gespornt von Neugier und Sinnenlust, vielleicht auch schon von einer bessern Regung, mit seiner schönen schwarzen Beute das erste trauliche Wort unter vier Augen zu sprechen.

In des Zeltes Eingang empfing ihn die Gattin Brodely's, eine hohe Frau, in deren scharfen Zügen eine verhängnißreiche Vergangenheit sich spiegelte. Ihr wollt zu Euerer Geretteten, Herr Montbars? fragte sie mit freundlichem Ernst. Sie hat mich flehentlich um Einsamkeit gebeten; indeß, Ihr scheint mir so ehrsam und wacker, daß ich keinen Anstand nehme, Euch zu ihr zu weisen. Ihr werdet die Schönheit, die Unschuld und das Unglück ehren. So viel kann ich Euch nach kurzer Beobachtung vertrauen, daß das Mädchen keine gemeine Bildung verräth. Auch mag der Himmel wissen, wie diese regelrechten Züge zu der häßlichen Negerfarbe gekommen sind. Während dessen hatte die Dame ihn bis an die Zeltwand geführt, die ihn von dem Mädchen schied.

Still! sie betet, lispelte Montbars und stieß mit seinem Dolch ein Loch in die Leinwand, um sie ungesehen beobachten zu können. Auf ihren Knieen lag die Mohrin vor einem Christusbilde, den Rosenkranz an den Wunderbusen gepreßt, und edle Diamanten, aus den fin-

stern Sonnenaugen fließend, verklärten das häß-lich schwarze Gesicht, auf dem Montbars bei der schärfsten Beschauung kein Kennzeichen der Race finden konnte. Unter der edelgeformten Stirn thronte die sanftgebogene Nase über dem kleingeöffneten Munde, dessen feine Rosen-lippen mit den gewöhnlichen Blutwülsten der Negressen nichts gemein hatten. Nicht krause Wolle, sondern schöngeworfene Rabenlocken wall-ten vom Scheitel herab, schlank und majestät-isch war der Wuchs, und nur seine üppige Fülle und der Zähne Perlenglanz schienen der Tochter der afrikanischen Sonne anzugehören. Lange stand Montbars, die schöne Betende be-trachtend. Immer fieberischer klopften seine Pulse, immer brennender und begehrender hefteten sich seine Blicke auf das liebliche Geschöpf. End-lich vermochte er nicht länger, seiner Sehnsucht zu gebieten, und stürmisch trat er in das Gemach.

Mein Retter! jauchzte aufspringend das dankbare Mädchen, wollte zu seinen Füßen stür-zen und sank, von seinen Armen aufgefangen, an seine hochschlagende Brust. Ein Blick von

ihr sagte ihm, daß das Gefühl des Dankes sich schon in einem andern wärmeren verloren, und die Begierde rief ihm zu, daß es nur von ihm abhänge, die holde Blüte selbst zu pflücken, die er erst vor dem rohen Hagelschauer geschützt. Doch das Vertrauen, mit dem das Mädchen, ganz Liebe und Hingebung, in seinen Armen hing, entwaffnete die niedere Sinnenlust. Er drückte sie sanft von sich, und sprach mit einem Ton, der erst nach und nach an Festigkeit gewann: Ihr seyd gerettet, Donna, und vor der Hand in Sicherheit. Doch, da ich Euch ein Mal ehrlich erfochten, so will ich auch Euere Zukunft bergen. Gebietet selbst über Euch, von Euerem Willen soll es abhängen, wem ich Euch überliefere.

O, daß es nur von meiner Willkühr abhinge, rief das Mädchen, mit liebefunkelnden Augen. Entschieden wäre meine Wahl für meine ganze Zukunft. Aber des Kindes Pflicht, des edlen Stammes Ehre gebieten; so will ich denn des Lebens beßtem Glück entsagen, um es zu verdienen. Ich bin nicht, was ich scheine.

Die Farbe, die ich trage, ist eine List, von meiner Angst ersonnen, als van Horn's Raubschiffe uns verfolgten. Ich bitte Euch, nach San Domingo mich zu führen. Dort wird der Gouverneur Euch das mit verschwenderischer Großmuth danken, was ich so gern selbst Euch hätte danken wollen.

Wer fragt nach dem Spanier und seinem blutigen Golde? rief mit fürchterlichem Ausbruche des angebornen Hasses der Sohn des Vertilgers. Um Deinetwillen habe ich Dich gerettet, holdes Geschöpf, setzte er, in süßere Gefühle zerschmelzend, hinzu. Du mußt mir danken, Du allein, mit einem Kusse, den Du aus freier Gunst auf meinen Mund drückst. Trennt dann das Schicksal uns auch auf ewig, so hat mein Herz doch eine Erinnerung, an der es zehren und schwelgen mag, bis es still steht. Da flog das Mädchen an seinen Hals und eine Flamme brannte lange auf seinen lechzenden Lippen; dann riß sie sich los, und, das Gesicht verhüllend, winkte sie ihm, fort zu gehen.

Gott schütze Dich, süßes Mädchen, stammelte entweichend der Jüngling. Ich halte Dir Wort, doch, damit ich es kann, sehen wir nimmer uns wieder!

Erst in einem Weinzelte daneben, in dem Taureau und Brodely traulich becherten, fand Montbars sich wieder, und schnell war sein Entschluß gefaßt, bei dem Mädchen sein Wort zu lösen. Er bat den alten Brodely um ein bemanntes Boot, welches die Schwarze nach San Domingo führen solle. Der Weiberfeind Taureau fand die Bitte sehr vernünftig, welche Brodely dem Neffen seines alten Freundes mit Freuden gewährte. Montbars sah noch das Boot zur Abfahrt rüsten, band die Dirne dem Steuermann auf die Seele, und als dieser nach Brodely's Zelt ging, die schöne Fracht zu holen, wanderte der Jüngling seufzend nach dem Hafen des Eilandes, in dem van Horn's Raubflotte vor Anker lag. Dort ging es gerade hoch her. Alle Schiffe flaggten, die Equipage, in ihren Galawämmsern prunkend, leerte jubelnd, beim Klange der Trompeten und Pauken, auf

den Decken die Pokale, und dazwischen verkündeten Salven des groben Geschützes die Toaste, die auf dem Admiral=Schiffe ausgebracht wurden.

Was gibt es hier? fragte Montbars einen Flibustier, der am Ufer bei der ausgeladenen Gallionen=Beute schilderte.

Und das wißt Ihr nicht? fragte dagegen der Räuber. Der große Morgan ist gekommen, und auf unserem Admiral=Schiff zum Besuch.

Wer ist der große Morgan? fragte Montbars weiter, durch die Antwort wenig befriedigt.

Herr Gott, was fragt Ihr albern, rief die Schildwache. Kennt Ihr den großen Morgan nicht? den nie bezwungenen Briten=Helden, den man mit Recht den Seeräuber=König nennen mag, den Puerto el Principe, Portobello, Marakaibo und Gibraltar unsterblich gemacht haben.

Ich freue mich, ihn zu begrüßen, unterbrach Montbars den beginnenden Päan, sprang in einen Kahn, der am Ufer hing, und ruderte

sich zu dem Admiral-Schiffe hinüber. Er fand in der Kajüte van Horn's diesen in tiefem, ernstlichen Gespräch mit einem hochgestalteten Manne, dessen Anblick ihn in gleichem Maße anzog und zurückstieß. Majestät und Eiskälte thronten auf der Stirn, Muth und List blitzten aus den großen funkelnden Augen, während ein freundliches Lächeln um den feingeformten Mund spielte, das aber, bei genauerer Beobachtung, etwas Tückisches hatte. Jetzt wurde van Horn den Jüngling gewahr, der mit verschränkten Armen den seltsamen Mann unverwandt anschaute, und stellte ihn dem großen Morgan, als den tapfern Sohn des Vertilgers vor. Mit prüfenden Blicken maß ihn der Großräuber, und sprach dann mit freundlicher Würde, die in der That etwas Fürstliches hatte. Es freut mich, daß meines Königs Gnade mich in den Stand gesetzt, die Verdienste eines Heldenvaters, die ich im Heldensohne wiederfinde, öffentlich anzuerkennen. Ich ernenne Euch zum Schiffs-Kapitain in meiner Flotte, und denke, es wird Euch lieb seyn,

wenn ich Euch in dem Geschwader weißer Flagge einstelle, das unser Freund van Horn führen wird. Mein Geheimschreiber wird Euch das Patent behändigen. Montbars, der diese officielle Sprache doch mit Morgan's Handwerke nicht zu reimen wußte, stand befremdet da, und blieb die Danksagung schuldig. Da sprach, seine Zweifel wahrnehmend, van Horn: Ihr wißt es wahrscheinlich noch nicht, daß dieser Held von Seiner Großbritannischen Majestät zum Ober-Admiral einer großen Kaperflotte gegen Spanien ernannt ist, mit voller Macht, alle seine Officiere selbst zu wählen. Jetzt begriff erst Montbars, daß hier von einer legalen Räuberei die Rede sey, fand Worte, die Güte des Ober-Admirals geziemend anzuerkennen, und hell klangen dann die Becher auf das Glück des neuen Kapitains und der Expedition auf Panama, während des Jünglings Gedanken, auf der Liebe Taubenflügeln, über das Meer hinüber nach Hispaniola flatterten.

Der

Der Morgen brach an. Morgan war schon in der Nacht nach Jamaika abgesegelt, wo der englischen Flibustier Raubflotte seiner harrte. Van Horn stellte den neuen Hauptmann seiner Equipage vor, die den Sohn des berühmten Montbars mit jauchzendem Hurrah begrüßte.

Euer Schiff ist klein, sprach der Admiral, auf ein großes, offenes Boot zeigend, das auf den Schiffnamen ein sehr schlechtes Anrecht hatte. Eure Sache ist es, sobald als möglich einen Spanier zu nehmen, um Euch bequem einzurichten. Er ging, und Montbars eilte, dem alten Oheim Lebewohl zu sagen, zu Brodely's Zelte, das eben abgebrochen wurde. Er fand dort einen starken Haufen Bukanier, die alle einförmig in die Blutfarbe ihres Gewerbes gekleidet, mit den Mousquetons beim Fuß, in zwei langen Reihen zur Musterung aufgestellt waren. Taureau, der vor ihrer Fronte stand, rief freudig dem Neffen zu: Du kommst, um Abschied von mir zu nehmen, Kapitain? das ist nicht nöthig, denn ich ziehe mit Euch gen Panama. Mit fragenden Blicken sah Mont=

bars den Greis an, und dieser fuhr vergnügt fort: Die Sache scheint Dir nicht recht einzuleuchten. Mir ist sie klar. Der Himmel zeuge mir, daß ich in meinem Bayaha ruhig sitzen wollte bis an mein Ende, aber die Spanier wollen das nicht. Weil sie uns nicht bezwingen können, so vertilgen sie die armen Stiere, deren Jagd allein uns nährt. Die braven Leute, die Du hier siehst, sind fast alle aus Hispaniola, wo seit der letzten großen Treibjagd kein Waldstier mehr brüllt. Nichts blieb ihnen übrig als zu verhungern oder zu entweichen. Und da Spanien sie nun einmal auf der Erde nicht dulden mag, so wollen sie es mit dem guten Lande zu Wasser versuchen, und haben mich zum Hauptmann gewählt. Wir werden also mit einander in Gesellschaft fechten, lieber Junge, was mich gar herzlich freut. — Traulich schüttelten sie sich die Hände. Da donnerte der erste Signalschuß vom Admiralschiff, und Montbars eilte zum Ufer, wo Brodely's Steuermann, von Hispaniola zurückkehrend, eben mit dem Boote landete. Er übergab dem Jüng-

ling einen offenen Zettel, und mit großen Augen las dieser:

Don Alonzo Joseph Jago Benalkazar, Seiner katholischen Majestät des Königs von Spanien, unsers Herrn, Gouverneur von Hispaniola und den umliegenden Inseln, Grand von Spanien und Ritter des Vließes, dem Seeräuber Montbars. Des Spaniers angestammte Großmuth ehrt die Großmuth überall, wo er sie findet, träfe er sie selbst bei dem Fürsten der abgefallenen Engel. Du hast auf Bayaha und Tortuga meine Kinder von Tod und Schande gerettet und jeden Lohn verschmäht. Doch will es sich nicht geziemen, daß ein spanischer Edelmann einem Deines Gleichen etwas schuldig bleibe, darum sende ich Dir in dieser Schrift mein Ritterwort für die Erfüllung von zwei freien Bitten, sofern solche nicht wider Gott und den König, unsern Herrn, gehen. Ich bitte San Jago, daß er Dir zur Vergeltung dessen, was Du für mein Haus gethan, das Heil widerfahren lasse, durch einen schnellen,

blutigen Tod Deine Verbrechen abzukürzen und zu büßen, damit Du, nach strenger Reinigung, vielleicht doch noch dereinst eingehen mögest in das Reich des Lichtes. Amen.

Noch wußte Montbars nicht, ob er über das wunderliche Dankschreiben zürnen oder sich freuen solle. Da fiel sein Blick auf den Rand des Blattes, wo, kaum sichtbar von zierlicher Frauenhand geschrieben, die Worte standen:

Hier und dort betet für Dich die dankbare Maria.

Ungestüm preßte er das Papier an seine Lippen, und jetzt krachte der zweite Signalschuß, der ihn zu seinem Schiffe rief. Die Flotte van Horn's lichtete die Segel, und mit dem Verderben Tausender schwanger, rauschte sie schnell durch die schäumenden Fluthen.

Auf der Höhe von Jamaika stießen die französischen und englischen Raubschiffe zusammen. Die ganze Armada, die größte, die je ein Flibustier in den westindischen Meeren befehligt, zählte sieben und dreißig mit Geschütz versehene Schiffe. Zweitausend Bewaffnete, die Matrosen und

Schiffjungen ungerechnet, bemannten sie. Auf dem Schiffe des Ober-Admirals, auf dem Britanniens Flagge wehte, ward großer Kriegsrath gehalten und der Schiffvertrag unterzeichnet. Mit unruhigem, klopfenden Herzen schwor auch Montbars dem Britenkönige Treue, und Gehorsam dem stolzen Morgan. Noch vier Küstenbrüder erhielten durch dessen wohlfeile Freigebigkeit Admirals-Rang, unter ihnen befand sich auch Brodely, unter dem Taureau kämpfen wollte. Auch Montbars's Schiff wurde diesem Geschwader zugetheilt, und er hatte also wirklich die Freude, seinen ersten Feldzug unter des tapfern Oheims Augen zu beginnen. Brodely erhielt den Auftrag, die ganze Flotte zu verproviantiren, und er spannte die Segel und steuerte auf die Terra firma zu, um dort, wo der La Hacha in's Meer strömt, eine Landung zu versuchen. Eben verglomm das letzte Abendroth am westlichen Himmel, als ein weißes Segel am Horizonte emportauchte. Da rief das Admiral-Schiff Montbars's Boot an seine Seite, und Brodely schrie mit gewohnter kurzer Derb-

heit zu ihm hinüber: Dort fährt eine spanische Fregatte, nehmt sie, Kapitain, denn in Euerem Troge könnt ihr nicht länger mit Ehren schwimmen.

Wohl, mein Admiral! rief freudiges Muthes Montbars zur Antwort, ließ die Equipage sich auf dem Vorderdeck versammeln und sprach: Wenn der Spanier dort nach Verhältniß seiner Größe bemannt ist, so kann er 200 Leute haben, und unsrer sind 28. Aber wir brauchen ein Schiff, darum schwört in meine Hand, es zu nehmen oder zu sterben.

Mit wildem Gejauchz schworen die Räuber. Der Wind war günstig, und als die volle Finsterniß der Nacht sich über das Meer senkte, legten sie an der Fregatte an. Die Strickleitern wurden eingehakt, und nun ließ, dem Schwure getreu, Montbars Löcher in sein Fahrzeug bohren, so daß es mit allem Geräth in's Meer sank, fast unter den Füßen der Stürmenden, die, bloß mit Schwertern und Pistolen bewaffnet, empor klimmten. Ehe die träge, spanische Schildwache sich zum Wer da? er=

muntern konnte, lag sie im Meere, und nun begann ein fürchterliches Gefecht, in dem bald die Todesverachtung über die Menge siegte. Was sich von den Spaniern widersetzte, ward niedergehauen, und während dessen trat Montbars in des Hauptmanns Kajüte, der eben im süßesten Frieden mit seinen Officieren Karten spielte. Ihr habt das Spiel verloren, redete ihn Montbars in muthwilliger Laune an, Ihr müßt es zahlen, und Eueren Degen erbitte ich mir zum Pfande.

Was will der verrückte Mensch? schrie aufspringend der Kapitain, der mit den Officieren blank zog.

Eueren Degen! rief jetzt Montbars drohend, und sprang mit geschwungener Klinge auf sie los. Aber er glitt und fiel rückwärts, und auf ihn stürzte der nächste Lieutenant, zum Todeshiebe ausholend. Doch am Boden liegend griff Montbars zu ihm hinauf, riß ihn gewaltig zu sich herunter, und mit Löwenstärke brach er ihm mit der Faust den bewaffneten Arm über dem Ellbogen entzwei. Heulend vor Schmerz,

stürzte der Verwundete zurück und schrie: Das ist ein Teufel und kein Mensch! Nein, es sind keine Menschen, rief, sich bekreuzend, ein spanischer Unterofficier, der mit blutigem Kopfe in die Kajüte trat. Es sind Teufel aus der Luft in unser Schiff gefallen, denn kein Fahrzeug, auf dem sie herangeschwommen, ist rings zu erblicken. Darum haben wir auch schon die Waffen gestreckt, und rathen Euch, Dons, dasselbe zu thun.

Erschüttert von dem, was sie gesehen und gehört, ergaben sich nun die Officiere dem kühnen Montbars, der ihnen freundlich anständige Haft verhieß, und dann nach dem Namen des Schiffes fragte, das sein Wagestück erobert. Maria, Sennor, antwortete der Kapitain, ihm mit ritterlicher Höflichkeit den Degen überreichend. Gleich diesem Degen, ward sie nie genommen, und Ihr mögt Euch daher Glück wünschen, eine edle spanische Jungfrau erobert zu haben.

Maria, seufzte Montbars, und süße Erinnerungen entblühten in seinem Busen. Maria,

edle spanische Jungfrau, möchte doch dieser Sieg das Symbol einer seligen Zukunft seyn!

Durch diesen Schlag war die Mündung des La Hacha frei und die Räuber konnten ungestört landen. Während Taureau mit seinen Bukaniern die Küstenwälder von Santa Martha von ihren Thieren entvöikerte, stürmten die Flibustier die feste Stadt La Rancheria. Bald flatterte, trotz dem tapfern Widerstande der Besatzung und der Einwohner, von Montbars's Hand gepflanzt, auf ihren Mauern der Küstenbrüder blutiges Panier. Doch als die Plünderung der Stadt begann, als jede Furie des Krieges gegen die unglücklichen Spanier losgelassen wurde, da fühlte der junge Held den ersten Skorpionstich der Reue im Herzen. Ueberall, wohin sein Arm reichte, warf er sich zwischen die Henker und Opfer, und benutzte endlich den Einfluß, den er sich über den alten eisernen Brodely erfochten, dazu, den völligen Ruin von der armen Stadt abzuwenden, mit dem der Flibustier Feuerbrände sie bedrohten. Was noch von den zitternden Bürgern übrig war,

mußte sich und die ausgeraubten Häuser mit einer ungeheueren Ladung Mais ranzioniren, und das Freudejauchzen der Armada empfing die Flotille Brodely's, als sie von der glücklichen Expedition nach Jamaika zurückkehrte. Auf dem Deck des Admiral=Schiffes, im Angesicht der Flotte, umarmte Morgan Brodely, Montbars und Taureau, denen er die ganze blutige Beute zusprach, und nur die Lebensmittel an Alle vertheilte. Aber traurig saß Montbars am Steuerruder, als die reichen Kisten auf die Maria gebracht wurden. Seine Seele sah das Blut und die Thränen, die daran hingen, das feuchte Auge suchte auf der ungeheueren Wasserfläche den Punkt, in dessen Richtung Hispaniola lag, und schmerzlich klagte er: Nein, ich bin des Engels nicht werth!

Auf brach jetzt die Armada. Ihr erstes Ziel war die Insel Santa Catharina, der Verbannort der spanischen Missethäter, aus denen Morgan die Führer über die gefährliche Erdenge Darien auswählen wollte. Mit tausend Bewaffneten landete er, und schickte Brodely,

den spanischen Gouverneur zur Übergabe aufzufordern. In der Nacht kehrte dieser zurück, von einem Vermummten begleitet. Es war der Gouverneur selbst. Der Ehrenmann, durch den Schrecken, der vor den Küstenbrüdern herging, und durch Brodely's Drohung, daß, bei der geringsten Verzögerung der Übergabe, alles über die Klinge springen sollte, auf das Aeußerste gebracht, war zu allem bereit. Doch ward zur Ehrenrettung der Garnison ein Spiegelgefecht verabredet. Von den Kastellen und Raubschiffen spielte furchtbar das grobe Geschütz, aber ohne Kugeln. Der Gouverneur ließ sich, laut Abrede, gefangen nehmen, da er sich aus dem Fort des heiligen Hieronymus in ein anderes begeben wollte. Hieraus entstand eine scheinbare Verwirrung, und so ward das Possenspiel unter beständigem Schießen mit vieler Bedachtsamkeit von beiden Seiten fortgesetzt, und die zehn Kastelle der Insel nach und nach mit Sturm genommen, ohne daß dabei ein Mann getödtet oder auch nur verwundet worden wäre.

Der Sieg war gewonnen, der Einwohner bebende Schaar in dem Fort der heiligen Therese eingesperrt, die Flotte mit Proviant und allen Kriegbedürfnissen reich versehen, drei Führer waren aus den spanischen Verbrechern gewählt, denen nach der Rückkehr die Freiheit und ein Antheil an der reichen Beute verheißen wurde, und nun erhielt Brodely den halsbrechenden Auftrag, mit seinem Geschwader voran zu segeln und das Kastell Sanct Lorenz, am Flusse Chager, zu nehmen. Er gehorchte. Auf einem hohen Berge, an der Mündung des Flusses, drohte die Feste trotzig, die an den meisten Stellen völlig unzugänglich war. Doch mit der alten Unerschrockenheit setzte Brodely seine Leute an das Land. Unter ihm befehligte Taureau die Bukanier, Montbars die Flibustier, und der Sturm begann. Gräßlich wütheten die Kanonen= und Mousquetenkugeln, und die Giftpfeile der im Fort liegenden Indianer unter den anrückenden Räubern, die zum ersten Mal zu weichen begannen. Ein Zwölfpfünder riß Brodely's Füße mit sich fort, doch

in seinem Blute auf der Erde liegend, fuhr er mit unerschütterlichem Muthe fort, zu kommandiren, und Taureau, wüthend über des Freundes Unfall, gebot seinen Bukaniern, ihre Ladestöcke, mit Baumwolle umwickelt, auf die Gebäude des Forts abzuschießen. Mit furchtbarer Schnelle äußerte sich die grausame Wirkung. Die Häuser, größtentheils von Holz, mit Palmenblättern bedeckt, geriethen in Brand. Ein Pulverkasten flog auf. Die Nacht brach ein, die Spanier waren mit Löschen beschäftigt, und nun führte Montbars den Haufen zum erneuten Sturme. Die Pallisaden wurden angezündet, die unbefestigte Erde stürzte zusammen und füllte den Graben. Noch vertheidigten sich die Spanier tapfer, ihren Kommandanten an der Spitze, der mit echtem Römermuthe focht. Vergebens bot ihm Montbars Pardon. Er antwortete mit neuen Streichen, bis des Jünglings Schwert ihn niederstreckte. Jetzt legte der kleine Rest der Besatzung die Waffen nieder, und triumphirend wurde auf den Schultern der Cameraden der verstümmelte Brodely

durch die Bresche in das theuer erkaufte Kastell getragen.

Der neue Morgen beleuchtete die Raub-Armada, die in die Mündung des Chagers einlief. Entzückt, daß hier der Sieg so schnell entschieden worden, eilte Morgan in das Kastell, und nachdem er an Brodely's Schmerzenlager gebührend gelobt und bedauert, winkte er Montbars in ein einsames Gemach und begann mit gewinnender Verbindlichkeit: Ihr seyd sehr stolz, junger Mann, daß Ihr, auf des Vaters Ruhm verzichtend, ihn durch eigene Thaten überstrahlen wollt. Des Heerführers Pflicht ist es, das dankbar anzuerkennen, was für des Ganzen Heil Ihr gethan habt und noch thun sollt. Ich ernenne Euch zu Brodely's Nachfolger, und da der neue Admiral jetzt, wo der Landzug beginnt, wenig zu gebieten haben würde, so habe ich Euch zu einem andern großen Unternehmen ausersehen, das weniger des Kriegers Muth als seine kluge Besonnenheit in Anspruch nimmt. Zu Panama hat man bereits unseres Zuges großen Zweck erkundet, und

eine starke Macht versammelt der Oberstatthalter gegen uns. Nun liegt mir alles daran, genau die Stimmung der Einwohner und die Vertheidigunganstalten zu erfahren, die gegen uns getroffen werden; dazu brauche ich einen Mann, der so klug und treu als muthig ist, und Euch hab' ich erlesen.

Mich? stotterte Montbars, dem das angetragene Spionamt in der tiefsten Brust zuwider war. Ihr vergeßt, mein Feldherr, daß dazu, außer den angerühmten Eigenschaften, auch noch die Erfahrung gehört, die mir in diesem Handwerk gänzlich mangelt.

Ihr habt etwas, das sie reich ersetzt, unterbrach ihn Morgan. Ihr seyd, so viel ich wahrgenommen, dem Eigennutz ganz unzugänglich, und meine beßten Leute sind doch im Grunde feile Seelen, freilich nur feil um hohen Preis, aber wenn sie einmal zu der Überzeugung gelangen, daß bei den Spaniern mehr zu verdienen ist als bei mir, so sind sie im Stande, mich sammt der Armada an das Messer zu liefern.

Wenn es so mit Euch steht, so bedauere ich Euch herzlich, sprach Montbars, dem es nun erst mit Schauer ganz klar wurde, zu wessen Bündniß er getreten war.

Die Wenigen aber, fuhr Morgan mit kalter Berechnung fort: für die ich allenfalls bürgen wollte, tragen auf ihren Gesichtern den Stempel des langgeübten Handwerks, der kein großes Zutrauen einflößt. Euer Antlitz ist noch rein. Höchstens spricht die wilde Kampflust aus ihm, die nichts verdirbt; doch der andern bösen Geister Krallen haben noch keine Furchen hineingezogen, darum seyd Ihr allein dazu tauglich.

Wie? brach Montbars, sich vergessend, los. Mit den Zügen, die Gott auf mein Gesicht geprägt, und die selbst unter Euch mein besseres Ich rein zu erhalten gewußt, soll ich andere betrügen und verderben? Nein, Morgan! und sind es auch Spanier, das thue ich nicht.

Ihr werdet mir es schon zu Gefallen thun, Herr Admiral, sprach Morgan mit ironischer Höflichkeit: ich bin es gewöhnt, daß man mir gehorcht, und weiß auch im Nothfall den

Ge=

Gehorsam zu erzwingen, den Ihr mir zugeschworen.

Als ehrlicher Soldat, doch nicht als Spürhund, habe ich Euch geschworen, braus'te Montbars auf. Ein- für allemal, ich thue es nicht.

Da verzogen sich Morgan's Lippen zu einem scheußlichen sardonischen Lächeln, und ein Mörderblick aus seinen Augen fiel so stechend auf Montbars, daß diesem das Blut in den Adern verrann. Laßt uns leise reden, flisterte er ihm grimmig zu: damit nicht meine Flibustier draußen den Ehrengecken hören und auslachen. Habt Ihr vergessen, welcher Zunft Ihr angehört, und wer der Morgan ist? Kennt Ihr den nicht? Wollt Ihr ihn kennen lernen? Kind, das widerrathe ich doch. Wir sind allein und wollen keine lange galante Conversation mit einander führen. Daß ich Euch von Dienstes wegen nicht zwingen kann, Euere Haut nach Panama feil zu tragen, weiß ich recht gut; aber zwingen kann ich Euch dennoch. Entweder Ihr sagt Ja, und empfangt hier die nöthige Instruction und die Papiere, die Euch dort

legitimiren, und reiset noch in dieser Stunde ab, oder Ihr sagt Nein, und in Euerem und Eueres Oheims Gepäcke lasse ich durch meine Leute Kostbarkeiten finden, die Ihr von des Kastelles Beute gestohlen haben müßt. Ich stelle Euch vor Gericht; daß sich darob der alte, wilde Taureau gegen mich vergessen wird, kann Euer Scharfsinn leicht ermessen. Ihn lasse ich dann erschießen, und Euch als Dieb des Gemeingutes maroniren. Jetzt wählt!

Eine Sekunde stand Montbars erstarrt über den vollendeten Teufel, dann riß er in rascher Wallung den Dolch von der Hüfte, und führte damit einen kräftigen Stoß auf Morgan's Brust. Doch der Stahl zersprang, und lächelnd sprach Morgan: Ihr wußtet nicht, daß ich unter dem Kleide einen Panzer trage. Ich will Euch auch dieß Attentat verzeihen, weil ich Euch brauche; doch jetzt gehorcht und vergeßt nicht, daß Eueres Oheims Leben für Euere Treue bürgt.

Von der Beschämung über die begangene Unritterlichkeit und Morgan's Großmuth durchbebt, in seines Herzens tiefsten Tiefen zerstört

und mit sich selbst zerfallen, empfing Montbars jetzt die Papiere aus des Feldherrn Händen, und betäubt stürzte er fort.

Der Ober = Statthalter und General-Kapitain des Königreichs Peru, Don Juan Perez Gusmann, saß in seinem stolzen Palaste zu Panama beim prachtvollen Mahle, in ernste, schwere Gedanken versunken. Alle Leckerbissen, die die neue Welt vom Lande Labrador bis zum Cap Horn gezollt, auf silbernen Schüsseln, reizten vergebens die erstorbene Eßlust, vergebens perlten die edelsten Weine beider Halbkugeln in den goldenen Pokalen. Der Statthalter gedachte, von Fieberschauern ergriffen, des Ungewitters, das, von den Antillen her, drohend gegen ihn anstürmte, und war taub für die lebhafte Unterhaltung, die rings um die Tafel summte. Neben ihm saß, gleich ihm mit dem Geiste abwesend, aber unendlich anziehender träumend, Donna Maria, seine reizende Schwiegertochter,

der ihr Beichtvater, der Dominikaner Ignatius, mit einer Stentor-Stimme zu beweisen suchte, daß die Flibustier, von denen eben stark die Rede war, keine eigentlichen Menschen, sondern die Früchte der Umarmungen der Meerteufel mit irdischen Weibern wären.

Ich hatte das Unglück, unter sie zu gerathen, rief endlich Maria ungeduldig: und ich versichere Euch, ehrwürdiger Vater, sie sahen uns Spaniern ganz ähnlich.

Das ist ein gottloser Unglaube von Euch, meine Tochter, rief drohend der Mönch: über den wir in der nächsten Beichte mehr sprechen werden. Es hat der grundgütige Schöpfer es allerdings zugelassen, daß diese Ungeheuer unsere leiblichen Augen mit menschlicher Gestalt täuschen; solches geschieht aber nur deßhalb, damit sie desto füglicher nach seinen weisen Zwecken den Gottlosen eine Ruthe seines Zorns und den Frommen ein prüfender und reinigender Schmelzofen seyn können, der ihnen ein Paar Jahrzehnte des Fegfeuers erspart. In der Wahrheit sind sie Bastarde des Satans,

dessen ewige Gluthen die vorwitzigen und überklugen Vernünftler erwarten, die daran zu zweifeln wagen.

Gegen dieß Argument wußte Maria nichts aufzubringen, aber ihr Bruder, Don Diego, öffnete unwillig den Mund zur kräftigen Widerlegung, und Don Gusmann, um einen Wortwechsel zwischen ihm und dem allmächtigen Mönche zu vermeiden, schob schon den Sessel zurück, als sein Leibneger den Hidalgo, Don Rodrigo Gormas, meldete, welcher wichtige Depeschen aus Mexico zu überbringen habe. Froh des längst erwarteten Boten, gebot der Ober-Statthalter, ihn eintreten zu lassen, und ein hoher Creolen-Jüngling in reicher spanischer Tracht schritt in's Gemach und überreichte ihm mehre Briefe. Don Gusmann öffnete und las, und mit jeder Zeile schwand eine Kummerfalte von seiner Stirn, auf der sich endlich eine heitere Ruhe lagerte. Ich heiße Euch herzlich willkommen, Don, sprach er, ihn gütig an seine Seite winkend. Mit mancher wichtigen Nachricht bringt Ihr mir die Zusicherung

bewaffneter Hilfe, an der ich schon zu verzweifeln begann, und an der es doch wahrlich sehr Noth thut.

Mit Mühe riß der Fremdling seine brennenden Blicke von Donna Maria los, deren schöne Augen ihn eben so feurig fixirten, erwiderte dem Statthalter einige verbindliche Worte und nahm dann zwischen ihm und Mariens Bruder Platz, der gleichfalls ein wunderbares Interesse an ihm zu nehmen schien, und ihm jetzt bedeutend den vollen Pokal auf der Seeräuber Untergang zubrachte. Da wurde des Fremden Gesicht dunkelroth; doch faßte er sich gewaltsam, stürzte den Becher hinunter, und fragte dann den Statthalter ehrerbietig, wann er ihm seine Abfertigung zu ertheilen geruhen wolle.

Vor morgen Mittag nicht, antwortete dieser: Euer Chef verlangt mancherlei über unsere Vertheidigung-Anstalten zu wissen, die noch nicht vollständig getroffen sind. Im Laufe dieses Tages soll noch manches geschehen. Wie ich auch überall treibe, der Spanier übereilt sich einmal nicht. Bis die Depeschen fertig

sind, seyd ihr unser lieber Gast. Da uns der Sturm des Krieges noch ziemlich fern, und ihr die nahende Hilfe uns verkündet habt, so will ich mit meiner Familie noch einen Tag auf unserer Insel zubringen, und lade Euch freundlich ein, uns zu begleiten. Wir wollen dort uns noch einmal mit einander freuen, und dann frisch und getrost im Dienst des Königs, unsers Herrn, zusammen fechten; denn, nicht wahr, Don Gormas, Ihr werdet das Hilfkorps begleiten, das Mexico mir sendet?

Allerdings! stammelte der Fremde verwirrt, stand auf und beurlaubte sich, um, wie er sagte, noch einen genuesischen Freund, den er in Panama habe, zu begrüßen.

Nach Euerem Gefallen, Don, sprach freundlich der Statthalter. Nach der Sieste besteigen wir die Gondeln, um nach der Insel zu fahren, wonach Ihr Euch achten möget. Darauf begab er sich in sein Arbeitzimmer; der seltsame Bote aber taumelte, nach einem langen Blicke auf Marien, wie weintrunken, zum Gemach hinaus, und kopfschüttelnd sah ihm

Pater Ignatius nach. Maria und ihr Bruder fragten sich im Augenblicke seines Verschwindens zugleich gegenseitig: Kanntest Du Don Gormas schon? und schwiegen dann Beide, von der gleichen gegenseitigen Frage überrascht und, von der Ahnung ergriffen, daß ihre wahre Beantwortung auf weit aussehende, gefährliche Dinge führen dürfte, verließen Beide das Gemach. Noch bedenklicher wurde das Kopfschütteln des Paters Ignatius. Er legte den Zeigefinger an die feinspürende Nase, blinzte die listigen Augen zu, und nachdem er kurze Zeit so gestanden, rief er mit einem Blicke, in dem ein Scheiterhaufen flammte: Es ist nicht richtig! und ging mit raschen, doch leisen Schritten in das Kabinet des Statthalters.

Die Sieste war vorüber, die Gondeln harrten am Ufer des Schloßgartens, in den eben der Fremde trat. Mit unwilligem Staunen sah er, wie ein stolzer Spanier mit unfreundlichen Zügen, Abschied nehmend, die reizende Maria mit kühler Vertraulichkeit umarmte, die auf ein wohl erworbenes, ruhig genossenes Recht zu deuten schien.

Mein Sohn, Don Antonio, Ober-Alkalde von Panama, sprach der Statthalter, ihn dem Fremden präsentirend, und mit Mühe zwang sich dieser zu den unvermeidlichsten Höflichkeiten gegen den Mann, der ihm durch die vornehme Miene, mit der er ihn musterte, noch verhaßter wurde. — Er wird bedauern, Euere werthe Bekanntschaft nicht genauer machen zu können, fuhr Don Gusmann fort: denn er reis't so eben im Dienste des Königs, unsers Herrn, mit einer wichtigen Botschaft nach Hispaniola ab.

Da flog ein schadenfroher Zug über Gormas's Gesicht, und er wollte sich schon mit einer höhnischen Verbeugung von dem Alkalde beurlauben. Doch bald darauf siegte ein besseres Gefühl, und er fragte mit Theilnahme, welchen Weg der Reisende zu nehmen gedenke? — Er geht über das Kastell des heiligen Lorenz und die Insel der heiligen Katharina, um den dortigen Kommandanten meine Befehle zu bringen, erwiderte der Statthalter.

Um Gottes Willen nicht! rief Gormas be-

wegt und setzte kalt hinzu: Er würde dort, nach den Nachrichten, die ich habe, nicht sicher seyn. Ich rathe, zu Lande nach Karthagena zu gehen, und von da nach Hispaniola abzusegeln.

Was könnte wohl die Veranlassung dieses seltsamen Umweges seyn, fragte unfreundlich Don Antonio: doch nicht Morgan's verächtliche Diebesbande? — Da müßte ich Euch doch ersuchen, Don, einem spanischen Edelmanne, wenn er auch nicht in Kriegsdiensten steht, besseren Muth zuzutrauen.

Auch der Held muß am Ende der Menge erliegen, sprach, seinen Zorn bekämpfend, der Fremde. Ich gebe Euch mein Ritterwort, daß ich in Euerer Lage die nämliche Behutsamkeit üben würde, die ich Euch wohlmeinend rathe.

Einem Jünglinge wie Ihr, rief mit beleidigendem Übermuth der Alkalde: ziemt es, Schlüsse von sich auf Andere, und guten Rath wenigstens so lange zurückzuhalten, bis er Euch abgefordert wird. Damit wandte er ihm den Rücken und ging auf den Pallast zu.

Zum Degen zuckte Gormas's Faust, doch noch

einmal bezwang er sich, ging Don Antonio nach und sprach dringend: Und wenn Ihr nun das Kastell und die Insel schon in der Küstenbrüder Händen, diese schon auf dem Marsche gen Panama fändet, würdet Ihr auch dann noch meine treue Warnung verachten?

Es wäre wohl eine verkehrte Welt, sprach stolz der Alkalde: in der sich der Richter vor dem Diebe fürchten müßte. Ich reise unter starker Begleitung, und die Räuber mögen Gott danken, wenn ich sie nicht finde! Damit entfernte er sich eilend, seinen guten Genius keines Blickes weiter würdigend.

Trauernd, das gute Werk, das er bezweckt, mißlungen zu sehen, kehrte Gormas zur Gesellschaft zurück. Don Gusmann trieb zum Aufbruch. Dem Fremdling ward das Ehrenamt, Marien zur Gondel zu führen, und tief bewegt lispelte sie ihm bei dem Einsteigen zu: Wer Ihr auch seyn möget, Ihr seyd ein edler Mann und ich bin unbekümmert.

Die Sonne lag im Meere, im reinen, tiefblauen Azur des südlichen Himmels hing des Mondes schmale Silbersichel über dem Golf von Panama, und beleuchtete mit ihrem magischen Scheine die liebliche Inselgruppe, die durch Natur und Kunst den Namen der Gärten von Panama verdienend, gleich Zauber-Paradiesen auf den Fluthen schwamm. In den Sälen von Don Gusmann's Villa flimmerten tausend Kerzen, und reizende Donnen drehten sich lieblich im üppigen Fandango, von den jungen Dons mit begehrender Bewunderung angestaunt. An des Statthalters Ohre lag, einer Biene gleich, der Pater Ignatius, aber nicht um Honig zu holen, sondern des Verdachtes Schleichgift hinein zu träufeln. Scharf wurden Beide von Donna Maria beobachtet, und als sie einen fürchterlichen Blick gewahrte, den, nach langem Wortwechsel mit Ignatius, ihr Schwiegervater auf Don Gormas warf, ergriff sie plötzlich des Letztern Hand und zog ihn hastig aus dem Saale und durch den Pomeranzenhain, der die Villa umduftete, zu einer

tief im Dickicht liegenden Grotte, um welche tausend Feuerkäfer, gleich lebendigen Lampen, schwirrten und hell genug leuchteten, um die Bestürzung auf des Jünglings Gesicht den scharfen Blicken Mariens erkennen zu lassen.

Ihr täuscht mich nicht länger, Don, rief das schöne Weib in wilder Bewegung. Diese Tracht gebührt Euch nicht, dieß Olivendunkel, das den Creolen lügen soll, ist Euere natürliche Farbe so wenig als das Negerschwarz die meine war, da Ihr mich auf Tortuga rettetet.

Gott, meine Ahnung! jauchzte der Jüngling, zu ihren Füßen stürzend: Ihr seyd Maria!

Und ihr seyd Montbars, des Vertilgers Sohn und selbst zum Vertilger schon geworden, sprach Maria mit strafendem Ernst, gleich einer zürnenden Göttin auf ihn herabblickend, und setzte dann in weichen Tönen hinzu: O Himmels-Königin, wie kann ein Räuber solche Züge tragen!

Da riß der gekränkte Stolz Montbars vom Boden auf, und er sprach empört: Ich habe heute zum ersten Male gelogen, doch mag ich

nicht lügen, um ein Daseyn zu retten, das nichts mir gilt, da ich von Euch verachtet mich sehe. Ja, ich bin Montbars, des Vertilgers Sohn, und Admiral der Küstenbrüder, die unter Morgan's Führung Panama bedrohen. Als Kundschafter kam ich hierher, zu Spaniens sicherem Verderben. Nun wißt Ihr alles, geht und meldet es dem Statthalter. Ich werde nicht entfliehen, ich gebe Euch mein Räuberwort, daß ich Euere Söldner hier erwarte, um mit der Klinge in der Faust einen ehrlichen Soldatentod zu sterben.

Mensch, bist Du unter Deinen Räubern schon so böse geworden, um der Liebe Verrath zuzutrauen? fragte Maria ihn schmerzlich. Könnte ich den dem Henkerbeile liefern, der meine Ehre und mein Leben rettete, mir die Freiheit wieder gab, und mit seltenem Edelmuth den Feind warnte, dessen Daseyn allein zwischen ihm und seinem Glücke steht?!

So war es also Dein Gatte, den ich retten wollte! rief Montbars mit wüthendem Schmerze. Nur für den begünstigten Freund

hielt ich den frechen Spanier; doch hätte ich die Wahrheit ahnen können, denn so umarmt der Liebe zarte Sehnsucht nicht, so küßt gesättigte Begier die Schönheit, deren Reize ihr nicht mehr neu sind. Heiliger Gott! was warf Dich diesem Menschen in die Arme?

Des Vaters harter Wille, seufzte Maria: der selbst des Klosters heiliges Asyl mir versagte, um das ich flehte, ein geliebtes Bild auf des Herzens unentweihtem Altar anzubeten. O Montbars! ich bin sehr unglücklich in der Entbehrung und im aufgedrungenen Besitze.

So liebst Du also selbst den Räuber! Du Heilige, Sündenlose, rief Montbars, seine gefährliche Lage und der Gattin unauflösliche Bande vergessend und preßte Marien an sein Herz. Ihr voller Arm umschlang seinen starken Nacken, ihre Lippen naheten sich. Einem Morgennebel gleich umschleierte eine süße Ohnmacht das Auge der schönen Frau, in Liebe aufgelös't sank sie auf die Moosbank, Flammenwünsche durchzuckten Montbars's Herz, und weinend wollte sich schon Mariens Schutzgeist

von ihr wenden, da rettete ein glücklicher Zufall, wie die kurzsichtigen Menschen den Finger Gottes oft zu nennen pflegen, des edlen Paares Unschuld, denn odemlos stürzte Don Diego aus dem Pomeranzenhain zur Grotte.

Ihr seyd erkannt! rief er Montbars zu: Pater Ignatius hat Euch durchschaut, der Statthalter wüthet. Ich weiß, was mir die Pflicht des Vasallen und Kriegers gebeut, weiß, welch einen gefährlichen Feind meines Vaterlandes ich in Euch rette; doch über alles geht des Ritters Ehre; sie verbietet mir, den Arm in Fesseln zu schlagen, der vor der Bukanier Mordlust mich schützte, und in den rettenden Kahn mich trug. Ich gehe jetzt, meine Soldaten zu sammeln, meine Schwester mag Euch unterdeß den geheimen Pfad zum Ufer führen. Dort findet Ihr eine Gondel mit zwei Negern, auf die Ihr Euch verlassen mögt. Gott schütze Euere Fahrt und füg' es gnädig, daß wenn wir einst uns wiedersehen, der Druck Euerer reinen Hand mir danke. Und ohne eine Antwort zu erwarten, stürzte der edle Jüngling

fort

fort und verschwand bald unter den Pomeranzenbäumen. Zitternd raffte Maria sich auf, ergriff des versteinerten Montbars eiskalte Hand, und willenlos ließ er sich durch das dicht verschlungene Gebüsch von ihr zum Ufer fortziehen, an dem die Gondel harrte. Lange standen hier die Liebenden in schweigender Umarmung; da begann der Morgenpurpur aus dem Meere heraufzudämmern und mit einer, allen Begriff übersteigenden Schnelle flog der funkelnde Morgenstern, der Johannes der irdischen Sonne, seine Strahlenbahn, während die anderen Sterne im schwächern Licht verglommen.

Der Stern der Liebe leuchtet meinem Pfade! rief Montbars. Ich nehme freudig die holde Vorbedeutung an. Mir sagt es mein Herz, er wird einst noch hienieden freundlich unserm Glücke leuchten.

Jetzt rasselten Trommeln in der Nähe der Villa, und der Hain wurde von Waffen laut.

Nun ist es Zeit, schluchzte Maria, drückte noch einen Kuß auf Montbars's Mund und entfloh. Überselig sprang der Flüchtling in die

Gondel, die rasch über den ruhigen Meerspiegel wegglitt, und als Don Diego mit seinen Spaniern am Ufer anlangte, war sie nur eben noch als ein heller Punkt auf der Höhe sichtbar.

Es war am Morgen des 27. Jenners 1671, als Morgan's Heer durch manchen Kampf, durch des Hungers fürchterliche Noth und durch des Marsches unerhörte Beschwerden auf eilfhundert Streiter herabgeschmolzen, auf einem Hügel; den es eben erstiegen, die Kriegsmacht der Spanier gegen sich anrücken sah. Diese war sehr bedeutend, denn vier reguläre Infanterie-Regimenter, 2500 unregulirte Fußsoldaten und 400 Reiter hatte Don Gusmann unter seinem Oberbefehl versammelt, einige hundert Indianer und Neger ungerechnet, die bestimmt waren, 2000 wilde Stiere in die Reihen der Räuber zu treiben und sie zu zermalmen. Jetzt begann den Flibustiern doch der Muth zu sinken. Aber Morgan, schnell das

Eine, was Noth that, erkennend, ließ das Heer in's Viereck treten und sprach in dessen Mitte also: Dort glänzen uns im Morgengolde Panama's Thürme prophetisch an. Es ist die reichste Stadt der Terrafirma, der Stapelplatz des mexikanischen Silbers und des peruanischen Goldes. Ueberreich sind die Kaufleute, die Kirchen und Klöster mit Kostbarkeiten geschmückt. Mehre Nationen besitzen hier große Waarenniederlagen. Kurz, ist ein Preis des Kampfes werth, so ist es Panama; das wissen auch die Spanier wohl, deren Masse sich uns hier entgegen drängt; die Memmen fechten nur da noch, wo es der Vertheidigung ihres Mammons gilt. Nur durch diesen feigen Haufen geht der Weg zum Glück. Jetzt gilt es, den Lohn für alles zu ärnten, was wir auf dem Marsche erduldet. Flibustier können kein Treffen verlieren. Drum auf zum Siege! —

Das war die Sprache, die bei diesen Menschen Eingang finden mußte. Auch antwortete ein lautes Jubelgeschrei, in das die Feldmusik einfiel, dem Redner; in die Höhe flogen die

Hüte und an die Büchsen schlugen die Fäuste, zum Morde bereit. Morgan sah das mit seinem Hyänenlächeln an, und kommandirte dann Marsch. Montbars mit Brodely's Haufen an der Spitze, setzte sich das Räuberheer vom Hügel herab in Bewegung, die Armee des Statthalters anzugreifen. Den schreiendsten Gegensatz bildeten beide Corps. Dort die zahlreichen, ausgesuchten spanischen Soldaten, wohlgenährt, sogar die Gemeinen in bunte Seide gekleidet; die Reiterei auf den köstlichsten Rossen, die sie mit freudigem Muthe, als ginge es zum Stiergefecht, tummelte. Hier ein kleiner Haufen barfüßiger Räuber, die Hunger, Schmutz, Strapazen und Elend jeder Art zu wahren Scheusalen gemacht, deren Kleider in Lumpen zerfielen, und bei denen nichts in Ordnung war, als die blankgeputzten Mordgewehre. Wer hätte hier die Möglichkeit ahnen können, daß die starke Gesetzlichkeit dem kraftlosen Frevel unterliegen solle? Aber die Nemesis der Spanier hielt die schreckliche Wage in den Wolken, und ob die Zahl und das gute Recht

des Augenblickes in der einen Schale lagen, in die andere warf die erzürnte Göttin das Blut und die Seufzer und Thränen der Millionen Indier, die Spanien erbarmenlos in's Grab gequält, und hoch flog die Schale des Rechts empor, und der Mörderkampf brach los. Montbars eröffnete ihn mit der Vorhut durch ein fürchterliches Büchsenfeuer, welches ein ungeheueres Blutbad unter den Spaniern anrichtete. Da gab, zornentbrannt, Don Gusmann der Reiterei Befehl zum Einhauen, und ritterlich schön, einem altspanischen Cavallero im Mohrenkampfe ähnlich, sprengte Don Diego mit seinen Geschwadern vor, die kühnen Angreifer zu vernichten. Aber weder er, noch der Feldherr hatten die Moräste berechnet, die sich in jener Gegend befanden. Hinter ihnen postirt, machten Montbars's Schützen ein unaufhörliches und dabei so wirksames Feuer, daß haufenweise Mann und Roß stürzten. Schon 350 Reiter waren gefallen, da ergriff den kleinen Rest endlich doch die Todesfurcht. Die Rosse warf er herum zur schnellen Flucht, in

der er auch den heldenmüthigen Führer, trotz seinem wüthenden Widerstande, mit sich fortriß. Jetzt griff Morgan mit desto größerem Nachdruck Don Gusmann's Hauptmacht an, und auch hier entschied die Geschicklichkeit und Kaltblütigkeit der Mousquetiere, deren Schüsse nie fehlten. Tapfer vertheidigten sich die Spanier, aber vergebens, und schon begannen die gelichteten Colonnen zu wanken. Jetzt wollte der Statthalter das Letzte versuchen, und die 2000 wilden Stiere wurden auf die Küstenbrüder losgetrieben. Es war ein gräßlicher Anblick, als diese wüthenden Unthiere, die behörnten Köpfe zum Stoß geneigt, brüllend, in so ungeheuern Massen angeraset kamen. Nur die Bukanier erschreckte der Anblick nicht, an deren Bündniß mit den Flibustiern und an deren Kunstfertigkeit die unglücklichen Spanier, wie an so manches andere, nicht gedacht hatten. Im alten Taureau, der mit seinen Leuten bei dem Haufen des Neffen geblieben war, erwachte die Lust zum langgeübten Handwerk.

Bisher habe ich Dir gehorcht, Admiral,

sprach er mit Jugendfeuer zum Neffen: doch jetzt laß mich kommandiren, denn den Krieg mit meinen lieben Stieren versteh' ich besser als Du, und als ihn Montbars, der trüben Sinnes das blutige Schlachtfeld überschaute, schweigend gewähren ließ, rannte der Greis wie ein Jüngling herum, die Schar nach Bukanier-Sitte zu vertheilen, und die Stierjagd begann im großen Styl. Durch Flaggenschwenken und Geschrei wurden die anrennenden Stiere scheu gemacht und ihre Massen getrennt; ein Theil kehrte um und brach in die Reihen der Spanier, die anderen rannten vereinzelt nach allen Richtungen aus einander, und alle erreichte das tödtende Blei aus der Schützen sicherer Hand, während Morgan nochmals Don Gusmann angriff. Das entschied. Die Reiterei war längst vernichtet, der Rest des Fußvolks warf die Mousqueten weg, um schneller zu fliehen, und ohne die Verwundeten und Gefangenen zu rechnen, blieben 600 Spanier als Leichen auf dem Wahlplatze. Rasch rückte Morgan den Fliehenden nach, auf Panama zu. Umsonst

spieen von den Mauern der Stadt hundert Feuerschlünde den Tod gegen die stürmenden Räuber aus, nach dreistündiger Blutarbeit war auch die Stadt gewonnen, und von der Freitreppe des Statthalter-Palastes rief Morgan in der beßten Laune seinem stark geschmolzenen Heere zu: Panama ist Euer! Ich gebiete Euch bloß, allen Raub zur Kasse einzuliefern, und warne Euch, keinen Tropfen Wein über Euere Zungen fließen zu lassen, denn ich habe Nachricht, daß die Spanier allen Wein vergiftet. Im übrigen könnt Ihr machen, was Ihr wollt. Morgen sollt ihr das Weitere vernehmen.

Jetzt stürzten, hungerigen Wölfen gleich, die Räuber in die Straßen, und bald erscholl aus allen Häusern der unglücklichen Stadt, deren Bewohner sich nicht durch die Flucht gerettet, das Angstgeheul gepeinigter Menschen zum Himmel, und Montbars rief, von Reue und Entsetzen gefoltert, dem Oheim zu: Zu welchem Bunde haben wir geschworen!

Die Nacht kam und schied. Alle Gräuel, die des Menschen scharfsinnige Bosheit schon über seine Brüder verhängte, waren tausendmal an den unglücklichen Einwohnern von Panama wiederholt worden, um den Geiz oder die Wollust ihrer Henker zu befriedigen. Die Küstenbrüder fingen an, des Frevels, wenn auch nicht satt, doch müde zu werden. Da ging Montbars, mit bleichem Gesicht und das Auge voll Thränen, durch den bekannten Garten zum Palast des Statthalters, in dem Morgan haus'te, um dem Oberfeldherrn, der verhaßten Pflicht gemäß, zu rapportiren. Ein wildes Jauchzen scholl ihm entgegen, und schaudernd gewahrte er den verwundeten Diego, an einen Baum gebunden und umringt von einem starken Haufen seiner eigenen Flibustier, die sich eben mit teuflischem Wohlgefallen rüsteten, dem Halbohnmächtigen verborgene Schätze abzufragen. Mit edlem Zorn stürzte er unter sie und gebot ihnen, den Officier loszubinden und in sein Quartier zu bringen. Ein höhnisches Gelächter war die Antwort, und vor trat sein

eigener Steuermann und sagte belehrend: Mit Gunst, Admiral, Ihr seyd noch zu jung, das versteht Ihr nicht. Der spanische Hund ist unser Gefangener; was wir ihm abfoltern, fließt zur Bundeskasse, und dann hat niemand darein zu reden. Der Feldherr sagte ausdrücklich, wir könnten machen, was wir wollen. Ihr kommandirt uns im Dienste, doch in unsere Privatvergnügungen habt Ihr Euch nicht zu mischen.

Du selbst bindest ihn los, Misaine, sprach Montbars mit funkelnden Augen und zog die Pistole aus dem Gurt.

Ach, laßt doch die Possen, grämelte mit empörender Ruhe der Steuermann. Wir spielen hier nicht Komödie, und wär' es Ernst, so würd' es Euch auch keine Rose tragen; unserer sind dreißig, Ihr kämet auf allen Fall zu kurz.

Gebt mich auf, Montbars, sprach ermattet Diego. Ich danke Euch für den guten Willen, aber Ihr seht wohl, daß ich nicht zu retten bin. Doch Montbars zog die Augenbrauen

zusammen, wie im Gefecht, setzte sein Feuerrohr dem Steuermann auf die Brust, spannte den Hahn und donnerte: Gehorche!

Ich nicht! sprach dieser mit Hohn und zuckte sein Messer nach dem Gefangenen. Doch in dem Augenblicke drückte Montbars ab, und röchelnd wälzte sich der Steuermann in seinem Blute. Da brüllte die Rotte Rache, und rings um Montbars knackten die Hähne, und die Kugel aus der Büchse des Entferntesten schlug durch seinen Hut. Doch hoch, wie des Todesengels Feuerschwert, flammte seine gute Klinge über den Rebellen, die ihm Raum gaben, als er auf sie einstürzte. Zum Schützen flog er hin, der im nächsten Augenblicke mit gespaltenem Haupte zur Erde sank, und nun wendete er sich rasch gegen den Haufen, der eben die Mordröhre auf ihn anschlug. Ruhig blickte er in die dunklen Mündungen und rief, wie bei der Waffenübung, im Kommandoton: Setzt ab! Hahn in Ruh'! Gewehr beim Fuß! — Mechanisch gehorchten die Räuber. Streckt das Gewehr! kommandirte er weiter.

Da sahen sich die Empörer murrend an und waren unentschlossen, was zu thun sey. Doch Montbars ließ ihnen nicht lange zur Überlegung Zeit, zählte rasch neun Mann ab und hieb den zehnten nieder. Dann rief er mit des Zornes grimmigsten Tönen: Streckt das Gewehr! oder, bei Gott, ich decimire Euch, so lange ich den Degen halten kann und noch einer von Euch lebt. Halt! Pardon! schrieen jetzt Einige; Du bist unser Mann! brüllten Andere: so hat's uns noch keiner geboten, und am Boden klirrten die Mousqueten.

Ich verzeihe Euch Eueren Frevel um Eueres jetzigen Gehorsams willen, sprach Montbars, steckte den blutigen Degen ein und gebot zweien aus dem Haufen, Diego los zu binden, in sein Quartier zu bringen und als Schutzwache bei ihm zu bleiben. Stumm gehorchten sie.

Froh, den Bruder der Geliebten gerettet zu haben, sah Montbars ihnen lange nach, warf einen wehmüthigen Blick auf die drei Gefallenen, deren Frevelmuth ihm den Tod abgezwungen, und ging dann in den Palast,

wo er Morgan vor einer langen Tafel mit dem Aussondern und Wiegen großer Gold- und Juwelenhaufen beschäftigt fand, die sich dort in die Höhe thürmten. Gut, daß Ihr kommt, Admiral, sprach dieser. Ich habe einen brillanten Auftrag für Euch. Der Statthalter ist auf einer großen Gallione entkommen, die leicht so schwer wiegen dürfte als Panama, wie es steht und liegt. Alle Kirchenschätze, viel Gold, Silber und Kleinodien, des Königs, der reichsten Kaufleute Eigenthum, die reichsten Weiber der Stadt mit ihrem Geschmeide, alle Nonnen Panama's und eine Menge Kinder waren darauf geflüchtet. Das Schiff hat außer diesen Kostbarkeiten gar keine Ladung, sogar der Ballast besteht aus edlen Metallklumpen. Ihr habt im letzten Treffen so brav gefochten, daß ich die frühere Narrheit Euch verzeihe. Ich will Euch glücklich machen, Ihr werdet schon am Handwerk Geschmack bekommen. Beim Essen findet sich oft der Appetit. Bemannt mit Euerem Geschwader die größte der Fregatten, die hier im Hafen liegen, und

setzt der Gallione nach. Die Beute liefert Ihr nicht an die Bundeskasse, sondern an mich, und wir theilen sie ehrlich mit einander. Eilt, keine Zeit ist zu verlieren.

Und gebietend winkte er ihm, sich zu entfernen, ohne ihn zum Worte kommen zu lassen. Montbars eilte in sein Quartier, wo er Diego fand, treu bewacht von den Doggen, die ihn vorher zerfleischen wollten. Nachdem der Admiral die Räuber in den Hafen gesendet, um Anstalten zur Abfahrt zu treffen, faßte er krampfhaft den Spanier bei den Schultern, blickte ihm starr in's Auge und fragte mit gepreßter Stimme: Wo ist Maria?

Wie ich fast mit Gewißheit vermuthe, sprach Diego: auf der Gallione, die Euerer Mordbrüder Klauen entronnen ist.

So sey Gott mir gnädig! jammerte Montbars. Dieser Gallione soll ich nachsetzen, und hole ich sie ein, so ist sie verloren.

Das Schiff hat einen zu großen Vorsprung, tröstete Diego. Thut Euere Pflicht, Admiral, Ihr holt es nicht mehr ein.

Mein Entschluß ist auf jeden Fall gefaßt, murmelte Montbars dumpf in sich hinein. Wo laß' ich aber Euch, Don, wenn ich in See steche? Hier ist Euer Verderben gewiß.

So laßt mich verderben! rief mit dem Unmuthe des Besiegten der Spanier. Ich begehre nicht, Panama's Fall zu überleben, noch aus Räuberhänden mein Daseyn als ein Geschenk zu nehmen.

Nimmermehr, sprach, die Bitterkeit überhörend, Montbars: Ihr geht mit mir, in Küstenbrüder-Tracht, vielleicht gelingt es mir, an einer befreundeten Küste Euch an's Land zu setzen.

Habt Ihr vergessen, was Ihr dabei wagt? fragte sanft bewegt Diego.

Mein Leben für Mariens Bruder, dem ich das meine danke, sprach Montbars fest. Wehe Euch, wenn Ihr die That für ein Opfer haltet!

Da fiel Diego gerührt dem Jüngling um den Hals und rief: Du edler Held! Du lichter Strahl, der mild in die dunkle Sündennacht gefallen, damit auch sie ein Merkmal der

göttlichen Gnade nicht entbehre. Ja, Dir vertrau' ich freudig mich, Dein Schuldner will ich gern werden! Und bald stand der stolze Don, in einen zerlumpten Flibustier verwandelt, da. Ein gräulicher Bart und gemalte Narben vollendeten die Täuschung, und unter hellem Trommelschlag zog jetzt Montbars mit seinem Haufen zum Hafen, wo die Fregatte schon segelfertig ihrer harrte. Die Anker wurden gelichtet und das Schiff durchschnitt die Wogen mit einer Schnelligkeit, vor der den beiden Freunden zu grauen begann. Süd-West gen West, zwei Meilen, eine große spanische Gallione! rief nach sechsstündiger Fahrt der Flibustier aus dem Mastkorbe herab. Ihm antwortete das Jubelgeschrei der Equipage, und der Kapitain rief Montbars zu: Meinen Kopf zum Pfande, Herr Admiral, wir holen sie ein. Unsere Fregatte ist ein trefflicher Segler. Da stand im Kampfe zwischen Pflicht und Liebe der unglückliche Jüngling. Noch schneller flog das Schiff dahin, und bald erblickte man auch vom Vorderdeck die Gallione, die, alle Segel

einsetzend, so schnell zu entfliehen suchte, als ihre Größe und Schwerfälligkeit es gestattete. Jauchzend bereiteten sich die Küstenbrüder schon zum Entern, einen Angriff, in dem sie eine schreckliche Stärke besaßen. Da entglomm am fernen Horizont im Nordost ein langer rother Streifen, der mit jedem Augenblick an Größe und Helle wuchs, und bald wälzte furchtbar ein Flammenmeer seine Wogen gegen den Himmel, der sich, wie von einer fremden, entsetzlichen Morgenröthe, mit gräßlichem Purpur färbte. Die ruhige See spiegelte das Feuergemälde zurück, und die Räuber, durch den hellen Schein aufmerksam gemacht, wendeten die gierigen Blicke, mit denen sie die Gallione verfolgten, nach dem neuen Phänomen. Das ist Feuerschein, Panama brennt, riefen mehre, und mit wildem Lärm stürzten alle auf das Hinterdeck, um den Riesenbrand gemächlicher zu beschauen. Hier stand Montbars in ernstes Nachdenken verloren, dann holte er aus tiefer Brust Odem, wie jemand, der eben einer schweren Bürde entlastet ward, und sprach zu

der Schar: Panama brennt. Zu glauben, daß die Unseren es angezündet, hieße ihnen eine unverzeihliche Narrheit zutrauen, da eine unermeßliche, theuer erkaufte Beute uns dadurch entrissen wird. Ich kann daher nicht anders vermuthen, als daß ein spanisches Heer unsere Brüder angegriffen und daß dieser Kampf die Fackel in jene Paläste geworfen. Darum ist es unsere Pflicht, zurückzukehren und unsern Kameraden siegen zu helfen.

Mit Nichten, Herr Admiral, rief der habsüchtige Kapitain. Wir halten uns streng an Morgan's Ordre. Die Gallione sollen wir nehmen; was hinter uns in Panama vorgeht, darum bekümmern wir uns nicht. Schmach dem Flibustier! sprach Montbars stolz: der um das ganze Gold Amerika's die Gefährten in der Noth verläßt. Nur unser Pflichtgefühl darf hier uns leiten, darum sprach ich noch nicht von unsern Beuteantheilen, die dort verloren gehn, während wir hier einer ungewissen Hoffnung nachjagen.

Der Admiral hat Recht, schrieen einige

Räuber, denen dieser Grund gerade am beßten einleuchtete.

Nein, brüllten die anderen: laßt uns zuerst rasch die Gallione nehmen, dann ist es zur Rückkehr immer noch Zeit.

Bei der Gleichheit der Stimmen entscheidet der Führer, sprach Montbars herrisch, und gebot dem Steuermanne, das Schiff zu wenden.

Da warf sich der Kapitain dazwischen und rief wuthschäumend: So lange ich lebe, Admiral, laßt Ihr das Schiff nicht wenden. Glaubt Ihr, daß ich es übersehe, wie Euch die Fahrt von Anbeginn zuwider war? Ich sag' es Euch dreist in die Augen: Ihr habt das Kanonenfieber, oder Ihr brütet Verrath gegen den Feldherrn und die Armada!

Montbars riß den Degen aus der Scheide, auch der Kapitain zog, und die Räuber, für und wider Parthei nehmend, wollten über einander herfallen, als Diego vorsprang und rief: Dankt es mir, Kameraden, daß Euch mein Opfertod den Bruderkrieg erspart, — und mit Löwenkraft den Kapitain umarmend, stürzte er sich

mit ihm vom Deck in die Fluthen, in denen Beide sogleich versanken, um nicht wieder empor zu tauchen. Ein allgemeines Geschrei des Erstaunens feierte die That, die allen um so größer schien, je wunderlicher sie ihnen vorkam. Nur Montbars begriff ganz des Spaniers Edelmuth, und ein Paar heiße Thränen aus seinen Augen fielen dem seltenen Todten als Weihopfer in das Meer nach. Der Friede war auf dem Schiffe hergestellt; kaum einen Büchsenschuß von der Gallione ward das Schiff gewendet und segelte, von den Dankgebeten der Flüchtlinge verfolgt, nach dem brennenden Panama zurück.

Immer schöner, aber immer fürchterlicher ward das Schauspiel der lodernden Stadt, je mehr die Fregatte sich näherte. Wie eine lodernde, zuckende, blitzende Feuerwand, von der ein dicker Wolkenvorhang sich eben in die Höhe wälzt, stand die Brunst da; an ihrem Saume glimmten in rötherem Feuer die glühenden Mauern und Gebälke, und hier und da flammten, gleich Riesensternen, in blendend weißem

Lichte die angehenden Oelmagazine auf. Schon warf der Nordost eine brennende Hitze auf die Wangen der Küstenbrüder, und während Montbars mit den Blicken des Mitleids die unglückliche Stadt betrachtete, flisterte er mit geheimer Freude: Um einen geringeren Preis war Maria nicht zu retten! Endlich ging die Fregatte im Hafen von Panama vor Anker, Montbars stieg mit seinen Leuten an's Land, aber zu Aller Erstaunen war von einem feindlichen Angriff nirgend eine Spur zu entdecken. Wer hat das Feuer angezündet? fragte er hastig den Oheim, der eben mit seinen Bukaniern ein Haus einriß, um der Wuth der Flamme Einhalt zu thun.

Frage mich nicht, fuhr dieser unwillig auf. Die Flibustier und Spanier gießen sich das Höllengebräu gegenseitig in die Schuhe, und am Ende wird es der Teufel oder Morgan selbst aussaufen müssen. Entsetzt wich Montbars zurück. Wenn Dir das unbegreiflich vorkommt, fuhr Taureau fort: so kennst Du unsern Feldherrn noch nicht. Was Panama an

Gold, Silber und Kostbarkeiten besaß, ist geflüchtet oder schon geraubt. Die übrigen Reichthümer der Stadt sind uns unbrauchbar, die Vortheile, die wir vielleicht daraus ziehen könnten, ungewiß, und der Ruin mehrer tausend Familien einem Morgan sehr gleichgiltig. Da kann ihn ja wohl die muthwillige Laune befallen haben, hier seines Namens Gedächtniß auf ein Paar Menschenalter zu stiften.

Schaudernd verließ Montbars den Oheim und marschirte mit seiner Schar nach seinem Quartier, und, da dieß auch in Flammen stand, nach dem Palaste des Statthalters, der mit seinen nächsten Umgebungen erhalten war. Auf dem Balkon becherte Morgan fröhlich mit seinen Officieren, und ergötzt von dem Lautenspiel und Gesang zweier edlen Spanierinnen, die die Schande dem Tode vorzogen, sah er gemüthlich in die flammende Stadt, wie in ein Feuerwerk, das ihm zu Ehren abgebrannt wurde. Montbars quartierte seine Schar in die nahe stehenden Gebäude ein und wollte eben in den Palast, da winkte ihn geheimnißvoll ein Ne-

gersclave bei Seite und steckte ihm einen Zettel zu. Er las mit Entsetzen:

Auf der Flucht verspätet, bin ich seit Panama's Eroberung in Morgan's Händen und das Ziel seiner Begierden. Da er vergebens seine blutigen Schätze mir geboten, hat er in einen finstern Kerker mich geworfen. 30,000 Piaster, die Pater Ignatius aus Taroga zu meiner Lösung gebracht, hat er genommen und hält mich dennoch gefangen. Meinen Dolch, den ich mir für das Aeußerste zum Befreier aufgespart, hat man mir entrissen. Könnt Ihr nicht rasch mich retten, so zerschmettere ich mein Haupt an meines Kerkers Wand, und scheide ohne Beichte und Absolution von hinnen. Dann darf ich hoffen, im fürchterlichen Jenseit den geliebten Räuber einst willkommen zu heißen.

Maria.

Vernichtet stand einen gräßlichen Augenblick hindurch der Jüngling. Dann schwankte er, von wilden Plänen geschüttelt. Schon griff er nach der Pistole im Gurt und maß mit

Mordblicken den Balkon, auf dem Morgan zechte. Doch schnell einen andern Entschluß ergreifend, drückte er die Pistole zurück und flog davon, den treuen Oheim aufzusuchen. Nach langem, ernsten Gespräch gingen beide zu van Horn, dem Ober-Anführer der Franzosen. Dort hatte die Unzufriedenheit mit Morgan's zweckloser Grausamkeit und betrügerischer Habgier die meisten Officiere dieser Zunge versammelt, mit zündender Beredsamkeit sprach Montbars gegen das Ungeheuer, die Nacht verstrich unter schweren Berathungen, und zu dem Ärgsten entschlossen, trennten sich die Mißvergnügten in der Morgendämmerung.

Gleich einer glühenden Kugel flammte die Morgensonne durch den Brandrauch, der, ein schwarzes Wolkengebirge, sich auf Panama's Aschehaufen lagerte. Eine unermeßliche Beute war noch im Laufe der Nacht aus den brennenden Häusern in Morgan's Quartier zusammengeströmt, und jetzt riefen Trommeln und

Trompeten das Räuberheer auf den großen Platz vor dem Palaste zur Theilung zusammen. Morgan erschien mit seinem Gefolge. Eine große Wage ward unter dem Säulen-Portal des Schlosses aufgehängt, und die edlen Metalle nach dem Gewichte vertheilt. Aber als es sich nach genauer Berechnung entschied, daß jeder gemeine Flibustier zum Lohne so mannichfaltiger Mühseligkeiten und Gefahren, so zahlloser Gräuel und Erpressungen, nicht mehr als 200 Piaster erhalten sollte, da erhob sich unter den Scharen ein fürchterliches Murren, und Montbars überzeugt, daß es jetzt Zeit zur Ausführung seines Planes sey, sprang auf eine Trommel und forderte Gehör.

Redet, Admiral! rief Taureau mit seinen Bukaniern, die ihre Mousqueten luden, um ihrer Stimme allenfalls den nöthigen Nachdruck zu geben.

Redet! rief van Horn mit der Mehrzahl der französischen Flibustier.

Redet! brüllte endlich das ganze Herr, und Morgan, ahnend, was es galt, und zum ersten-

mal in seinem Leben erbleichend, winkte ihm, krampfhaft lächelnd, die Erlaubniß des Wortes zu. Und Montbars begann mit flammendem Gesicht: Sehr wohlfeil, Admiral, hast Du unser Blut geschätzt, darum mag man wohl die Rechnung fordern. Wo sind die Kostbarkeiten alle, die unsere Redlichkeit zur Bundeskasse abgeliefert? Hast Du Dich mit den Ueberbringern auch so abgefunden, wie Du Dich mit mir wegen der Schätze der Gallione abfinden wolltest, die allein durch Deine Schuld entrann? Wo sind die Ranzionen, die Du den Gefangenen abgepreßt? Gehören die 30,000 Piaster, die der Mönch Ignatius Dir für des Statthalters Schwiegertochter gezahlt, nicht auch zur allgemeinen Beute, und weßhalb hältst Du diese Frau noch jetzt gefangen? Sollen die Küstenbrüder, denen Du alles stahlest, durch Dich auch noch den Ruhm der strengen Worttreue verlieren, der sie bisher schmückte? — Doch weiter konnte er nicht sprechen. Ihn überschrie der Räuber Zorn, der sich furchtbar gegen den ungetreuen Feldherrn erhob. Gebt die Donna

frei, liefert die Kostbarkeiten zur Theilung aus! Heraus mit den 30,000 Piastern! Maronirt den Schurken! erscholl es rings mit gräßlich wildem Geschrei, und schon begann die Menge gegen Morgan vorzudrängen. In seinem Gesicht kämpfte die ganze Hölle, das Bleichgelb der Furcht wechselte mit des Grimmes Dunkelroth, und seine Larve wurde dadurch auf eine entsetzliche Weise dem gereizten Chamäleon ähnlich, dessen Säfte, durch heftige Gemüthbewegungen umgetrieben, in bunten, wechselnden Farben schimmern. Endlich gelang es ihm, sich zu ermannen, und mit Majestät in Blick und Stellung winkte er den Empörern Stille zu. Das langgeübte Ansehen behauptete sein Recht, lautlos harrte das Heer seiner Rede, und mit ruhiger Fassung lobte er nun des jungen Admirals edle Kühnheit, mit der er für seiner Kameraden Rechte, selbst gegen den mächtigen Feldherrn gesprochen, lobte seine Redlichkeit, die sich in schwerer Probe bewährt, tadelte die Übereilung, daß er die auf morgen angesetzte Theilung der Kostbarkeiten und die Legung der

Schlußrechnung nicht erst abgewartet, und gebot dann, den Pater Ignatius vorzuführen, der so jämmerlich wie das böse Gewissen vor seinem Richter stand. Wo hast Du die 30,000 Piaster hingethan, donnerte er den Mönch an, womit Du Donna Maria von mir lösen solltest?

Herr, ich habe damit den Prior und Guardian unsers Klosters ranzionirt, zähnklapperte der Pater.

Drum bleibst Du und alle Mönche, die wir noch in unsern Händen haben, als Geißel zurück, bis die Summe noch einmal erlegt ist, entschied Morgan: und augenblicklich erhält die hartbetrogene Donna ihre Freiheit wieder. Dann seyd so gut, Herr Ober-Admiral, sie dem Bukanier-Hauptmann Taureau zu übergeben, rief Montbars rasch. Wir wollen sie in ehrlichen Händen wissen, und überhaupt sehen, um zu glauben. Morgan, in der Überzeugung seiner Schwäche und in der Besorgniß, durch einen Ausbruch seines Zornes seine Pläne zu vereiteln, biß sich in die Lippen, und

noch froh, um diesen Preis Ruhe und kurzen Aufschub zu erkaufen, winkte er seinem Adjutanten zur Auslieferung und Taureau zum Empfange der Dame. Montbars an der Spitze zogen die Bukanier in den Palast. Bald klangen des unterirdischen Kerkers Riegel. Von ihrem Strohlager richtete sich das reizende, blasse Weib auf, erkannte in dem Retter den Geliebten und sank, von dem plötzlichen Wechsel des tiefsten Elends und der höchsten Freude überwältigt, ohnmächtig in seine Arme.

Wüthend tobte der Ouragan auf Hispaniola. Mit fürchterlicher Heftigkeit bliesen die Winde aus allen Strichen des Compasses zugleich, entwurzelten Bäume, rissen Häuser nieder, versenkten Schiffe, die eben ängstlich den Hafen suchten, hoben die Fluthen aus der See, daß sie Wolken gleich in der Luft schwebten, und schleuderten sie dann als einen salzigen Wolkenbruch auf das Land, und Staub und

Wasser, und Baumäste und Gebäudetrümmer drehten sich im wilden Wirbeltanze, als wolle die Natur in ihr altes Chaos zurückkehren. Im Hafenschlosse saß der Gouverneur Don Alonzo Joseph Jago Benalkazar beim traulichen Becher mit seinem alten Freunde und Waffenbruder, dem geflüchteten Statthalter Don Gusmann; aber der edle Wein vermochte den Trübsinn nicht zu verscheuchen, mit dem dieser in den Kampf der Elemente schaute. Lange saß er so in düsterm Schweigen, dann brach er schmerzvoll in die Worte aus: Dieser Orkan, dessen blinde Wuth nichts verschont, ist meines Schicksals schreckliches Bild.

Ist er es wirklich, Freund! so tröste Dich auch seine kurze Dauer, sprach freundlich Don Benalkazar. Bald wird die Sonne heiter wieder lachen und einen wolkenlosen Abend uns schenken.

Mir einen wolkenlosen Abend? fuhr Don Gusmann auf: Du höhn'st mich, Mensch, mir, dem Feldherrn des geschlagenen Heeres, dem Gouverneur des verbrannten Panama,

dem kinderlosen Vater, der alles, auch die Ehre verlor, und nun mit banger Erwartung dem gerechten Zorn seines Königs entgegensieht.

Den hat Don Gusmann nicht zu fürchten, tröstete ihn der Freund. Als der Herzog von Medina Sidonia dem König Philipp zitternd der unüberwindlichen Flotte Zerstörung verkündete, sprach der Monarch: ich habe sie gegen Menschen und nicht gegen die Elemente gesendet. Du hattest gegen Teufel in menschlicher Gestalt zu fechten, und bist nur nach langem, rühmlichen Widerstande besiegt worden. Und thatest Du nicht auch dann noch alles, was in Deinen Kräften stand, den ungeheuern Verlust zu mindern? Sind nicht Panama's beßte Schätze, ist nicht des Königs Eigenthum geborgen? Bei meinem Eid, die Gallione, die Du mit seltener Besonnenheit rettetest, muß Dir die Verzeihung unseres Herrn verbürgen, wenn es die Ehrenwunden nicht thäten, die in der Mordschlacht Du empfangen.

Die Rettung der Gallione ist wohl mein kleinstes Verdienst, sprach traurig Don Gus-

mann. Gott schlug die Bösewichter mit Blindheit oder Wahnsinn, denn kaum einen Büchsenschuß war das verfolgende Raubschiff von uns entfernt, als es plötzlich umkehrte und uns entrinnen ließ.

Wer weiß, wem Du vielleicht noch für dieß glückliche Ereigniß verpflichtest bist? fragte bedächtig der Gouverneur. Es gibt unter jenem Diebsgesindel Menschen, denen ich meine Achtung nicht versagen darf, und ihrer einem bin ich selbst noch tief verschuldet für eine seltene Großmuth, die er an den Meinen übte. Wie, wenn ein solcher Dich mit Fleiß entrinnen lassen?

Eben wollte Don Gusmann die Unwahrscheinlichkeit dieser Vermuthung mit Bitterkeit beweisen, als ein Officier dem Gouverneur meldete, daß der Orkan eine mastenlose Fregatte in den Hafen getrieben, daß die Equipage für Flibustier erkannt und verhaftet worden, und daß man den Kapitain mit einem Knaben, der nicht von ihm lassen wolle, so eben bringe.

Den Strang der ganzen Rotte, wie ihrem Hauptmanne! schrie mit rachsüchtigem Grimm Don Gusmann. England hat sich von ihnen losgesagt. Wie haben freie Hand. Nicht einer von ihnen darf leben!

Ruhig, Freund! sprach ernst der Gouverneur: Nie dürfen Leidenschaften zu Gerichte sitzen; und dann winkte er, die Gefangenen eintreten zu lassen. Hellebarden klangen, Ketten klirrten, und von einer starken Wache begleitet, trat ein Jüngling in's Zimmer, der selbst in Banden noch die Haltung eines Königs hatte. Ein zarter Knabe hielt ihn umschlungen und verbarg das Gesicht an seiner Brust.

Ihr gehört zu Morgan's Flotte? fragte nach langem, tiefen Schweigen der Gouverneur.

Ich gehörte zu ihr, entgegnete ruhig der Jüngling. Seit Morgan seine Soldaten um den Lohn der Blutarbeit betrügend, ihnen mit dem größten Theile der Beute entfloh, hat die Armada sich zerstreut und Spanien nichts mehr von ihr zu fürchten.

Da hast Du sein freches Bekenntniß, tobte Gusmann. Was verlangst Du mehr? Brich den Stab und laß ihn ärnten, was er gesäet!

Noch einmal bat der Gouverneur um Ruhe, und fragte dann mit einer schönen Wallung des Mitleids den anziehenden Räuber, den er zu retten wünschte: Ihr habt wohl nicht an allen Gräueln Morgan's Theil genommen, junger Mann?

An seinen Waffenthaten von Anbeginn, sprach dieser stolz. Ich habe Catharina erobern helfen, das Kastell Lorenz erstürmt, die Thalschlacht geschlagen und Panama's Mauern erstiegen.

So helfe Euch Gott, Ihr seyd ein Mann des Todes! rief erschüttert der Gouverneur, wendete sich ab und winkte der Wache, ihn fortzuführen. Da riß sich mit schmerzlichem Wehgeschrei der Knabe von dem Herzen des Gefangenen los und stürzte zu den Füßen des Gouverneurs nieder.

Um Gottes Willen, Vater! rief er mit gewaltiger Kraft, nehmt das Todeswort zurück,

oder brecht auch den Stab über Euere unglückliche Tochter!

Maria! riefen entsetzt aus einem Munde die beiden Alten, und mit der Hast der Seelenangst fuhr das liebliche Weib fort: Ihm dankt Ihr zweimal meine Ehre und mein Leben, Ihm dankt Ihr meines edlen Bruders Rettung, und selbst das Schiff, das diesen racheschnaubenden Greis mit unermeßlichen Schätzen entrinnen ließ, hat sein Muth zur Rückfahrt gewendet.

Jetzt blickte der Gouverneur, während Gusmann, von kämpfenden Gefühlen ergriffen, schwieg, den Kapitain mit prüfenden Augen an und fragte dann scharf: Wie nennt Ihr Euch?

Ich bin der Flibustier-Admiral Montbars, antwortete dieser gelassen.

Wenn Ihr das seyd, fuhr der Gouverneur fort: so müßt Ihr Euch durch ein Papier von meiner Hand ausweisen können.

Hier ist es! rief Maria, zog es aus dem Busen und reichte es freudig dem Vater hin, dessen Züge sich aufzuklären begannen. Er zeigte

Don Gusmann das Schreiben und sprach: Ich habe dem Montbars mein Wort für zwei freie Bitten verpfändet. Du bist ein alter Castilier, Gusmann, Du sollst entscheiden, ob ich es halten muß.

Gusmann schaute düster in das Schreiben und murmelte ein dumpfes Ja.

So bittet, Admiral! rief freundlich der Gouverneur dem Jüngling zu.

Ich bitte um Pardon für meine Leute, sprach dieser, um schnellen Spruch, und um ein ehrlich Grab für mich.

Um Gottes Willen, hört ihn nicht! schrie Maria: der Schmerz um mich hat seine Sinne verwirrt.

Mit Erstaunen sah der Gouverneur den blühenden Todesverächter an, und sprach gerührt: Die erste Bitte ist gewährt, die zweite mag ich nicht gehört haben. Besinnt Euch auf ein bessere.

Da brach allmächtig die Verzweiflung aus Montbars's starren Zügen, und er rief: Verschwendet Euere Gunst an keinen Undankbaren.

Seit ich nach hartem Kampf beschlossen, Marien in ihres Gatten Arme zurückzuführen, hat das Leben den letzten Reiz für mich verloren, und willkommen ist mir der Tod, der mich mit Gott versöhnen soll. — Versteh' ich Euch recht? fragte der Gouverneur mit froher Ueberraschung. Euere Absicht war es, Marien uns zurückzubringen?

Ja, bei der Himmelskönigin, das war sie, rief Maria. Der Orkan ereilte uns auf der Höhe Hispaniola's, wo wir meinen Gatten zu finden hofften. Daß ich noch werth bin, unter seine Augen zu treten, dankt Ihr dieses Mannes Heldenmuth und Entsagung.

Vergebene Großmuth, schluchzte Gusmann, dem der Schmerz das Stahlherz brach. Mein Sohn ist todt! Hier siehst Du nie ihn wieder.

So hat er doch den Todesweg genommen, vor dem ich ihn so ehrlich warnte! rief Montbars, die ohnmächtige Maria in seinen Armen auffangend.

Ihr, Ihr habt ihn gewarnt? schrie Gusmann, auf ihn zutretend. So seyd Ihr der

Hidalgo, der mir die falschen Depeschen überbrachte? Ja, jetzt erkenne ich Euere Züge wieder. Ihr liebtet Marien, und wolltet dennoch ihren Gemahl retten, den retten, der stolz und höhnend Euere treue Warnung von sich stieß. Bei Gott! Ihr verdientet, ein Castilier zu seyn. Ich fühle es, ich könnte Euch alles verzeihen, was ich durch Euch gelitten. Ich fühle es, ich habe Euch schon verziehen, selbst wenn der Gallione Rettung nur ein gutgemeintes Mährchen wäre, von Mariens ängstlicher Liebe ersonnen.

Da trat Don Diego in's Gemach, und erschüttert sprach Montbars: Die Todten steigen aus des Meeres Tiefe, die Wahrheit für mich zu bezeugen.

Dießmal hat meine Schwimmfertigkeit mir das Leben gerettet, rief dieser, den Jüngling herzlich umarmend. Die nahe Gallione nahm mich auf. Dort schwieg ich anfänglich von Euch, um unsern großmüthigen Retter vor Verrath zu sichern, wenn wir etwa doch noch genommen würden; später, um die Entdeckung

Euerer letzten Thaten auf irgend eine entscheidende Katastrophe aufzusparen. Diese ist jetzt gekommen, wie ich sehe, und ich will reden. Ja, Vater, dieser Held hat, um mich vom Foltertode zu retten, und um die Gallione entrinnen zu lassen, zweimal mit offenbarer Lebensgefahr dem Aufruhr seiner eigenen Leute die Stirn geboten. Er hat dem Könige von Spanien Millionen, der heiligen Kirche ihre geweiheten Töchter, hundert edlen Spaniern ihre Frauen und Kinder erhalten, und dadurch um unsern Staat sich so hoch verdient gemacht, daß er kühn jede Belohnung fordern mag, die in unsern Händen ist.

Da winkte der ehrwürdige Gouverneur, des Gefangenen Ketten zu lösen, zog dann mit zitternder Hand den goldenen Degen, berührte damit Montbars's Haupt und sprach feierlich: Im Namen Gottes und des Königs, unsers Herrn, und Kraft der mir verliehenen Gewalt, ertheile ich Euch, Montbars, und Eueren Leuten, volle Amnestie für die Vergangenheit. Dann steckte er den Degen ein,

zog mit inniger Rührung den Jüngling an seine Brust, und griff schon nach Mariens Hand, um sie in die seinige zu fügen. Doch plötzlich zog er die Hand zurück, und fragte ernsthaft: Seyd Ihr aber auch wirklich ein guter Edelmann und katholischer Christ?

Vom ältesten, rechtgläubigsten Adel Frankreichs! rief Maria: seit Jahrhunderten werden dort die Montbars und Montaubans ehrend genannt.

Da vereinigte freundlich der Greis die Hände der Liebenden, als ein Officier einen alten Bukanier von Montbars's Equipage meldete, der darauf bestehe, mit dem Kapitain zu sterben, wenn es zur Execution komme. Das ist mein alter treuer Oheim! rief fröhlich Montbars, und holte den alten Taureau herein, der, als er die glückliche Umwandlung der Dinge vernahm, zum ersten Male seit langen Jahren Freudethränen weinte, und mit der harten, braunen Hand liebkosend den Rosensammet von Mariens Wangen streichelte. Als nun auch

Gusmann dem glücklichen Montbars versöhnend die Hand bot, zog dieser sie beschämt zurück, und sprach mit sanftem Vorwurf zu Diego: Daß ich bei diesem Wettkampf des Edelmuthes erröthen muß, daran seyd Ihr, mein Bruder, schuld. Ihr maßet die Rettung der Gallione meiner Großmuth bei, und verschwiegt meine einzige, wahre Triebfeder, die Liebe zu Marien, die ich mit dem Schiffe zu retten glaubte.

Die Liebe war es, Schwager! rief Don Diego: und das genügt. Nennt die Himmelsflamme wie Ihr wollt, Geschlecht- oder Menschenliebe, Großmuth, Mitleid, Dankbarkeit; da, wo sie in der ersten Reinheit ihres Ursprungs brennt, entzündet sie zu edlen Thaten. Sie begeisterte Euch dazu, vergessend Parteienwuth und Nationenhaß, uns zu retten, als keine Hoffnung auf irdischen Lohn Euch glänzte. In unsern Herzen lodernd, läßt sie uns freudig Eueren seltenen Werth erkennen, und durch Mariens Hand mag sie versöhnend den heiligen Myrthenzweig in Eueren blutigen Lorbeer-

kranz flechten! — Amen! rief Don Gusmann, und legte segnend die Hände auf des glücklichen Paares Häupter.

Dresden, gedruckt bei Carl Ramming.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Velde, Carl Franz <<van der>>,

Sämmtliche Schriften

Bd.: 1

Dresden ; Leipzig 1830

P.o.germ. 1494 h-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10121738-3